

Festschrift

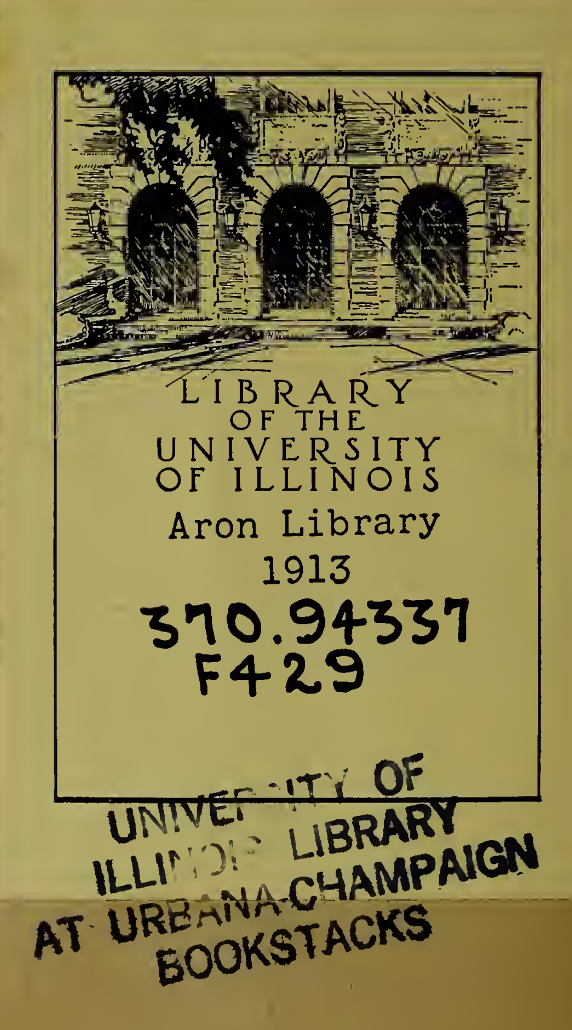
zur

[illegible] Allgemeinen Deutschen

Lehrerversammlung

in

Augsburg



Fest-Schrift

für die

XXVIII. Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung

in

AUGSBURG

am 11., 12. und 13. Juni

1889.

Herausgegeben vom Orts-Zentral-Ausschuss.



Augsburg.

Theodor Lamparts Buchdruckerei.

Inhalt.

Festgruss.

Alle, die ihr kommt gezogen
Von den Alpen, von dem Rhein,
Von des Nordmeers stolzen Wogen,
Deutsche Lehrer, tretet ein!
Hier mit leisem Flügelschlage
Grüsst am Ziel der Wanderfahrt
Euch der Geist vergang'ner Tage,
Frischer Hauch der Gegenwart!

Auf der Schule bied're Meister
Stets das Volk in Treue baut,
Das die Herzen und die Geister
Seiner Kinder Euch vertraut.
Euer Wirken, Euer Lehren
Nur der Zukunft Bürgern gilt,
Dass sie sich zum Lichte kehren,
Das aus ew'gem Borne quillt.

Heil'ge Flamme sei entzündet
Und in Liebe fromm gehegt,
Dass in einen Glutstrom mündet,
Was die Herzen all bewegt;
Dass der bessern Zeit entgegen
Dieser ernsten Tage Frucht
Freudig reifen kann zum Segen
Deutscher Art und deutscher Zucht!

Thore steh'n und Herzen offen,
Froh zum Werke schreitet nun,
Unsre Liebe, unser Hoffen
Ist bei Euch und Eurem Thun!
Tage kommen, Tage gehen,
Nie vergeh', was hier erstand
Zwischen erstem Wiedersehen
Und dem letzten Druck der Hand!

Augsburg, Pfingsten 1889.

Ludwig Bauer.

Vorbemerkungen.

I. Geschäftszimmer des Orts-Zentralausschusses: Dienstag (11. Juni) bis Donnerstag (13. Juni) im östlichen Nebenzimmer der Hauptrestauration im Stadtgarten. Dort laufen alle Postsendungen und Telegramme ein, können Aufschlüsse u. s. w. erholt werden. (Verstärkt durch Mitglieder des Empfangs- und Wohnungsausschusses.)

II. Empfangs- und Wohnungs-Geschäftszimmer: in den oberen Sälen der **Zentralturnhalle**, Halderstrasse, nächst dem Bahnhofe.

1) Die Empfangs- und Wohnungsausschüsse werden von Montag, 10. Juni, bis Mittwoch, 12. Juni, in ständiger Bereitschaft sich befinden und zwar am Pfingstmontag von morgens 7 Uhr bis zur Ankunft der Abendzüge;

Dienstag, 11. Juni: von morgens 7 Uhr bis Mittag 1 Uhr, nachmittags von 5 Uhr bis zur Ankunft der Abendzüge;

Mittwoch, 12. Juni: morgens 7—9 Uhr und mittags von 11—1 Uhr.

2) An diesen Tagen wird eine Anzahl Knaben (mit weiss-blauen Bändchen gekennzeichnet) der hiesigen Volksschulen zur Führung der Festteilnehmer in die Stadt bereit stehen.

3) Bei Ankunft der Eisenbahnzüge stehen am Bahnhofe und bei der Zentralturnhalle **Droschken** zur Verfügung.

4) Die **2. Nummer der Fest-Zeitung** wird am Mittwoch, 12. Juni, Mittags 10—2 Uhr in der Hauptrestauration des Stadtgartens gegen Abgabe des treffenden Zeichens verteilt.

5) Die **allgemeinen Festzeichen** sind in den deutschen Farben hergestellt: schwarz, weiss, rot. Die **Festzeichen** der einzelnen Ausschüsse: siehe Verzeichnis der Ausschüsse.

III. Versammlungsorte.

a) Vorversammlung: Saalbau der Gesellschaft „Schiessgraben“ — Schiessgrabenstrasse;
b) Hauptversammlungen: Konzerthalle im Stadtgarten — Göggingerstrasse; (führt Pferdebahn dahin).
c) Für sämtliche Nebenversammlungen: Säle im Schulhause am Stadtpflegeranger — Volkhartstrasse Nr. 3 und Schäzlerstrasse Nr. 26, dem Stadttheater gegenüber.

IV. Lehrmittelausstellung im Gebäude der ehemaligen kunsthistorischen Ausstellung im Stadtgarten — Göggingerstrasse — vom Pfingstsamstag ab bis Sonntag 23. Juni jeden Tag von vormittags 8 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet.

V. Die Festkarte berechtigt von Montag, 10. Juni, bis Freitag, 14. Juni, zum freien Eintritt in den Stadtgarten zur beliebigen Tageszeit (gegen Vorzeigung der Festkarte), zur Teilnahme an den Haupt- und Nebenversammlungen, zum freien Besuche sämtlicher Sehenswürdigkeiten Augsburgs, zur Teilnahme an sämtlichen Unterhaltungen und zum Besuche bei halbem Eintrittspreise (auf allen Plätzen) der Festvorstellung im Stadttheater und der Vorstellung im Kurtheater zu Göggingen.

A.

Plan und Ordnung für die XXVIII. Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung in Augsburg.

10.—13. Juni 1889.

Montag, den 10. Juni.

I. Von morgens 7 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Festteilnehmer am Bahnhofe. Entgegennahme der Festschriften, Festzeichen, der Wohnungskarten und der Karten zum Festessen in den oberen Sälen der Zentral-Turnhalle — Halderstrasse, nächst dem Bahnhofe.

II. Den am Montag vormittag und mittag hier ankommenden Festteilnehmern wird der Besuch der Lehrmittel-Ausstellung (im Gebäude der ehemaligen kunsthistorischen Ausstellung im Stadtgarten), der Besuch des Stadtgartens und eines Teils der Sehenswürdigkeiten Augsburgs empfohlen (etwa: Maximiliansmuseum, Goldener Saal des Rathauses, Kgl. Gemäldegalerie, Ausstellung des Kunstvereins — siehe Abschnitt F der Festschrift!)

III. Nachmittags 4 Uhr: Versammlung des Ausschusses der Allgem. Deutschen Lehrerversammlungen im „Grossen Sitzungssaale" des Rathauses — (rechtsseitiger Aufgang, über 1 Treppe) — Maximiliansstrasse.

IV. Abends 7 Uhr:

a) **Vorversammlung** im Saalbau der Gesellschaft „Schiessgraben" — Schiessgrabenstrasse.

1) Eröffnung durch ein Mitglied des Orts-Zentralausschusses.
2) Ansprache durch den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses.
3) Festsetzung der Tagesordnung für die Hauptversammlungen.
4) Wahl des Präsidiums.

Nach Schluss der Verhandlungen in den gleichen Räumen:

b) **Begrüssungsabend** — gegeben von dem Bezirkslehrerverein Augsburg:

1) Konzert der vollständigen Kapelle des 4. Feld-Artillerie-Regiments „König" (Augsburg) unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten Hrn. K. Carl.

2) Gesangseinlagen, vorgetragen von Mitgliedern des Bezirkslehrervereins Augsburg.
3) Begrüssung der Festteilnehmer durch den Vorstand des Augsburger Bezirkslehrervereins.

Dienstag, den 11. Juni.

I. Vormittags 7½ Uhr: Sitzung des Ausschusses im „Weinzimmer“ des Gasthofes „Drei Mohren“.

II. Vormittags 9 Uhr bis nachmittags 1 Uhr: Erste Hauptversammlung in der Konzerthalle des Stadtgartens — Göggingerstrasse (an der Pferdebahnlinie)

1) Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses.
2) Bestätigung des in der Vorversammlung gewählten Präsidiums.
3) Eröffnungs-Chorgesang (vierstimmig, von allen sangeskundigen Festteilnehmern gesungen). (Siehe der Fest schrift beigegebenen Liederanhang, Lied Nr. 1.)
4) Kurze Eröffnungsrede des I. Präsidenten der Versammlung.
5) Begrüssungsreden:
   a) Ttl. Vertreter des Kgl. bayer. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten.
   b) Ttl. Vertreter der Kgl. Kreisregierung von Schwaben und Neuburg.
   c) Ttl. Vertreter des Stadtmagistrats Augsburg.
   d) Ttl. Vertreter des Ortsausschusses.
6) Bekanntmachungen und geschäftliche Mitteilungen.
7) Eintritt in die Verhandlungen über die in der Vorversammlung festgestellten Vorträge.
   (Nach dem ersten Vortrage findet eine Pause von einer halben Stunde statt).
8) Beschluss über die Tagesordnung der II. Hauptversammlung.

III. Nach Schluss der Versammlung:

1) Mittagtisch in den verschiedenen Gasthöfen, Cafés, Restaurationen und Brauereien der Stadt. (Siehe Festschrift Abschnitt F.)
2) Nachmittags: Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten. Besuch der Lehrmittelausstellung. (Siehe Festschrift Abschnitt F).
3) Empfehlenswert für einen Nachmittag ist ein Ausflug nach Göggingen (mit der Pferdebahn 20 Min. — 20 Pfg. —, zu Fuss ¾ Stunden). Besuch der Hessingschen Anstalten und des Hessingschen Sommertheaters.

IV. a) **Nachmittags 1½ Uhr:** Offizieller Besuch der Lehrmittel-Ausstellung.
b) **Nachmittags 4 Uhr: Festmahl** in der Konzert- des Stadtgartens.

V. Abends 7½ Uhr: Festvorstellung im Stadttheater: Prolog, gedichtet von Hrn. Schulrat Ludwig Bauer, vorgetragen von Hrn. Schauspieler Schröder. Gegeben werden: Das Lustspiel „Durchs Ohr“ von Wilh. Jordan und „Die Geschwister“ von W. v. Goethe. — Halbe Preise auf allen Plätzen — auch der letzte Rang noch numerierte Plätze; Näheres Theaterzettel!

Vorverkauf der Eintrittskarten:

Montag: tagsüber: im Empfangsgeschäftszimmer — Zentralturnhalle, — abends in der Vorhalle des Schiessgrabensaalbaues;

Dienstag bis mittags 2 Uhr: im Geschäftszimmer des Zentralausschusses im Stadtgarten.

(Während der Sommermonate ist unser Stadttheater geschlossen und dessen Mitglieder sind nach allen Richtungen der Windrose hin zerstreut; gleichwohl werden einige der besten Bühnenmitglieder zurückkehren und auf Ansuchen des Festausschusses wird Frl. Marie Bauer vom Herz. Meiningenschen Hoftheater sich mit ihnen zur Festvorstellung vereinigen.)

VI. Nach dem Theater: Geselliger Verkehr in den verschiedenen Wirtschaftsräumen der Stadt.

Mittwoch, den 12. Juni.

I. Vormittags 7½—10 Uhr: Nebenversammlungen im Schulhause am Stadtpflegeranger — Volkhartstrasse Nr. 3, gegenüber dem Stadttheater — und im Börsensaale (über 2 Stiegen) — gegenüber dem Rathause.

(Genaue Bekanntmachung erfolgt noch mittels grosser Anschläge.)

II. Vormittags 9 Uhr: Sitzung des Ausschusses.

III. Vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr: Zweite Hauptversammlung.

1) Eröffnungs-Chorgesang. (Siehe der Festschrift beigegebene Lieder Nr. 2.)
2) Etwaige Ansprachen von Vertretern von Lehrervereinen und auswärtiger Körperschaften.
3) Eintritt in die Tagesordnung: Vorträge.
4) Bestimmung des nächten Versammlungsortes.
5) Beschluss über die Zusammensetzung des Ausschusses und Wahl desselben.
6) Beschluss über die Tagesordnung der dritten Hauptversammlung.

IV. Nachmittags:

1) Besuch der Lehrmittelausstellung, Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt, der Schulgebäude, der Turnhallen u. s. w.

2) Nachmittags 4 Uhr: Sitzung des Redakteurverbands deutsch-päd. Blätter im Gesellschaftssaale der „Liedertafel“, Café „Kernstock“ — Eingang St. Annastrasse.
3) Nachmittags 3 bis 6 Uhr: Turnerische Vorführungen in der **Zentralturnhalle** — Halderstrasse. Ein Bild des hiesigen Schulturnens, geboten von Mädchen- und Knabenklassen der Volksschule, von Klassen der Kgl. Kreisrealschule, der Kgl. Studienanstalten (Lateinschulen und Gymnasien) bei St. Anna und St. Stephan und des Kgl. Realgymnasiums. Besonderes Programm wird am Eingange der Zentralturnhalle ausgegeben.

V. Nachmittags 5 Uhr: Gesangsposse in dem reizenden Kurtheater des Herrn Hessing zu Göggingen. (Pferdebahn führt an der Zentralturnhalle und am Stadtgarten vorüber.) Sehr empfehlenswert. Preis ohne Unterschied der Plätze: 1 M.*). Besuch des Kurgartens und des Kurkonzerts: frei.

VI. Abends 7 Uhr: Grosses Abendfest im Stadtgarten: gegeben von der Stadtgartengesellschaft, der „Liedertafel“, dem Männergesangverein und dem Turnverein Augsburg.

a) Konzert der Kapelle des Kgl. IV. Feldartillerie-Regiments „König“ in Augsburg, unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten Hrn. K. Carl.
b) Gesangskonzert der Sängergesellschaften „Augsburger Liedertafel“ und Männergesangverein.
c) Kraft- und Kunstübungen des Turnvereins Augsburg.
d) Illumination der Gartenräume.

(Bei ungünstigem Wetter findet das Fest in der Konzerthalle des Stadtgartens statt.)

Donnerstag, den 13. Juni.

I. Vormittags 9—12 Uhr: Dritte Hauptversammlung.

1) Eröffnungs-Chorgesang: (Siehe der Festschrift beigegebene Lieder Nr. 3.)
2) Eintritt in die Tagesordnung: Vorträge.
3) Geschäftliche Mitteilungen.
4) Zusammenstellung der Verhandlungen in den Haupt- und Nebenversammlungen.
5) Schluss und Chorgesang. (Liederanhang der Festschrift: Nr. 4.)

Nach Schluss der Versammlung auf dem am Wege zur Stadt liegenden kath. Friedhofe: **Gedächtnisfeier** am Grabe des Jugendschriftstellers **Christoph v. Schmid.**

Nachmittags 2 Uhr: Sammlung am Augustusbrunnen (gegenüber dem Perlachturm) derjenigen Gäste, welche gesonnen sind, unter Führung einige unserer hervorragendsten Fabrikanlagen und -Einrichtungen zu besichtigen und zwar:

L. A. Riedingers Maschinen- und Broncewaren-Fabrik — Eisenhammerstrasse;

---

*) Sonst: 2.50 M., 2 M., 1.50 M., 1 M.

Maschinenfabrik Augsburg — Sebastiansstrasse;
Mechanische Baumwoll-Spinnerei und Weberei — Bauhofstrasse;
Augsburger Kammgarnspinnerei — Provinostrasse. (Ohne besondere Anstrengung kann von hier aus der Weg auf den Hochablass vollends zu Fuss zurückgelegt werden).

Nachmittags 5 Uhr: Ausflug mit Sonderzug auf den Hochablass. (Rückfahrtskarte II. Kl. 40 Pfg. III. Kl. 30 Pfg.)

Empfehlenswert: Fahrt mit Droschke — 1 Stunde.

Preis für 1 u. 2 Personen	:	1.20 M.
„ „ 3 „	:	1.65 „
„ „ 4 „	:	1.95 „

a) Daselbst gruppenweise Besichtigung der hochinteressanten Wasserversorgungsanstalt der Stadt Augsburg.
b) **Waldfest:**

1) Doppelkonzert der vollständigen Kapelle des Kgl. IV. Chevaulegers-Regiments „König“ (Augsburg) unter Leitung des Herrn Stabstrompeters Marr und der 1. Abteilung der Artillerie-Kapelle.
2) Chorgesang — Liederanhang der Festschrift Nr. 5—8.
3) Bei einbrechender Dunkelheit grosses Feuerwerk.

Rückfahrt: abends 10 Uhr.

Nach der Rückkehr gesellige Vereinigung in den verschiedenen Wirtschaftsräumen der Stadt.

———

B.

Verzeichnis

der

für die XXVIII. Allgem. Deutsche Lehrerversammlung angemeldeten Vorträge.

(Zu den mit einem * versehenen Nummern sind Leitsätze eingesendet und im Abschnitte E abgedruckt worden.)

I. Für die Hauptversammlungen.

1) Volkstum und Volksschule. Berichterstatter: Herr Schuldirektor A. Richter in Leipzig.

2) Die Mädchenbildung der Gegenwart und Notwendigkeit. Zweck und Lehrinhalt der Fortbildungs-Schule für Mädchen. Berichterstatter: Herr Schuldirektor Dr. Bartels in Gera.

*3) Die Notwendigkeit einer entschiedenen und allgemein gültigen Vereinfachung unserer Rechtschreibung. Berichterstatter: Herr Seminarlehrer Krebs in Gotha.

*4) Die Bestrebungen des Vereins für deutsche Schulreform. Berichterstatter: Herr Seminaroberlehrer Halben, I. Vorsitzender der Schulsynode des hamburgischen Staates in Hamburg.

*5) Gehört der Handfertigkeitsunterricht in die Schulen und in die Lehrerbildungsanstalten? 1. Berichterstatter: Herr Hauptlehrer P. Jais in Karlsruhe. 2. Berichterstatter: Herr Bezirkshauptlehrer K. Leidig in Schwabach.

*6) Was kann die Schule zur Lösung der sozialen Frage beitragen? Berichterstatter: Herr Oberlehrer Frdr. Gärtner in München.

*7) Der Ausbau der deutschen Volksschule. Berichterstatter: Herr Lehrer A. Weichsel, Bez.-Lehrervereins-Vorstand und Gem.-Bevollm. in Würzburg.

*8) Der Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung bisherige Erfolge und gegenwärtige Bedeutung. Berichterstatter: Herr Lehrer Christian Weinlein in Fürth i/B.

*9) Warum darf neben der Erstrebung vermehrten Wissens und Könnens die erziehliche Aufgabe der Volksschule nicht in den Hintergrund treten? Berichterstatter: Herr Lehrer H. Honold in Langenau (Württemberg).

*10) Die Autorität in der Schule. Berichterstatter: Herr Lehrer Karl Schmidt in Fahlenbach (Oberbayern).

*11) Volkswirtschaftliche Bedeutung der Volksschule. Berichterstatter: Herr Lehrer K. Schels in München.

*12) Das richtige Verhältnis des Utilitätsprinzips zum Humanitätsprinzip. Berichterstatter: Herr Seminaroberlehrer Schmidt in Borna i/S.

*13) Entwurf zu einem pädagogischen Bekenntnis, vorgelegt von Herrn Pfarrer Bähring in Minfeld (Rheinpfalz).

*14) Die heutige Sprachreinigung. Berichterstatter: Hr. Bürgerschullehrer Jul. Kirchhoff in Leipzig.

II. Für die Nebenversammlungen.

*1) Die Reform des naturgeschichtlichen Unterrichts nach den von Junge-Kiel aufgestellten Grundsätzen. Berichter tatter: Herr Lehrer Gg. Allescher in Augsburg.

*2) Ist unser Rechenunterricht einer Reform bedürftig im Sinne der Konzentration. der Vereinfachung und der Erzielung einer grösseren Fertigkeit? Berichterstatter: Herr Lehrer Fr. Drischel. ord. Lehrer der städt. höh. Töchterschule I in Breslau.

*3) Die Katechese und das Lehrverfahren der Herbartianer. Berichterstatter: Herr Lehrer B. J. D. Drews in Wesselburener Koog (Schleswig-Holstein).

*4) Wie sind die formalen Unterrichtsstufen der Herbartschen Schule im Unterrichte zu verwerten? Berichterstatter: Herr Schullehrer Frdr. Baisch in Fellbach (b. Cannstatt).

*5) Zur Umgestaltung des Sprachunterrichts in der Volksschule mit Würdigung der von Professor Franz Kern angestrebten Reform. Berichterstatter: Herr Lehrer F. Dittmar in Nürnberg.

*6) Reform des Zeichenunterrichts. Berichterstatter: Herr Dr. A. Meier, Schuldirektor a. D. in Lübeck.

*7) Die Ziele des Volksschul-Zeichenunterrichts und die Lehrmittel desselben. (Verbunden mit einer Ausstellung von Zeichenarbeiten und Lehrmitteln). Berichterstatter: Herr E. Mager, Kgl. Seminar-Zeichenoberlehrer in Schwäbisch-Gmünd.

*8) Lesebuch und Realienbuch in ihrer Bedeutung für die Volksschule. Berichterstatter: Herr Hauptlehrer Hüffner in Karlsruhe.

*9) Die hygieinische Überwachung der Schule durch einen Arzt. Berichterstatter: Herr Lehrer R. Schiebold in Arnsdorf bei Rochsburg in S.

*10) Der Lehrer und die Presse. Berichterstatter: Herr Lehrer J. Löchner in Stuttgart.

*11) Verwendung der Aufgabenstreifen in der Volksschule. Berichterstatter: Herr Lehrer Karl Kohlstock in Gotha.

C.

Verzeichnis
der
Mitglieder sämtlicher Ortsausschüsse
für Vorbereitung der XXVIII. Allgemeinen Deutschen Lehrer-Versammlung.

I. Zentralausschuss.
(Festzeichen in den deutschen Farben.)

v. Fischer, Ludwig, I. Bürgermeister, Reichstags- und Landtagsabgeordneter, I. Vorsitzender.
Bauer, Ludwig, städt. Schulrat u. Kgl. Bezirksschulkommissär, II. Vorsitzender.
Schubert, Joh. Bapt., Oberlehrer und Vorstand des Bezirkslehrervereins Augsburg, III. Vorsitzender.
Weiss, August, Lehrer, I. Schriftführer.
Fischer, Leo, Lehrer, II. „

Beisitzer:

Schmid, Paul, Kgl. Kommerzienrat, Bankier und I. Vorstand des Gem.-Bev.-Kollegiums.
Sondermann, Albin, Rechtsrat.
Wirth, Karl, Verleger der „Augsburger Abendzeitung".

Die ersten Vorstände der verschiedenen Ausschüsse:

Brach, Gg., Kgl. Kommerzienrat, I. Vorsitzender des Wohnungsausschusses.
Fries, K., Kgl. Gymnasialprofessor und Studienrektor, I. Vorsitzender des Schulausstellungs-Ausschusses.
Heindl, Alw., Kgl. Landgerichtsrat, I. Vorsitzender des Festausschusses.
Herzfelder, J., Kgl. Advokat, I. Vorsitzender des literarischen Ausschusses.
Krauss, H., Restaurateur, I. Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses.
Lampart, Th., Buchhändler, I. Vorsitzender des Empfangsausschusses.
Leybold, Ludwig, Baurat, I. Vorsitzender des Bauausschusses.
Dr. Schauber, K., prakt. Arzt, I. Vorsitzender des Ausschusses für Schulturnen.
Schwarz, Max, Kgl. Kommerzienrat, I. Vorsitzender des Finanzausschusses.
Dr. Vogt, W., Kgl. Professor, I. Vorsitzender des Nebenversammlungsausschusses.
Werner, Ant., Rechtsrat, I. Vorsitzender des Verkehrsausschusses.

II. Finanz-Ausschuss.

(Festzeichen: orange.)

Schwarz, Max, Kgl. Kommerzienrat, Bankier u. Magistratsrat, I. Vorsitzender.
Frommel, Alb., Kgl. Kommerzienrat, Fabrikdirektor und Gem.-Bev., II. Vorsitzender.
Sailer, Leopold, Lehrer und Kassier des Bezirkslehrervereins Augsburg, I. Kassier.
Rüster, Valentin, Lehrer, II. Kassier.
Ammon, Wilh., Fabrikant und Gem.-Bev., Kontrolleur.
Wunderlich, Joh., Lehrer, I. Schriftführer.
Söldner, Wilh., Lehrer, II. Schriftführer.

Beisitzer:

Böhm, Gust., Kgl. Advokat und Rechtsanwalt.
Böttler, Wilh., Kaufmann und Gem.-Bev.
Müller, Heinr., Feinblattgoldfabrikant.
Planck, Kaspar, Lehrer a. D.
Rosenbusch, Berthold, Bankier.

III. Empfangs- und Ordnungs-Ausschuss.

(Festzeichen: weiss-blau.)

Lampart, Th., Buchhändler, Buchdruckereibesitzer und Gem. Bev., I. Vorsitzender.
Schallenmüller, Gust., Lehrer, II. Vorsitzender.
Köhnlein, Gg., Lehrer, I. Schriftführer.
Besch, Joh., Lehrer, II. Schriftführer.

Beisitzer:

Dr. Binswanger, Julius, Rechtsanwalt.
Burkhardt, Adam, Verwalter des Armenkinderhauses.
Buchenberg, Joh., Lehrer.
Egger, Ulrich, Lehrer.
Geiss, M., Lehrer.
Hofmann, Gg., Kaufmann.
Jäger, Karl, Lehrer.
Kisselstein, Wilh., Hutfabrikant.
Köhnle, J. Gg., Lehrer.
Link, Xaver, Hilfslehrer.
Martin, Jos., Schulverweser.
Mayr, Frz. S., Lehrer.
Mayer, Jos., Schulverweser.
Meister, Aug., Schulverweser.
Merker, Karl, Kgl. Wechselsensal.
Prestele, Christ., Lehrer.

Rauh, Adam, Hilfslehrer.
Reichel, Max Jos., Hilfslehrer.
Sontheimer, Ant., Lehrer.
Sontheimer, Xaver, Lehrer.
Steiger, Hans, Lehrer.
Stempfle, Aug., Lehrer.
Wappenschmitt, Joh., Lehrer.
Wengenmayr, Justin, Lehrer.
Wörle, Franz, Hilfslehrer.

IV. Wohnungsausschuss.

(Festzeichen: rot-grün-weiss.)

Brach, Gg., Kgl. Kommerzienrat, Handschuhfabrikant, Magistratsrat u. Landtagsabgeordneter, I. Vorsitzender.
Zimmermann, Mich., Spenglermeister, II. Vorsitzender.
Kränzle, Joh. Nep., Lehrer, I. Schriftführer.
Bader, Bern., Lehrer, II. Schriftführer.

Beisitzer:

Barthelmess, Christian, Handschuhfabrikant.
Bauerschmidt, Simon, Lehrer.
Bornemann, Franz, Hotelier.
Döring, Friedr., Lehrer.
Fernandis, G., Kaminkehrermeister und Gem.-Bev.
Kohn, Ign., Lehrer.
Kriener, Wend., Lehrer.
Lang, Karl, Lehrer.
Maurer. Joh., Taubstummen-Lehrer.
Rheineck, Karl, Lehrer.
Rost, Andr., Lehrer.
Sauer, Christian, Lehrer.
Schiele, Heinr., Lehrer.
Schmitt, Engelb., Lehrer.
Schülein, Gg., Verwalter des protest. Waisenhauses.
Schwarz, Joseph, Eisenhändler.
Vogel, Simon, Kaufmann.
Wallenreiter, Christ., Rauhwarenhändler und Gem.-Bev.
Walther, Gg., Hilfslehrer.
Weber, Wilhelm, Lehrer.

V. Verkehrsausschuss.

(Festzeichen: rot.)

Werner, Ant., Rechtsrat, I. Vorsitzender.
Herrmann, Wilh., Kgl. Oberbahnamtsoffizial, II. Vorsitzender.
Krumbacher, Armin, Schulverweser, I. Schriftführer.
Wörnhör Jos., Lehrer, II. Schriftführer.

Beisitzer:

Aufsess, Frhr. v., Pferdebahndirektor u. Premierlieutenant a. D.
Bauer, Ludwig, Rechtsanwalt.
Dämpfle, Ferd., Kaufmann.
Keis, Gg., Schulverweser.
Kriener, Pius, Lehrer.
Merz, Adalb., Lehrer.
Rackl, J., Redakteur und Buchdruckereibesitzer.

VI. Ausschuss der Schulausstellung.

(Festzeichen: weiss.)

Fries, Karl, Kgl. Gymnasialprofessor und Rektor der Studienanstalt bei St. Anna, I. Vorsitzender.
Fesenmayr, Jos., Oberlehrer, II. Vorsitzender.
Weiss, Jak., Lehrer, I. Schriftführer.
Sauer, Christoph, Lehrer, II. Schriftführer.

Beisitzer:

Bauer, Bernh., Lehrer.
Britzelmayr, Max, Kgl. Kreisschulinspektor.
Buser, Adam, Lehrer.
Gebele, J. B., Lehrer.
Geissendörffer, M., Buchhändler.
Dr. Gross, Heinr., Distriktsrabiner.
Gsell, Anton, Hilfslehrer.
Haus, Julius, Kgl. prot. Stadtpfarrer.
Heiss, Karl, Kgl. Kreisschulinspektor.
Held, A., Schulverweser.
Herzer, Aug., Besitzer der Schmidschen Buchhandlung.
Kastner, Karl, Lehrer.
Kaufmann, A., Domkapitular und Dompfarrer.
Kaumeyer, Frdr., Lehrer.
Kneule, J. Frdr., Oberlehrer.
Kroll, Jul., Kgl. Professor.
Krug, Jos., Schulverweser.
Link, Friedr., Lehrer u. Verwalter der perm. Schulausstellung.
Lösch, Joh. Nep., Lehrer.
Luther, Ludw., Lehrer.
Ruess, Frz. X., Lehrer.
Schiele, Karl, Oberlehrer und Bezirkshauptlehrer.
Schöpfl, Frz., Lehrer.
Schubert, Joh. Bapt., Oberlehrer.
Schulz, Andr., Hilfslehrer.
Söldner, Gottl., Lehrer.
Söldner, Karl, Lehrer.
Stauber, Anton, Kgl. Professor.
Waldner, Osw., Lehrer.
Walter, Th., Lehrer.

VII. Festausschuss.

(Festzeichen: hellblau.)

Heindl, Alwin, Kgl. Landgerichtsrat, I. Vorsitzender.
Kammerlander, Karl, Domkapellmeister, II. Vorsitzender.
Neher, Karl, Lehrer, I. Schriftführer.
Minholz, Jos., Lehrer, II. Schriftführer.

Beisitzer:

Amman, Mich., Lehrer.
Dilger, Jos., Lehrer.
Eggert, Karl, Lehrer.
Geret, Leonh., Lehrer.
Greiner, Ant., Lehrer.
Grotz, J., Feinbäckereibesitzer und Gem.-Bev.
Hofstätter, Karl, Strohhutfabrikant und Vorstand des Männergesangvereins.
Jordan, K., Prokurist und Vorstand des Turnvereins Augsburg.
Mayerhofer, K., Vergolder.
Reinhard, G., Kaufmann.
Reichel, W., Kgl. Hofbuchdruckereibesitzer, Verlagsbuchhändler und Gem.-Bev.
Schürer, O., Kaufmann u. Vorstand der Ausburger Liedertafel.
Simmet, Ludw., Kgl. Reallehrer.
Ubrich, L., Theaterdirektor.

VIII. Literarischer (Press-) Ausschuss.

(Festzeichen: dunkelblau.)

Herzfelder, J., Kgl. Advokat u. Rechtsanwalt, I. Vorsitzender.
Stolz, Karl, Redakteur der „Augsb. Abendztg.“, II. Vorsitzender.
Rebele, Kasimir, Lehrer, I. Schriftführer.
Nagel, Hans, Lehrer, II. Schriftführer.

Beisitzer:

Allescher, Gg., Lehrer.
Bauer, Ludwig, Schulrat.
Brem, Ludwig, Lehrer.
Geggerle, Joseph, Schulverweser.
Gutbrod, Alois, Lehrer.
Dr. Ruess, Th., Professor.
Schönemann, Adalb., Lehrer.
Schwarz, Karl, Lehrer.
Wiedenmann, Frdr., Schulverweser.
Wieser, Jak., Gymnasialturnlehrer a. D.
Die Redaktion der „Augsburger Abendzeitung“.
„ „ des „Augsburger Kurier“.
„ „ der „Augsburger Neueste Nachrichten“.
„ „ der „Augsburger Postzeitung“.
„ „ der „Neuen Augsburger Zeitung“.
„ „ des „Repertorium der Pädagogik“.
„ „ des „Schwäbischen Schulanzeigers“.

IX. Ausschuss für Herstellung der Versammlungs- und Ausstellungslokale.

(Festzeichen: grün.)

Leybold, Ludwig, städt. Baurat, I. Vorsitzender.
Göbel, Hans, Schlossermeister und Gem.-Bev., II. Vorsitzender.
Wieland, Frdr., Lehrer, I. Schriftführer.
Gruber, Hans, Lehrer, II. Schriftführer.

Beisitzer:

Ganghofer, Frz., städt. Forstrat.
Jung, K., städt. Gartenbauinspektor.
Kögel, Roman, Schreinermeister.
Mayerhofer, Max, Tapezier und Dekorateur.
Niederreiter, A., Ing.-Assistent.
Rösch, J., Ingenieur.
Sauer, Frdr., Lehrer.
Schnell, Frdr., Schreinermeister.
Walter, K., Zimmermeister.

X. Ausschuss für Vorbereitung und Leitung der Nebenversammlungen.

(Festzeichen: weiss-grün.)

Dr. Vogt, W., Kgl. Professor, I. Vorsitzender.
Schiele, K., Ober- und Bezirkshauptlehrer, II. Vorsitzender.
Kriener, Pius, Lehrer, I. Schriftführer.
Martin, Jos., Schulverweser, II. Schriftführer.

Für Leitung der Nebenversammlungen:

Buder, Joh. Gg., Verwalter a. D. und Kreisscholarch.
Fesenmayr, Joseph, Oberlehrer.
Geret, Leonh., Lehrer.
Kneule, Joh. Frd., Oberlehrer.
Kriener, Wendelin, Lehrer.
Maurer, Joh., Taubstummenlehrer.
Planck, Kaspar, Lehrer a. D.
Sailer, Leopold, Lehrer.
Schallenmüller, Gustav, Lehrer.
Söldner, Gottl., Lehrer.
Söldner, Wilh., Lehrer.

Für das Schriftführeramt:

Besch, Johann, Lehrer.
Buchenberg, Johann, Lehrer.
Fischer, Leo, Lehrer.
Geiss, Matthias, Lehrer.
Kränzle, Joh. Nep., Lehrer.
Mayer, Joseph, Schulverweser.

Sauer, Christoph, Lehrer.
Weber, Wilhelm, Lehrer.
Weiss, August, Lehrer.
Wörnhör, Joseph, Lehrer.

XI. Ausschuss für Schulturnen.

(Festzeichen: schwarz-gold.)

Dr. Schauber, K., prakt. und Augenarzt und II. Vorstand des Gem.-Bev.-Koll., I. Vorsitzender.
Scharrer, Chr., Turnoberlehrer, II. Vorsitzender.
Fraass, Nik., Lehrer, I. Schriftführer.
Bihler, Joseph, Lehrer, II. Schriftführer.

Beisitzer:

Brülbeck, J., Kgl. Gymnasialturnlehrer.
Deger, Alois, Lehrer.
Dr. Fikentscher, L., Kgl. Bezirksarzt.
Kränzle, Joh. Nep., Lehrer.
Krumbacher, Adolf, Lehrer.
Nerz, Gg., Kgl. Gymnasialturnlehrer.
Rost, Andreas, Lehrer.
Sailer, Leopold, Lehrer.
Sauer, Christoph, Lehrer.
Schubert, Joh. Bapt., Oberlehrer.
Schülein, Fried., Steinmetzmeister.
Steiger, Johann, Lehrer.
Wappenschmitt, Joh., Lehrer.
Weiss, Aug., Lehrer.
Wieser, Jak., Kgl. Gymnasialturnlehrer a. D. und städt. Turnoberlehrer.

XII. Wirtschaftsausschuss.

(Festzeichen: gelb.)

Krauss, Herm., Bahnhofrestaurateur und Gem.-Bev., I. Vorsitzender.
Munz, Eduard, Lehrer, II. Vorsitzender.
Krumbacher, Adolf, Lehrer, I. Schriftführer.
Bihler, Joseph, Lehrer, II. Schriftführer.

Beisitzer:

Burkhard, D., Cafetier.
Jung, Otto, Essigfabrikant.
Kreissle, Bernh., Spirituosenfabrikant.
Mederle, J. Nep., Schuhmachermeister.
Oertel, Friedrich, Fabrikant und Gem.-Bev.
Schwarz, H., Privatier und Gem.-Bev.
Stötter, Jos., Bierbrauereibesitzer und Gem.-Bev.

D.

Verzeichnis

der Mitglieder des bisherigen Ausschusses der XXVIII. Allgem. Deutschen Lehrerversammlung.

---

engerer Ausschuss (1–5):

1) Debbe, Realschuldirektor, Bremen.
2) Halben, Sem.-Oberl., I. Vorsitzender der Schulsynode des hamburgischen Staates, Hamburg,
3) Kleinert, Schuldirektor und Redakteur, Dresden,
4) H. Mörle, Oberlehrer, Gera,
5) H. Böttner, Lehrer, Gotha,
6) Dr. Bartels, Schuldirektor, Gera,
7) Bartholomäus, Rektor, Hamm i. W.,
8) Behrens, Lehrer, Braunschweig,
9) Berthelt, Oberschulrat, Dresden,
10) C. Blecker, Lehrer, Frankfurt a/M.
11) A. Böhme, Seminarlehrer a. D., Berlin,
12) Dr. Brüllow, Schulvorsteher, Berlin,
13) Fr. Gärtner, Oberlehrer, München,
14) Theodor Hoffmann, Schulrat a. D., Hamburg,
15) Höchstetter, Stadtschulrat u. Kreisscholarch, Fürth i/B.
16) A. Katschinka, Oberlehrer, Redakt., Präsident des Deutsch-Österreich. Lehrerbundes, Wien,
17) M. Koppenstätter, Bezirkshauptlehrer, I. Vorstand des Bayer. Lehrervereins, Geisenfeld (Oberbayern). †
18) Kuhlo, Rektor, Bielefeld,
19) G. Laistner, Oberlehrer, Stuttgart,
20) Dr. A. Meier, Schuldirektor a. D., Lübeck,
21) H. Reineck, Institutsvorsteher, Darmstadt,
22) A. Richter, Schuldirektor, Leipzig,
23) O. Sattler, Schuldirektor, Chemnitz,
24) Dr. P. Schramm, Lehrer, München,
25) J. B. Schubert, Oberlehrer u. Redakt., Augsburg,
26) A. Sickinger, Hauptlehrer, Karlsruhe,
27) Specht, Rektor u. Professor, Karlsruhe,
28) A. Stolley, Hauptlehrer u. Redakt., Kiel,
29) H. Stötzner, Vicedirektor d. Taubstummenanstalt, Dresden

E.*)

Praktische Bemerkungen für die Festgäste.

Post.

Hauptpost in der Ludwigsstrasse und im Bahnhofe. Nebenpoststellen: Bäckergasse, Jakoberstrasse, Wertachstrasse.

Innerhalb des Eingangsthores in den Stadtgarten (links) ist für die Dauer der Festtage ein Briefkasten angebracht, der vor Abgang der Bahnzüge geleert wird **).

Telegraphenbureaus.

Im Bahnhofe und in der Hauptpost — Ludwigsstrasse.

Telephon.

In der Hauptpost — Ludwigsstrasse.

Dienstmänner-Institut.

Am Schmiedberg.
Hauptstandort am Perlach — nächst dem Rathause.

Droschken.

Haltestellen: Bahnhof — Königsplatz — Perlach — Merkurbrunnen — Herkulesbrunnen (obere Maximiliansstrasse) — vor dem Stadtgarten — vor der Zentralturnhalle.

Tarif: Von und zum Bahnhof: 1—2 Personen 70 Pfg., 3 Personen 80 Pfg., 4 Personen 90 Pfg.

Zeitfahrten:

¼ Stunde			½ Stunde		
1—2 Pers.	—.50	M.	1—2 Pers.	1.—	M.
3 „	—.60	„	3 „	1.20	„
4 „	—.70	„	4 „	1.40	„
¾ Stunden:			1 Stunde:		
1—2 Pers.	1.40	M.	1—2 Pers.	1.80	M.
3 „	1.80	„	3 „	2.40	„
4 „	2.10	„	4 „	2.80	„

*) In den vorausgegangenen Abschnitten ist auf Abschnitt „F“ hingewiesen; während des Setzens ist eine Verschiebung der Abschnitte notwendig geworden, so dass Abschnitt „F“ — „E“ geworden ist; darnach beliebe man die in früheren Abschnitten angebrachten Hinweise zu korrigieren.

) Sämtliche einlaufende Briefschaften werden von dem Kgl. Oberpostamte an den III. Vorsitzenden des Ortsausschusses, den Oberlehrer Joh. Bapt. Schubert abgegeben; man beliebe sich in postalischen Fällen an diesen zu wenden — stets zu erfragen im **Zentralbureau (i. d. Hauptrestauration) des Stadtgartens.

Zeitfahrten:

1¼ Stunde:				1½ Stunde:			
1—2	Pers.	2.20	M.	1—2	Pers.	2.60	M.
3	„	3.—	„	3	„	3.60	„
4	„	3.50	„	4	„	4.20	„

1¾ Stunden				2 Stunden			
1—2	Pers.	3.—	M.	1—2	Pers.	3.40	M.
3	„	4.20	„	3	„	4.80	„
4	„	4.90	„	4	„	5.60	„

Ortsfahrten:

Hochablass:		Siebentisch:		Göggingen:		Schloss Wöllenburg	
1-2 P.	1.20 M.,	1-2 P.	1.20 M.,	1-2 P.	1.30 M.,	1-2 P.	2.60 M.
3 „	1.65 „	3 „	1.65 „	3 „	1.80 „	3 „	3.45 „
4 „	1.95 „	4 „	1.95 „	4 „	2.10 „	4 „	4.05 „

Pferdebahn.

Linien: Perlach (nächst dem Rathause) — Bahnhof 10 Pfg.
„ — südliche Stadt — am Stadtgarten vorüber 10 Pfg. — Göggingen 20 „
„ — nördliche Stadt — Oberhausen 10 „
„ — westliche Stadt — Pfersee . . 10 „
„ — St. Ulrich . . . . 10 „
„ — östliche Stadt — Lechhausen . 10 „

Gasthöfe:

Drei Mohren, Maximiliansstrasse.
Goldene Traube, Maximiliansstrasse.
Weisses Lamm, Ludwigsstrasse.
Bayerischer Hof, Bahnhofstrasse.
Mohrenkopf, Predigerberg.
Eisenhut, Obstmarkt.
Drei Kronen, Bahnhofstrasse.
Café Schrall, Königsplatz.
Bamberger Hof, Halderstrasse.

Weinwirtschaften:

Grünes Haus von J. M. Hofmann, St. Annastrasse.
Weiberschule von J. D. Lamberger, hinter der Metzg.
Ratskeller von Joh. Wiesend, am Eisenberg.
Eberle, am Schmiedberg (auch Bier).
Joh. Feichtner, am Mauerberg (auch Bier).
Rud. Graulen, Zeuggasse.
A. Herz Witwe, mittleres Kreuz.

Weinstuben befinden sich ausserdem in folgenden Gasthöfen

Drei Mohren.
Goldene Traube.
Weisses Lamm.
Mohrenkopf.
Eisenhut.

Cafés und Restaurationen:

Bahnhofrestauration.
Kernstock, St. Annastrasse und Steingasse.
Gutekunst, Obstmarkt.
Café Restaurant, Bahnhofstrasse.
Stötter, Bahnhofstrasse.
Augusta, Fuggerstrasse.
Mussbeck, (ehem. Goppelt), Maximiliansstrasse.
Burkhardt, (ehem. Malsch), Maximiliansstrasse.
Schachamayer, St. Annastrasse.
Kuss, Steingasse und Karlsstrasse.
Bavaria, Maximiliansstrasse.
Troll, Peutingerstrasse,
Wacht am Rhein, am Rain.
Schrall, Königsplatz.
Herrle, (vorm. Göger), Ludwigsstrasse.
Ruff, Kaiserstrasse.

Bierbrauereien und Bierhallen:

Aktienbrauerei Augsburg, Frauenthorstrasse, (Schöne Räume, gutes Bier).
Aktienbrauerei „Kronenbräu", Wertachbruckerthorstrasse.
Altdeutsche Bierhalle, oberes Kreuz.
Aktienbrauerei „Prinz Karl", Jakoberstrasse.
Zum Hering, Schmiedberg.
Goldene Gans, Karolinenstrasse.
Kohleis (Reichskrone), Burgergässchen.
Schnapperbräu, Karolinenstrasse.
Kähnsche Brauerei, Königsplatz.
Weisser Goggel, Judenberg.
Goldener Greif (Hartmann), Karrengässchen.
Stockhaus, obere Maximiliansstrasse.
Schwarzes Rössle, Spitalgasse.
Bauerntanz, weisse Gasse.
Lederhaus, vorderer Lech.
Bayer. Wirt, Jakoberstrasse.
Brenner-Stötter, Jakoberstrasse.

Grössere Wirtschaftsgärten:

Drei Kronen, Bahnhofstrasse.
Stadtgarten, Göggingerstrasse (im Sommer fast täglich Konzerte).

Röschgarten. Schäzlerstrasse.
Bayerischer Hof. Königsplatz.
Schiessgraben. Schiessgrabenstrasse.
Café Stötter, Fuggerstrasse.
Café Augusta, Fuggerstrasse.
Englische Anlage, Klinkerberg.
Herrles Garten, Singerstrasse.
Finkels Garten, „

Konditoreien:

Vogel, (vorm. Roth), St. Annastrasse.
Lang, Ludwigsstrasse.
Burkhard, Karolinenstrasse.
Rampacher, Maximiliansstrasse.
Kreichauf, Weberhaus.
Heim, Karlsstrasse.

Bankiers und Geldwechsler:
(mit öffentlichem Geschäft).

Bonnet, Ludwigsstrasse.
Uhl & Co., Maximiliansstrasse.
Euringer, „
Flesch & Ulrich, Karlsstrasse,
Klopfer, Ludwigsstrasse.
Gerstle, Steingasse.
Bühler, Philippine-Welserstrasse.
Epstein & Gunz, Philippine-Welserstrasse.

Badeanstalten:

Städtische Schwimmschule. (Schwimmbad für Herren und Damen), Badstrasse.
Militärschwimmschule. (Schwimmbad für Herren). Badstr.
Boschische Badeanstalt. (Schwimm-Fluss-Bad für Herren und Kabinen für Herren und Damen). Wirtschaftsgarten. Senkelbachstrasse.
Badeanstalt von Eggensberger. (Schwimm-Fluss-Bad und Kabinen für Herren und Damen). Wirtschaftsgarten. Vor dem Jakoberthor.
Warme Wannenbäder, russische Dampfbäder und römisch-irische Bäder in der Stadt im „Mauerbad“, am Mauerberg, vor der Stadt in der „Ottschen Badeanstalt“, vor dem roten Thor, Wirtschaftsgarten.

Vergnügungsorte:

Anstalt Hessing in Göggingen. (Palmenhaus, Restaurationssäle, Sommertheater, vom Stadtgarten mit Pferdebahn in 15 Min.) Herr Hessing gewährt den Festgästen während der Festtage freien Besuch seiner Anstalten.

Hoch-Ablass. Neue grossartige Wasserwerks-Anlage. Eintrittskarten auf dem städt. Baubureau im Rathaus. Unsere Festgäste haben freien Zutritt. — Wirtschaftsgarten. — Hier findet am 13. Juni das Waldfest statt.

Sieben Tisch — Spickel und Hoch-Ablass, alle drei im Siebentischwalde gelegen. Weg dahin durch die städt. Anlagen, jeder für sich 1 St., lässt sich auch verbinden.

Schloss Wöllenburg 1½ St., (Besitzer: S. Durchl. Fürst Fugger). Besichtigung des Schlosses nebst Gartenanlagen gestattet. Neues Wirtschaftsgebäude mit Garten. Von hier aus herrliche Waldpartien.

Ziegelstadel 1 St. (bis Pfersee Pferdebahn). Von hier aus lohnender Ausflug auf die Aussichtswarte.

Westheim 1¼ St. (Eisenbahnstation in der Richtung nach Ulm). Wirtschaft zum Tirolerhaus. Von hier aus hübsche Partie auf den Kobelberg (¼ St.) mit schöner Aussicht. Von Westheim lässt sich eine Reihe hübscher Partien ins Schmutterthal machen.

Friedberg. Eisenbahnstation in der Richtung nach Ingolstadt. Schöne Fernsicht, gute Wirtschaften.

Sehenswürdigkeiten der Stadt Augsburg*).

(Eine kurze Zusammenstellung, neben welcher der Abschnitt „Augsburg" gelesen werden mag.)

1) Rathaus. Den goldenen Saal mit den Fürstenzimmern zeigt der Hausmeister, die Modellkammer der städt. Modelleur. Ludwigsplatz. Gruppenweiser Besuch:

10. Juni:	vorm.	9—12 u.	nachm.	2—6 Uhr.
11. „			„	2—7 „
12. „	„	8—10 „	„	2—7 „
13. „	„	8—9 „	„	2—4 „

2) Königl. Gemälde-Galerie. Täglich von 9 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags geöffnet. Katharinenstrasse.

11. Juni: nachmittag 2—6 Uhr.
12. „ vorm. 8—10 Uhr, nachm. 3—6 Uhr.

(Falls am 11. und 12. Juni je nachmittags 3 Uhr grössere Gruppen sich dort einfinden, wird der Kgl. Galerie-Konservator, Herr v. Huber, den erklärenden Führer machen).

3) Maximilians-Museum. Täglich von 10 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags und von 2—6 Uhr nachm. geöffnet. (Eintrittskarten sonst 50 Pfg.) Philippine-Welser-Strasse. (Hiezu möge besonders der Montag-Nachmittag, können aber auch die übrigen Tage verwendet werden).

---

*) Sämtliche Sehenswürdigkeiten der Stadt Augsburg sind den Festteilnehmern **unentgeltlich** zugänglich; es wird empfohlen, die beigefügte Besuchszeit zu beachten, da dieselbe mit dem Aufsichtspersonal vereinbart worden ist.

4) Das Fürstlich Fuggersche Museum. Im Fuggerhaus, obere Maximiliansstrasse. Besuchszeit: Dienstag den 11. und Mittwoch 12. Juni, nachmittags 4 Uhr.

(Zum Besten dürftiger Schüler der hiesigen Kgl. Kreisrealschule Eintrittsgeld à Person 10 Pfg. — sonst 50 Pfg.)

5) Lehrmittelausstellung im Gebäude der ehemaligen kunsthistorischen Ausstellung im Stadtgarten. Vom Samstag, 8. Juni ab, täglich geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr.

6) Schwäbische permanente Schulausstellung. St. Anna- und Philippine-Welserstrasse D 283 (im Gebäude des Maximiliansmuseums); birgt eine reiche Sammlung von bewährten und neuen Lehrmitteln und Schulutensilien.

7) Domkirche (kath.), die Kapellen, Kreuzgang, westl. Chor, sowie das Museum im Ordinariatsgebäude werden vom Dommesner gezeigt. Fronhof.

8) St. Ulrichskirche (kath.), Grab des hl. Ulrich, Fugger-Grabdenkmal von Collin, Schnecken-Kapelle. Zur Besichtigung der Reliquien-Sammlung muss besondere Erlaubnis von Hrn. Stadtpfarrer erholt werden. Maximiliansplatz.

9) St. Annakirche (prot.). Gemäldesammlung und Goldschmiedskapelle u. s. w. wird vom Pfarrmesner gezeigt. Dienstag und Mittwoch täglich von 2—6 Uhr nachmittag. St. Annastrasse.

10) Barfüsserkirche. (Prot.) Über dem Portale kunstvoll gearbeitete Kreuzigungsgruppe; — das Innere der Kirche sehenswert. Dienstag und Mittwoch von 2—6 Uhr nachm. Barfüsserstrasse.

11) Kathol. Heil-Kreuzkirche. Neurest. Gemälde: „Himmelfahrt Mariä“ von P. P. Rubens und die „Kreuzauffindung“ von Gius-Vermiglio etc. Hl. Kreuzstrasse.

12) Stadtbibliothek mit 150.000 Bänden. Täglich von 11—12 Uhr, Mittwoch und Samstag von 11—1 Uhr dem Besuche geöffnet. Während der Festtage auch noch Mittwoch und Donnerstag nachm. von 3—5 Uhr. St. Annahof.

13) Stadttheater. Wird vom Theatermeister gezeigt. Volkhartstrasse.

14) Kunstwasserwerke mit den in Gang befindlichen Wasserrädern, Cylindern samt interessanten Modellen täglich von morgens bis abends zu sehen. Am roten Thor A. Nr. 302.

15) Städtische Wasserwerke auf dem Hochablass im Siebentischwald. Können gruppenweise gelegentlich des Ausflugs am Donnerstag, 13. Juni, nachmittags besucht werden.

16) Kunstverein. Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch von vormittag 10 Uhr bis nachmittag 4 Uhr geöffnet.

17) Siegesdenkmal auf dem Fronhof. Von Zumbusch in Wien modelliert, von Lenz in Nürnberg gegossen und 1876 enthüllt.

18) Fuggerdenkmal in der Philippine-Welserstrasse.
19) Augustus-Brunnen von Hubert Gerhard, am Ludwigsplatz.
20) Merkur-Brunnen von Adrian de Vries, in der Maximiliansstrasse.
21) Herkules-Brunnen von Adrian de Vries, in der Maximiliansstrasse.
22) Bronce-Figuren-Gruppe von Joh. Reichel am Zeughaus. Zeugplatz.
23) Wandmalereien von Ferd. Wagner am Fuggerhaus. Maximiliansstrasse.
24) Metzgerhaus mit 60 Fleischerbänken. Metzgplatz.
25) Fuggerei. 53 Häuser und 106 Wohnungen mit 4 Thoren, eine Stadt in der Stadt. 1519 gestiftet. Jakoberstrasse.
26) Krankenhaus, zwei Abteilungen, mit barmherzigen Schwestern und Diakonissinnen.
27) Perlachturm, 80 Meter hoch, mit dem Turmmichele. Ludwigsplatz.
28) St. Ulrichsturm, 100 Meter hoch. Aufgang von der Ketzergasse.
29) Kath. Friedhof. Mit vielen schönen Grabmonumenten und einem Deckengemälde von Jos. Huber in der Kapelle.
30) Evang. Friedhof. Mit dem Kriegerdenkmal und Monumenten auf den Süsskindschen, Riedingerschen und anderen Familiengrüften.
31) Luginsland. Aussichtspunkt auf mehrere Stunden im Umkreis und die meisten ausser der Stadt liegenden Fabrikgebäude.

Fabriken.

Von den vielen Fabriken empfehlen wir die mit * bezeichneten dem Besuche. Die Direktionen sind unserm bezügl. Ansuchen freundlichst entgegengekommen. Um Betriebsstörungen zu vermeiden, setzen wir im Einvernehmen mit den Fabrikleitungen den Donnerstag-Nachmittag vom 2—5 Uhr zur Besichtigung fest. Um 2 Uhr sammeln sich die Teilnehmer am Augustusbrunnen auf den Ludwigsplatz, mehrere Kollegen werden dieselben auf dem Rundgange begleiten. In den Fabriken selbst werden Werkmeister und Techniker die Führung übernehmen. Diese 4 Fabriken liegen im nordöstlichen und östlichen Bogen um die Stadt; von der letzten Fabrik sind zu Fuss noch 3/4 Stunden auf den Hochablass.

Augsburg gehört zu den wichtigsten Industrieplätzen Deutschlands; die Freigebigkeit der Natur stellt hier der Betriebsamkeit des Menschen kolossale Wasserkräfte zur Verfügung. Die Fabriketablissements sind meist östlich, nördlich und südöstlich von der Stadt gelegen. Die bedeutendsten darunter sind: die Baumwollspinnerei am Stadtbach mit 110,000 Spindeln, die Baumwollfeinspinnerei mit 40,000 Spindeln, die *mech. Baumwollspinnerei und Weberei mit 50,000 Spindeln und 1200 Webstühlen, die Baumwollspinnerei Senkelbach mit 36,000 Spindeln, die Spinnerei Wertach mit 30,000 Spindeln, die mech. Weberei Fichtelbach mit

660 Webstühlen, die Haunstetter Weberei mit 620 Webstühlen, die Zwirnereien und Nähfadenfabriken Göggingen mit 23,700 Spindeln, Augsburg mit 4400 Spindeln, Schürer m. 4700 Spind., Burkhardt & Schmidt mit 1700 Spindeln. Gemmerli mit 1700 Spindeln und einige kleinere Fabriken mit unter 1000 Spindeln. Ferner eine bedeutende Kattunfabrik. Dann die Augsburger Buntweberei m. 5200 Spindeln und 650 Webst., die Spinnerei und Buntweberei Pfersee mit 38,000 Spindeln u. 700 Webst.; ferner bedeutende Färbereien, Bleichereien u. Appreturanstalten, wovon die bedeutendsten diejenigen von Martini & Co. u. Georg Kaes sind. Die Wollindustrie ist durch die *Augsburger Kammgarnspinnerei mit 45,000 Spindeln und 280 Webstühlen vertreten. Die Metallindustrie Augsburgs ist von stets wachsender Bedeutung; Augsburg besitzt mehrere Maschinenfabriken, worunter die *Maschinenfabrik Augsburg und die Maschinenfabrik von Joh. Haag weltbekannt sind, mehrere Eisengiessereien, eine Messingfabrik, Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen, für *Broncewaaren v. L. A. Riedinger u. a. m. Der jährl. Umsatz der Fabriketablissements beläuft sich auf circa 100 Millionen Mark.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Augsburg. Sommerfahrplan vom 1. Juni 1889.

Ankunft von München	Abgang nach München	Ankunft von Donauwörth	Abgang nach Donauwörth	Ankunft von Lindau	Abgang nach Lindau	Ankunft von Ulm	Abgang nach Ulm	Ankunft von Ingolstadt	Abgang nach Ingolstadt
7^{30} Vorm. *Postzug.	3^{55} Früh Personenzug.	7^{08} Früh *Courierzug.	6 — Früh *Personenzug	5^{35} Früh *Personenzug	1^{50} Früh Güterzug.	7^{21} Früh *Schnellzug.	2^{24} Nachts Orient-Expr. Zug.	6^{35} Früh Güterzug.	6^{45} Früh *Personenzug
8^{08} Vorm. *Courierzug.	6^{10} Früh Personenzug. (An Sonn- u. Feiertagen.)	8^{30} Vorm. *Personenzug	7^{53} Früh Güterzug.	7^{05} Früh Güterzug von Buchloe.	7^{45} Früh *Courierzug.	8^{12} Vorm. Personenzug.	4 — Früh Sekundärzug.	11^{55} Mittag *Personenzug	9 — Vorm. Güterzug bis Ingolstadt.
1 — Nchm. *Personenzug	7^{26} Früh *Schnellzug.	12^{17} Nchm. *Personenzug	1^{15} Nchm. *Personenzug	11^{55} Mittag *Personenzug	8^{55} Vorm. Personenzug.	10^{49} Vorm. Orient-Expr. Zug.	8^{13} Früh *Courierzug.	5^{50} Abends Personenzug.	1^{15} Nchm. *Personenzug
4^{10} Nchm. Personenzug	8^{45} Vorm. *Personenzug	8^{17} Abends Güterzug.	4^{25} Nchm. Güterzug.	4^{10} Nchm. Schnellzug.	12^{21} Mittag Schnellzug.	12^{37} Nchm. *Personenzug	9^{05} Vorm. Personenzug.	9^{40} Abends *Personenzug	4^{15} Abends Personenzug.
6^{50} Abends *Personenzug	10^{52} Vorm. Orient-Expr. Zug.	8^{57} Nachts Personenzug	7^{39} Abends *Courierzug.	5^{25} Abends Personenzug.	2 — Nchm. *Personenzug	5^{55} Abends Sekundärzug.	1^{50} Nchm. *Personenzug		7^{24} Abends Güterzug bis Ingolstadt.
8^{20} Abends *Schnellzug.	1^{25} Nchm. *Personenzug		9 — Abends Personenzug.	7^{18} Abends *Courierzug.	9^{46} Abends *Personenzug	6^{10} Abends *Courierzug.	5^{17} Nchm. Güterzug bis Burgau.		
9^{50} Abends Personenzug. (An Sonn- u. Feiertagen.)	4^{35} Nchm. Personenzug.			1^{16} Nachts Güterzug.		9^{38} Abends *Personenzug	7^{13} Abends *Personenzug		
1 — Nachts Personenzug.	6^{20} Abends *Courierzug.						8^{30} Abends *Schnellzug.		
2^{21} Nachts Orient-Expr. Zug.	9^{35} Abends *Personenzug								

Die mit * bezeichneten Züge befördern Briefe und Pakete.

Landsberg (via Bobingen — Kaufering)

*8^{35} Früh	*5^{10} Früh
5^{25} Abends	2 — Nchm.
11^{40} Nachts Gemischte Z.	6^{55} Abends Gemischte Z.

Westheim an Sonn- und Feiertagen

8^{12} Abends Personenzug.	2^{30} Nchm. Personenzug.

Friedberg an Sonn- und Feiertagen

8^{40} Abends Personenzug.	2^{30} Nchm. Personenzug.

F.

Das Schul- und Erziehungswesen der Stadt Augsburg.

I.

Augsburger Volksschule.

A. Von 1806 bis heute.

„Das Erste und Heiligste einer Commune ist die Sorge für zweck- und zeitgemässe Erziehung. Diese kann aber nur durch Anstellung tüchtiger und Entfernung nicht entsprechender Lehrer bewirkt werden; andere Rücksichten als Fähigkeit, Geschick, Moralität und Fleiss sollen durchaus nicht stattfinden, und Ersparung an jedem andern Orte platzgreifen, nur nicht bei dem Bedürfnisse guter Erziehungs-Anstalten, die allein durch gute Lehrer erzielt werden können.“

Schulreferent Rechtsrat Mayerhofer-Augsburg, 1830.

Es wäre eine in gleichem Masse schwierige und lohnende Aufgabe, die Geschichte des zu hoher Blüte gediehenen Volksschulwesens der Stadt Augsburg von den ersten kümmerlichen Ansätzen*) bis herab zur Gegenwart zu verfolgen. Wir würden jedoch damit einerseits den engen Rahmen einer Festschrift überschreiten, während andererseits die Entwicklung der hiesigen reichsstädtischen „deutschen Schule“ im ganzen in denselben auf- und absteigenden Linien sich bewegte und denselben Einflüssen unterworfen war, wie in den unmittelbaren Reichsstädten unseres Vaterlandes überhaupt, so dass an wirklich bedeutsamen originellen Zügen nicht allzuviel geboten werden könnte. Aus diesen Gründen beschränkt sich denn die nachstehende Darstellung auf die Zeit des eigentlichen Aufschwunges der Augsburger Volksschule: auf die Zeit von 1806 bis heute.

Mit dem zweiten Christtage des Jahres 1805 begann für Augsburg eine völlig neue Zeit. Bekanntlich wurde an diesem Tage mit der Unterzeichnung des Pressburger Friedens die „Lechhauptstadt“ trotz all ihrer von Kaiser und Reich garantierten Rechte und ihrer grossen Vergangenheit durch einen Machtspruch des gewaltigen Corsen dem eben erstehenden Königreiche Bayern zudekretiert. Schon am 3. März erfolgte die Uebergabe und alsbald ward auch eine durchgreifende Organisation aller

*) Nach Paul v. Stettens „Geschichte Augsburgs bis zum Jahre 1649“, die erste Schule Augsburgs durch Bischof Hermann 1121 beim Domstifte gegründet.

ihrer Verwaltungszweige und insbesondere eine Neugestaltung ihres Schulwesens in Angriff genommen. Wie wenig befriedigend aber auch der Zustand eines grossen Teils der hiesigen Volksschule war, wie sehr auch das Bedürfnis einer zeitgemässen Verbesserung sich geltend machte: so waren doch zunächst so viele Hindernisse zu überwinden, dass erst 1811 auf 1812 mit der eigentlichen Organisation der „Nationalschule“ oder, wie man damals auch schon sagte, „Elementarschule“ begonnen werden konnte. Man nahm vor allem darauf Bedacht, die Unterrichtsräume zu beseitigen, in denen nebenbei — wie neun kath. „Schuelhalter“ am 2. März 1811 in einer Beschwerde über die Einquartierungslast sagen — gewohnt (also auch geschlafen) und einquartiert wurde. Es wurden zunächst Privathäuser gemietet und in Schullokalitäten und Lehrerwohnungen umgewandelt. Freilich waren damit nach verschiedenen amtlichen Berichten jener Zeit noch lange keine mustergültigen Lehr- und Wohnräumlichkeiten geschaffen; allein es war wenigstens ein Schritt zum Bessern damit gethan. Diejenigen der vorhandenen Lehrer, welche eine humanistische oder seminaristische Vorbildung nicht nachzuweisen vermochten*), wurden aus dem öffentlichen Lehramte entfernt und die übrigen, sowie die neuanzustellenden Schullehrer nach folgender, aber immer noch willkürlichen Schwankungen (Wohlverhalten im Dienste und Privatleben etc.) unterworfener Gehaltsskala besoldet: Ein wirklicher Lehrer erhielt in der 3. Klasse (6. u. 5. Schuljahr) 450 Gulden = 771,43 M., in der 2. Klasse (4. u. 3. Schuljahr) 400 Gulden = 685,71 M. und in der 1. Klasse (2. u. 1. Schuljahr, auch Kinderschule benamst) 300 Gulden = 514,29 M. Ein Zurückversetzen von einer höheren an eine niedere Klasse wegen mangelhafter Qualifikation u. dgl. hatte auch die Einbusse des höheren Gehaltes zur Folge. Mit der Feststellung dieses Gehaltsregulativs wurde den Lehrern bei Androhung von Arrest und Entlassung aufs strengste untersagt, irgend welche Geschenke anzunehmen oder jene bisherigen Nebengeschäfte**) zu betreiben, welche das Ansehen eines „öffentlichen Dieners“ schädigen. (Genannt wird nur „Aufspielen“, wahrscheinlich so viel wie bei Tanzmusik mitspielen). Die Aufsicht über die „Elementarschulen“, welche ehedem in den Händen katholischer Schulherren und eines Scholarchats aug. conf. gelegen, wurde schon 1806 von dem kgl. bayer.

---

*) 1810 besass Bayern nur ein einziges Lehrerseminar in Nürnberg. In Augsburg hatte schon vorher — das Jahr konnte nicht ermittelt werden. — Rektor Beyschlag mit seiner „Sonntagsschule“ eine Lehrerbildungs-Anstalt verbunden.

**) Unter dem 31. Juli 1809 gibt das kgl. bayer. Generalkommissariat des Lechkreises sämtlichen Landgerichten, dann den Stadtkommissariaten Augsburg, Memmingen, Kaufbeuren und den übrigen unmittelbaren Behörden des Lechkreises den Auftrag: „In Betrachtung, dass die persönlichen Gemeindelasten als Hut, Nachtwachen etc. sich nicht zum Amte eines Jugendlehrers schicken, werden davon alle Schullehrer in denjenigen Orten, wo dies von ihnen etwa noch gefordert wurde, nach vorgängigen Verordnungen in andern Kreisen hiermit freigesprochen.“

Landeskommissariate dem provisorischen Magistrate übertragen, welcher sodann konfessionelle Scholarchen auf Ruf und Widerruf und später eine kgl. Lokal-Schulkommission bezw. deren Distrikts- und Lokal-Schulinspektoren mit der Leitung seiner Volksschulen betraute. Das oberste, unmittelbare Aufsichtsorgan des städtischen Volksschulwesens war ein kgl. Schulkommissär geistlichen Standes, welcher nicht selten von seinen geistlichen Kollegen und Lokal-Schulinspektoren auf das Heftigste angegriffen wurde*). Erst im Jahre 1812 findet man in Augsburg eine deutsche Volksschule im heutigen Sinne und zwar mit dem Keime fortschreitender Verbesserung in ihrer ganzen Anlage. Die wenigen vorhandenen Legate und Stiftungen, welche zum Zwecke der Förderung des elementaren Unterrichtes gemacht worden waren, wurden nach Konfessionen geschieden und unter dem Namen katholischer und protestantischer Schulfond amtlich verwaltet. Diese Fonds stehen zu den zahlreichen und namhaften Wohlthätigkeitsstiftungen unserer Stadt wohl nur deswegen in einem so ärmlichen Verhältnisse, weil die früheren Jahrhunderte eine eigentliche öffentliche Schule nicht gekannt haben und weil das Diensteinkommen der „Schuelhalter“ nicht sowohl aus einem vertragsmässigen Gehalte, als vielmehr fast ausschliesslich nur aus einem vereinbarten Schulgelde, aus Geschenken und — wie sie stets genannt werden — Accidenzien**) bestanden und weil es einen gesetzlichen Schulzwang nicht gegeben hat. Mit der durchgeführten Organisation jedoch wurde die Schulpflichtigkeit auf alle Kreise der Bevölkerung ausgedehnt und von jedem schulpflichtigen Kinde, ob arm oder reich, ob öffentlicher oder Privatschüler ein jährliches Schulgeld von vier Gulden zu Gunsten der neuerrichteten Schulkassen erhoben, für die wohlhabenden Schüler von deren Eltern, für die armen zu gleichen Hälften von der Stadt- und von der Armenkasse. Immerhin wurde damals der Stadtsäckel noch sehr wenig für die Unterhaltung der Schulen in Anspruch genommen. Erst als man mit Beginn der zwanziger Jahre den Bedürfnissen der Volksschule im Verhältnisse der Bevölkerungszunahme und der gesteigerten Anforderungen an Lehrmethode und Lehrmittel Rechnung trug, da wurden von Seite der Stadt namhafte Zuschüsse zur Personal- und Realexigenz der deutschen Schule bewilligt. Es wurden eigene Schulhäuser erbaut oder gekauft, das Lehrerpersonal vermehrt, die Klöster zu St. Ursula und St. Maria Stern (1829 auf 30) neben der schon vom vorigen Jahrhundert her bestehenden Mädchenschule bei den „engelländischen Fräulein“ für weibliche Volksschulen eingerichtet und 1833 Kinderbewahranstalten ins Leben gerufen. Im übrigen aber blieb von da an

---

*) Siehe Durchführung der katholischen Sprengelschule in Augsburg unter dem kgl. Schulkommissär Domkapitular Pichler 1818 und 1819.

**) Diese Accidenzien waren Gebühren für die Benützung der geheizten Stube [„Holzgeld“], des Abortes [„zur Laube“], für erhaltene Schulpreise [„Krönen“] für die Beteiligung am alljährlichen Schulausfluge mit Musik [„Rieden oder Rüthen“] u. dgl. m.

auf drei Jahrzehnte so ziemlich alles beim alten. Erst im Laufe der sechziger Jahre brachte ein neues, thatkräftiges Regim in allen städtischen Verhältnissen, auch im Schulwesen, einen mächtigen Umschwung hervor. Wall und Graben wurden geebnet; die nun offene Stadt erweiterte sich nach allen Seiten; mit dem Entstehen neuer Stadtteile wuchs der Verkehr und erschlossen sich dem Finanzwesen der Stadt neue Hilfsquellen, die auch der Volksschule zu gute kamen, indem dieselbe einer zeitgemässen Reorganisation unterworfen wurde. Denn die moderne Volksschule mit einer verbesserten Methode, mit gesteigerten Forderungen an Lehrer und Schüler, aber auch mit berechtigten Ansprüchen an den Stadtsäckel zu Gunsten gesunder Lehrlokale und sorgenfreier Lehrerexistenzen war im Anzuge und wurde von den städtischen Kollegien und der Bürgerschaft als Zeichen und Grundlage gesunden Fortschrittes mit opferbereitem Interesse aufgenommen. Man war endlich bestrebt, derselben ein wohnliches Heim zu bereiten; aber von Jahr zu Jahr kam man mehr zu der Ueberzeugung, dass mit blossen Verbesserungen, welche an schon Vorhandenem angebracht wurden, dem hiesigen Schulwesen nicht aufgeholfen werden könne, und diese Ueberzeugung war eine so allgemeine und tiefgehende, dass selbst die für unser deutsches Vaterland so ruhmvollen welterschütternden Ereignisse des Jahres 1870/71 eine gründliche Neugestaltung unserer Volksschule nicht zurückzudrängen vermochten. Der Dank dafür gebührt der weisen Einsicht und der rastlosen Thätigkeit unserer städtischen Kollegien. Schon in den ersten Monaten des Jahres 1870 unterzogen sie durch eigene Anschauung das hiesige Gesamtschulwesen einer eingehenden Prüfung und kamen zu dem Resultate, dass die Klassen zum grössten Teile überfüllt waren,*) und dass die wenigsten Lokale den bestehenden sanitären Vorschriften entsprechen. „Im Interesse eines gedeihlichen und guten Unterrichts wurde das Einkurssystem, welches sich in den protestantischen Schulen schon seit mehreren Jahren bewährt hatte, auch in den katholischen mit der allgemeinen Trennung nach Geschlechtern und Abrundung der Schulsprengel durchgeführt. Die Lehrergehälter fanden eine angemessene Erhöhung und zwar im Verhältnisse zu den für wirklich erspriessliche Leistungen der Schule an die Lehrer zu stellenden Anforderungen und zu den hohen Preisen aller Lebensbedürfnisse“ und endlich, „weil die Gehälter als zu gering und zur Gewinnung neuer tüchtiger Lehrkräfte unzureichend erfunden wurden.“ Das Lehrerpersonal wurde um 13 katholische und 11 protestantische Lehrer vermehrt, die an ungesunden und entlegenen Punkten stehenden Schulhäuser ausser Gebrauch gesetzt, die noch verwendbaren vergrössert und die Schulzimmer in jeder Beziehung verbessert. Was aber für eine durchgreifende Neugestaltung des

---

*) In den kathol. Volksschulen trafen auf den Lehrer durchschnittlich 71 Schüler und auf die Lehrerin (Klosterfrau) 77 Schülerinnen, die protest. Klassen zählten im Durchschnitt 59 Kinder per Klasse.

hiesigen Volksschulwesens von ganz besonderer Wichtigkeit war, das ist die Aufstellung eines Fachmannes als Leiter und oberstes Aufsichtsorgan der Schule. Im September 1871 wurde für diesen Posten von beiden Kollegien einstimmig der Kgl. Studienlehrer Ludwig Bauer aus Kitzingen gewählt. Der Bekanntgabe dieser Wahl fügt die Augsburger Abendzeitung in ihrer Nr. vom 19. Septbr. 1871 bei: „Dem Gewählten stehen über sein Wirken als Schulmann die günstigsten Zeugnisse zur Seite, und ist derselbe besonders ein entschiedener Freund des Volksschulwesens, was er in jeder Weise bethätigte.“ Trotzdem aber wurde der „Philologe“ von dem Grossteile der hiesigen Lehrerschaft mit einem gewissen Misstrauen empfangen. Dieses verschwand aber gar bald, als sich die Lehrer überzeugten, der „Herr Schulrat“ verlege den Schwerpunkt seiner Thätigkeit nicht ins Bureau, sondern auf die direkte Einwirkung auf die Schule als Fachmann. Und nun entstand ein reger Wetteifer zwischen dem Vorgesetzten und den Untergebenen zum Wohle der Jugend und — nicht zum Schaden der Lehrer. Es wurde schon 1872 mit dem Bau eines allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Musterschulhauses am Stadtpflegeranger begonnen, dasselbe mit einem hübschen Garten umfriedet und einige Jahre später durch einen zweiten Bau mit Turnhalle und Arbeitsschule vergrössert. Gleichzeitig beschlossen die städtischen Kollegien im Einverständnisse mit der Kgl. Lokalschulkommission, die Schulverhältnisse der rasch anwachsenden Wertachvorstadt dadurch zu regeln, dass dortselbst „die Trennung der Kinder nach Konfessionen aufgehoben und unter Einführung des Einkurssystems und Trennuug der Kinder nach Geschlechtern die gleichalterigen Schüler beider Konfessionen je in einem Kurse vereinigt“ werden sollen. Mit der Sanktion dieses Beschlusses durch die K. Regierung war für Augsburg die erste Simultanschule geschaffen. 1875 zählte diese Schule nur 6 Klassen mit 303 katholischen und 104 protestantischen Schülern, bis zum Schlusse des Jahres 1887 in 2 Schulhäusern 21 Klassen mit 1248 Schülern, 882 Katholiken und 366 Protestanten, unter 15 katholischen und 7 protestantischen Lehrern und Lehrerinnen. (Sie wird in Bälde noch ein weiteres Schulhaus links der Wertach und eines am Südwestende der Stadt erhalten). 1873 wurde das Schulgeld für die städtischen Kinder aufgehoben, so dass von nun an nur noch in soferne von Schulgeld in Augsburg gesprochen werden kann, als auswärtige Kinder verpflichtet sind, für den Besuch der hiesigen Schulen einen geringfügigen jährlichen Beitrag an die Stadtkasse zu entrichten. Im Jahre 1875 erledigte man eine für das körperliche Wohl unserer Jugend hochwichtigen Frage mit der Erbauung einer grossen Zentralturnhalle und der Einführung des obligaten Schülerturnens für beide Geschlechter. Schon 1875/76 begann der Turnunterricht mit 13 Mädchen und 15 Knabenturnlehrern an den 5. und 6. Mädchen- und 4. bis 6. Knaben-

klassen in wöchentlich 2 Stunden, wofür per Klasse ein Honorar von 120 M. p. A. bezahlt wird. Die Leitung dieses Unterrichts wurde in die Hände von zwei geprüften Fachmännern gelegt, von denen der Knabenturn-Oberlehrer ein seit vielen Jahren für das hiesige Vereins- und Zöglingsturnen viel verdienter Bürger und der Mädchenturn- u. Oberlehrer ein an die Mittelschule als K. Gymnasialturnlehrer übergetretener Volksschullehrer ist. Unter ihnen haben sich seit 14 Jahren eine sehr ansehnliche Anzahl der hiesigen Lehrer als Mädchen- und Knabenturnlehrer ausgebildet, so dass beispielsweise heuer von 36 turnenden Mädchenklassen 15 und von 40 Knabenklassen 14 vom eigenen Klasslehrer auch den Turnunterricht erhalten. Die Zahl der Turnhallen wuchs bis Ende 1888 auf 8 an; denn seitdem 1876/77 der Turnunterricht auch auf die 3. Knaben und 4. Mädchenklassen ausgedehnt worden ist, erhielt jedes neue Schulhaus eine eigene Turnhalle. — Als ein nicht zu unterschätzender Fortschritt auf dem Gebiete unseres hiesigen Schulwesens muss auch die Einführung des Oberlehrersystems und die Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule bezeichnet werden.

Der männlichen Fortbildungsschule folgte 1879 eine weibliche mit 9 Kursen und 244 Schülerinnen im ersten Jahre ihres Bestehens; am Ende des Schuljahres 1887 zählte sie in 13 Kursen 435 Schülerinnen.*) Diese Frequenz ist sicherlich ein Beweis dafür, dass es der hiesigen Bürgerschaft an dem richtigen Verständnisse für den grossen Wert ihrer Schuleinrichtungen nicht gebricht, und dass es derselben an Opfermut nicht fehlt, wo es gilt, für das Wohl der heranwachsenden Generation und deren Lehrer zu sorgen, das zeigt ein Blick in die städtische Verwaltung. So betrug in dem für die Entwicklung des hiesigen Schulwesens so wichtigen fünfzehnjährigen Zeitabschnitte von 1873—1887 der Gesamtaufwand für die hiesigen Volkschulen rund 4'363,000 M. davon trug die Stadtkasse 3'834,000 Mk. Auf die katholischen Schulen treffen hievon 2,202,000 u. auf die protestantischen 1,632,000 M.; die Gesammt-Personalexigenz der ersteren beziffert sich auf 1,542,600 M. (1873: 61,229; 1887: 134,586 M.) und der letzteren auf 1,256.541 M. (1873: 57,160; 1887: 104.172 M.) Die Pensionen für Lehrer- und deren Relikten betrugen in diesen 15 Jahren 320,684 M. und auf Schulhausneubauten und Schulhausreparaturen wurden aus dem Stadtsäckel $1^3/_4$ Mill. M. aufgewendet und schon sind wieder über 350,000 M. für den Neubau zweier weiteren Schulhäuser bewilligt. Ferner verdienen aus der langen Postenkette „für Erziehung und Bildung“ von 1873—87 erwähnt zu werden: 120,000 M. für die weiblichen Arbeits-

*) Die weibliche Sonntagsschule ist von 1879 bis 1881 von 805 auf 703 Schüler gesunken und seitdem wieder auf 956 gestiegen und steht damit in keinem Verhältnisse zur Bevölkerungszunahme. Möchte dieses veraltete Institut nach und nach ganz und gar von den Fortbildungsschulen verschlungen werden!

schulen. 61,000 M. für gewerbliche und Handelsfortbildungsschulen. 82,400 M. für Kleinkinderbewahranstalten, 361,000 M. für das Theater und für Pflege der Musik, 166,000 M. für die k. Kreisreal- bezw. Industrieschule, 68,000 M. für Schwimm- und Badeanstalten und 5000 M. für die Schleifbahn. Und weil wir denn doch damit das Gebiet der Statistik betreten haben, so möge der freundliche Leser mit uns einen Blick in das uns in anerkennenswerthester Weise überlassene und von den Beamten des städtischen Archivs auf das Zuvorkommendste gebotene Aktenmaterial werfen und noch folgendes konstatiren:

Es ist nicht möglich die Anzahl der schulpflichtigen Jugend vor dem Jahre 1811/12 genau festzustellen; denn allen derartigen amtlichen Erhebungen ist beigefügt, dass man bei den „vielen Hausinstruktionen, und durch allzugrosse, ja strafwürdige Saumseligkeit der Eltern" ausser Stand gesetzt sei, ein genaues Verzeichnis über den wahren Stand der schulpflicht. Kinder des Sprengels herzustellen.

Von 1811 an sind diese Verzeichnisse zuverlässig und ergeben folgende Übersichtstabelle mit theilweise runden Zahlen:

Jahr.	Einw.	Werktagsschüler,	wie viel per 1000 Einw.,	in wie viel Klassen,	wie viel Schüler per Klasse,	unter wie viel Lehrkräften.
1811	28000	2029	72	27	79	27
1829	30000	2560	85	34	75	34
1869	48000	4461	93	61	73	63
1873	53000	4719	89	93	51	103
1880	61400	5856	95	113	52	124
1885	66000	6754	106	121	56	130
1887	67300	7328	109	125	58	132

Es ist dabei zu bemerken, dass manche Klassen noch im Jahre 1870 sehr überfüllt waren und dass wir sogar im Jahre 1888 noch Klassen trafen mit 65 und 70 Schülern. Im Jahre 1827 aber beklagt sich am 7. September ein Geistlicher, dass in der Schule zu St. Max von einem einzigen Lehrer in der Kinderschule (1. und 2. Jahrg.) 163 Knaben und Mädchen unterrichtet werden müssten.

Scheidet man die Werktagsschüler nach Konfessionen aus und bringt sie in Vergleich mit der Bevölkerung, so ergeben sich:

	1880	1885	1887	
auf 1000 Katholiken	91,1	97,3	104,5	Werktagsschüler,
„ 1000 Protestanten	109,3	113,3	119,4	„
„ 1000 Israeliten	—	101,0	87,5	„

Leider gestattet das vorliegende Material keinen weiteren Rückblick.

Ebenso interessant gestaltet sich eine Tabelle, in welcher die Werktagsschüler zur Familie in Verhältnis gestellt werden. Danach treffen auf je 1000 Familien anno 1873 442 Schulkinder unter 14 Jahren, 1875 nur 369, 1880 414, 1885 447, und 1887 476 Werktagsschüler. Die Zahl der Familien vermehrte sich seit 1873 um 4700 und erreichte 1887 die Höhe von 15384.

Der Personalstand der Lehrkräfte weist von 1873—1887 einen Zugang von 33 katholischen, 27 protestantischen Lehrern und 1 protestantischer Lehrerin, 40 katholischen und 22 protestantischen Verwesern, 4 katholischen und 6 protestantischen Verweserinnen, 33 katholischen und 18 protestantischen Hilfslehrern und je 7 katholischen und protestantischen Hilfslehrerinnen, in Summa von 61 definitiv und 137 provisorisch angestellten Lehrkräften aus, erstere werden meistenteils von der Zahl der schon vorhandenen Verweser und Verweserinnen entnommen und das Verweserpersonal aus dem Hilfslehrerpersonal ergänzt.

Der Abgang des Lehrerpersonals betrug in genannter Zeit a) durch Pension: 8 katholische und 10 protestantische Lehrer, b) durch Tod: 4 katholische und 2 protestantische Lehrer, c) durch freiwilligen Rücktritt (Wegzug, Heirat einer Lehrerin etc.): 4 katholischen und 3 protestantische Lehrer, 2 katholische und 1 protestantischer Verweser, 1 katholische Verweserin und 8 katholische Hilfslehrer. Seit einer durchgreifenden Regelung der Lehrergehälter fand ein Abgang durch Wegmeldung nicht mehr statt. Ueber die ärmlichen Gehalts- und Wohnungsverhältnisse der Lehrer vor dem Jahre 1811 haben wir schon gesprochen und auch gesehen, wie der Lehrer Gehälter während der damaligen langen Kriegsjahre bei den im Preise in die Höhe gegangenen Lebensmitteln selbst für bescheidene Ansprüche an das Leben kaum genügten. Die Renten aus den Schulfonds waren keine ausreichenden, obwohl aus Stiftungen und von Privaten Zuschüsse gegeben wurden; gar oft begegnet man Anträgen auf Verbesserung der Gehälter oder der Schuleinrichtungen mit einem Hinweis auf die unzureichenden Mittel der Schulfonds, von denen im Jahre 1869 der katholische ein Vermögen von 51.670 fl.=88,577 M. und der evangelische von 56,499 fl.=96,855 M. besass. So wuchsen denn die Lehrergehälter nur langsam, aber stetig und ergeben folgende interessante in Mark umgewandelte Tabelle:

Jahrgang.	Dienstjahre.						Wohnungsentschädigung*).
	1—5.	6.—10.	11.—15.	16.—20.	21.—25.	26.—	
1829	M. 514,29	600,—	685,71	771,43	857,14	942,86	85,71
1855	M. 685,71	—	—	857,14	–	942,86	85,71
1863	M. 685,71	771,43	857,14	942,86	1028,57	1200,00	128,57
1866	M. 771,43	857,14	942,86	1028,57	1200,—	1285,71	214,29
1870	M. 857,14	1028,57	1200,—	1371,43	1542,86	1714.29	214,29
1872	M. 1071,43	1157,14	1285,71	1371,43	1542,86	1714,29	214,29
1874	M. {1371,43**) 1285,71}	1371,43	1457,14	1585,71	1757,14	1928,29	214,29
1876	M. {1555**) 1455}	1545	1635	1770	1950	2130	—
1887	M. 1575	1665	1755	1950	2130	2310	—

*) Die erste Wohnungsentschädigung erhielten die Lehrer Augsburgs 1820 mit $33\frac{1}{3}$ fl. = $57,_{14}$.

**) Der untenstehende Betrag gilt für Lehrer mit staatlicher Alterszulage, die obenstehende Summe für solche, die noch nicht 16 Jahre aus dem Seminar waren.

Mit der Aufbesserung des Jahres 1863 waren für die hiesigen Volksschullehrer zwei wichtige Bestimmungen verknüpft: 1. „die Schullehrer rücken in spe in die höhere Gehaltsklasse ein, ohne dass vorher eine Äusserung der Distriktsschulinspektoren über Qualifikation einzuholen ist;“ der Quieszenggehalt der Lehrer ist nach den Voraussetzungen der §§ 5 und 6 der IX. Verfassungs-Beilage zu regeln.“ Demnach werden die hiesigen Lehrer bei eintretender unverschuldeter Dienstesunfähigkeit in der Weise pensionirt, dass sie folgende Beträge erhalten: im ersten Dezennium 7, im zweiten 8, im dritten und vierten 9 zehntel des Diensteinkommens und nach 50 Dienstjahren oder mit vollendetem 70. Lebensjahre den vollen Gehalt. Die Lehrerswitwe bezieht $^1/_5$ von dem Gehalte bezw. der Pension des verstorbenen Mannes und jeder minderjährige Waise $^1/_3$ aus dem Bezuge der Witwe.

Eine wirkliche Lehrerin*) erhält zur Zeit 1200 M. jährlich und 180 M. Zulage; diese Zulage steigt in Quinquenialbeträgen von 120 bis zu 660 M. Die Pension einer solchen Lehrerin beginnt im 1. Dienstjahrzehnt mit $^5/_{10}$ des Gehalts und steigt in jedem weiteren Jahrzehnt um 120 M. bis zum vollen Gehaltsbetrage.

Die Schulverweser*) erhalten einen in 3 Triennien sich um je 90 M. erhöhenden jährlichen Anfangsgehalt von 1110 M., die Schulverweserinnen*) einen solchen von 1020 M., die Hilfslehrer von 930 und die Hilfslehrerinnen von 840 M.

Ein vergleichender Blick auf die bisher berührten Verhältnisse ergibt, dass von 1812 bis 1887, also in 75 Jahren die Bevölkerungszahl um das 2,4 fache, die Zahl der Wertagsschüler um das 3,5 fache, die der Lehrkräfte um das 5 fache und die des Maximalgehaltes eines definitiven Lehrers um das 3 fache sich vermehrte. Die Stellung der hiesigen Lehrer hat sich seit 40 Jahren in jeder Hinsicht gehoben, auch in sozialer. Die früheren so beliebten offiziellen Bezeichnungen Lehrindividuum, Lehrsubjekt, deutscher Schulhalter (noch 1839 amtlich) sind einer zeitgemässen Titulatur gewichen, das Vorrücken des Lehrers in höhere Gehaltsklassen ist kein Akt des Wohlwollens mehr und seine Pension keine Gnadenspende.

*) Erst im Jahre 1872 wurden hier Verweser und weltliche Lehrerinnen angestellt, ehedem gabs nur defin. Lehrer, Hilfslehrer und als Lehrerinnen Ordensschwestern (Franziskanerinnen, Dominikanerinnen, englische Fräulein und Schulschwestern, letztere nur im kathol. Waisen- und Armenkinderhause). — Über die Stellung der Lehrersfrauen zur Schule vor dem Jahre 1812 fand der Verfasser zwei nicht uninteressante Notizen, welche er dem freundlichen Leser nicht vorenthalten möchte. In dem „Lektionsplan für das gesamte Elementarschulwesen in Augsburg 1801“ steht wörtlich: „Unter den Lektionen der grösseren Klassen gibt sich die „Schulfrau mit den Kleineren ab.“ Auf dem Stundenplan hiezu lautet die Rubrik 9—10 Uhr am Dienstag und Donnerstag: Buchstabiren der Anfänger bei der Schulfrau. — 1810 heisst es in einer Verordnung des Stadtkommissärs: Den Frauen, besonders der Schullehrer L. und W. ist die Einmischung in die Schulgeschäfte ihrer Männer zu untersagen!“

B. In der Gegenwart.

Haben wir in Vorstehendem die Volksschule Augsburgs in ihrer Entwicklung gesehen und dabei billig eine Stadtverwaltung schätzen lernen, die in der Hebung des Volksschulwesens stets eine ihrer schönsten Aufgaben erblickt, so erregt es nunmehr unser besonderes Interesse, das nach soviel Opfern und Mühen Erreichte näher ins Auge zu fassen und uns über die gegenwärtigen Schulverhältnisse Augsburgs zu unterrichten.

Als ein festgefügtes, gefälliges Gebäude, einem der neuen Schulhäuser vergleichbar, licht- und luftfrei: so stellt sich in der Gegenwart Augsburgs Volksschule dar. Dies mag wohl hauptsächlich zurückzuführen sein auf das hier eingeführte System der Fachleitung, das ja wie erst kürzlich an höchster Stelle ausgesprochen und begründet worden, jedem andern System vorzuziehen ist. Der Anfang hiezu wurde, wie unter A. ausführl. dargestellt, im Jahre 1872 durch Aufstellung eines städtischen Schulrats und Lokalschulkommissärs gemacht.

Im Jahre 1880 wurden zwei Oberlehrer, je einer für die katholischen und protestantischen Schulen ernannt, welchen 1889 ein dritter folgte dem die Simultanschulen und ein Teil der katholischen Schulen übertragen sind. Den Augsburger Oberlehrern ist eine weitere Befugnis eingeräumt, als dies in andern Städten der Fall sein dürfte. Es obliegt ihnen nämlich nicht nur die Mitbewachung des gesamten Schulbetriebs, sondern sie haben auch einen Theil der jährlichen Schulvisitationen zu besorgen und die Resultate selbständig festzustellen. Für die gewerbliche Fortbildungsschule, für das Knaben- und für das Mädchenturnen ist je ein Oberlehrer angestellt, welcher keineswegs an einer bestimmten Klasse zu unterrichten, sondern lediglich die Überwachung und Oberleitung des Unterrichts in der betreffenden Disziplin zu führen hat. Die Leitung des mit der Fortbildungsschule verbundenen Zeichenunterrichts ist einem Zeichenlehrer der kgl. Kreis-Realschule übertragen. Der Unterricht in weiblichen Handarbeiten ist ebenfalls obligatorisch und wird von 27 geprüften Arbeitslehrerinnen (12 Klosterschwestern inbegriffen) erteilt.

Augsburg hat 15 Schulsprengel und eine Fabrikschule. An denselben wirken 103 Lehrer und 13 weltliche Lehrerinnen. An den 3 Klosterschulen sind 21 Schwestern thätig; hiezu kommen noch 8 männliche Lehrkräfte und 2 Schulschwestern an den Waisen- und Armenkinderhäusern. Die Schülerzahl betrug im Vorjahre 7033, und zwar katholischerseits 2149 Knaben und 2396 Mädchen, protestantischerseits 1069 Knaben und 1331 Mädchen, israelitischerseits 32 Knaben und 56 Mädchen.

Die Lehrer sind zur Erteilung von 26 Wochenstunden verpflichtet; aber nur die Stundenpläne der oberen Klassen erreichen diese Stundenzahl. Jeder Lehrer führt einen Jahrgang durch zwei Klassen, sodass also der Schüler bei normalen Verhält-

nissen seine Schulzeit unter 3, bezw. 4 Lehrern vollendet; die hiesige Schulleitung hat damit in einer bekannten, viel erörterten Prinzipienfrage ein Mittel gefunden, das sich bisher als sehr vortheilhaft erwiesen hat. Die meisten Schulsprengel zählen 7 Klassen; doch sind auch einige mit 6 Klassen vorhanden; der Grund hiefür liegt darin, dass eine beträchtliche Zahl der Schüler von den 4. und 5. Kursen aus zu Mittelschulen abgeht, und dass viele Repetenten nach dem 6. Jahre entlassen werden; infolgedessen sind die 7. Kurse gewöhnlich sehr schwach besetzt, wesshalb man wiederholt zwei derselben vereinigt hat.

Der Lehrplan ist von der Kgl. Kreisregierung aufgestellt und bewahrt in seinen Forderungen jene überaus dankenswerte Allgemeinheit, welche der ausübenden Lehrkraft die wünschenswerte Freiheit innerhalb wohl gezogener Grenzen aufs beste gestattet. Nach diesem Lehrplan zählen zu den obligatorischen Gegenständen ausser den allerorts als solche bebekannten: Turnen (bei Knaben vom 3., bei Mädchen vom 4. Schuljahre an, mit 2 Wochenstunden), Singen (1 Stunde), Zeichnen (2 Stunden), weibliche Handarbeiten (4 Stunden.)

Die öffentlichen Prüfungen sind in allen Kursen, mit Ausnahme des letzten, abgeschafft. Nur für die Austretenden wird eine Prüfung über das Pensum der letzten Klasse und somit über das Gesamtergebnis des Volkschulbesuchs abgenommen, woran die Eltern als Zeugen teilzunehmen berechtigt sind. Dagegen sorgen unvermutete Visitationen in allen Klassen dafür, dass etwaigen Erschlaffungen im Schulbetrieb, wenn anders solche überhaupt zu befürchten stehen, rechtzeitig vorgebeugt werde. Auch der Termin der jährlichen Hauptvisitation wird nicht vorher bekannt gegeben.

Die Schule Augsburgs ist keine Privatschule, sondern eine allgemeine Volksschule. Sie muss von allen Kindern besucht werden, und gegen Säumige tritt der Schulzwang, wenn nötig, mit seinen äussersten Konsequenzen in kraft. Hier beheimatete Kinder bezahlen kein Schulgeld; die übrigen entrichten einen kaum nennenswerten jährlichen Betrag.

Mit besonderem Stolze darf gesagt werden, dass die Augsburger Stadtkasse für Ausstattug armer Kinder mit Lernmitteln in einer Weise Sorge trägt, wie es wohl selten anderswo geschieht. Im laufenden Jahre wurden für diesen Zweck verausgabt: für katholische Kinder 1900 M., für protestantische Kinder 1100 M., im ganzen ca. 3000 M.*), wobei noch bemerkt sei, dass diess nicht ein ausnahmsweise hoher, sondern der gewohnte durchschnittliche Jahresbetrag für diesen Zweck ist.

An die Werktagsschule schliesst sich als dürftige Fortsetzung die allerorts bekannte Sonntagsschule an, meist von Dienstmädchen besucht. Jm übrigen besucht die der Werktagsschule entwachsene Jugend die Fortbildungsschule, welche

*) Berlin hat hiefür in seinem Etat pro 1889/90 eingesetzt: 9000 M.

für die Mädchen fakultativ, für Knaben jedoch obligatorisch ist, da für letztere überhaupt keine Sonntagsschule besteht. Der Zeichenunterricht an die Knaben wird am Sonntag erteilt. Sonntagschülerinnen, welchen der Besuch des sonntäglichen Unterrichts erschwert ist, benützen die für diesen besonderen Fall eingerichtete Mittwochsschule.

Wie in andern Städten, so ist auch in Augsburg die Volksschule für einen grossen Teil der Jugend Vorstufe zur Latein- und Realschule. Der Eintritt in diese Lehranstalten findet gewöhnlich vom 9. oder 10. Jahre, also nach beendigtem 4. oder 5. Schuljahre, statt. Ein Jnstitut, das sich in hervorragender Weise den Bedürfnissen des praktischen Lebens anschliesst, ist die Stahlmannsche Handels- und höhere Bürgerschule. Sie wird meist von Schülern bezogen, welche die Volksschule ganz hinter sich haben.

Zur höheren Ausbildung der Mädchen bestehen nur zwei Töchterschulen, nämlich das v. Stetten'sche Institut und das Institut der Englischen Fräulein. Ersteres nimmt Schülerinnen nach zurückgelegtem 5. Schuljahre auf, letzteres beginnt mit derselben Altersklasse wie die Volksschule und ist zehnkursig; doch sind die Elementarklassen äusserst schwach besucht; denn auch hier findet der Eintritt gewöhnlich erst nach dem 4., 5. oder 7. Volksschuljahre statt.

Nachdem wir den Organismus geschildert haben, innerhalb dessen sich die Lehrthätigkeit abspielt, fragen wir uns noch: Wie ist für die Lehrerruhe gesorgt? Mit freudigem Danke gegen unsere Stadtverwaltung können wir sagen: Die Pensionsverhältnisse Augsburgs sind so günstig geregelt, dass der Lehrer bei zeitweiliger oder dauernder Berufsunfähigkeit kein anderes Kummergefühl zu überwinden hat, als das mit dem Abschied von der Lebensarbeit wohl stets verbundene.

Die Skala der städtischen Pensionsbezüge ist unter A Seite 35 eingefügt, und es sei hier nur noch ergänzend bemerkt, dass die Jahre vom 1. Definitivum an gerechnet werden, und dass die Lehrerschaft für diese Bezüge weder Eintritts-, noch Jahresbeitrag zu leisten hat.

Ferner bezieht ein Augsburger Lehrer die Kreis-Staats-Pension, (gegen einen jährlichen Pflichtbeitrag von 10 M.)

Dieselbe beträgt (mit Einrechnung der persönlichen Aufbesserung von 60 bezw. 100 M. nach der neuesten budgetmässigen Bewilligung):

Vom	1.	bis	20.	Dienstjahre	780	M.
„	21.	„	25.	„	840	„
„	26.	„	30.	„	900	„
„	31.	„	35.	„	960	„
„	36.	„	40.	„	1020	„
„	41.	„	45.	„	1140	„
„	46.	„	50.	„	1220	„
„	50			„	1300	„

Die Jahre werden vom Seminaraustritte an gerechnet.

C. Die gewerbliche Fortbildungsschule.

Augsburg machte im Jahre 1878 von dem § 120 der Gewerbeordnung für das deutsche Reich Gebrauch und errichtete durch Ortsstatut eine obligatorische gewerbliche Fortbildungsschule.

Dieselbe zerfällt in die eigentlichen Fortbildungskurse und in Sammelkurse; und um auch letztere von dem Bleigewicht ganz schwacher Schüler zu befreien, wurde noch ein sogenannter „allgemeiner Sammelkurs“ errichtet.

Zur technischen Leitung der Schule — mit Ausnahme des Zeichenunterrichts — wurde aus der Zahl der hiesigen Lehrer ein Oberlehrer aufgestellt. Die Oberleitung steht, vorbehaltlich der Aufsichtsbefugnisse der kgl. Staatsregierung, dem Stadtmagistrate im Benehmen mit der Kgl. Lokalschulcommission zu. Eine besondere Behörde zur Leitung der gewerblichen Fortbildungsschulen wie in Württemberg besteht in Bayern nicht.

Die Unterrichtsgegenstände der Schule sind: deutsche Sprache, Realien, Gesetzeskunde, Rechnen, gewerbl. Buchführung, Freihand- und Linearzeichnen. Der Unterricht wird in sechs Wochenstunden erteilt und hat die Aufgabe, nicht nur die bisher erlangte Bildung der Zöglinge zu befestigen, sondern dieselbe auch mit Rücksicht auf deren Lebensstellung zu erweitern. Nähern Aufschluss hierüber gibt der Lehrplan: Seite 10—14 der Statuten und Satzungen.

Auf Grund dieser Bestimmungen wurde die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule vor 11 Jahren und zwar mit 7 ersten Kursen und 280 Schülern eröffnet. Die Zahl der Schüler und damit auch die Zahl der Kurse stieg von Jahr zu Jahr. Im letztvergangenen Schuljahre bestand die Schule aus: 13 Fortbildungskursen mit 577, 12 Sammelkursen mit 501, zwei Kursen für schulpflichtige Fabrikarbeiter mit 68, einen Kurs für Bäckerlehrlinge mit 58, in Summa also aus 28 Kursen mit 1204 Schülern.

Gegenwärtig zählt die Schule 30 Kurse und sind mit Einschluss des Oberlehrers 37 Lehrkräfte an derselben thätig.

Der frühern Sonn- und Feiertagsschule gegenüber bedeutet die Einführung der obligat. gewerbl. Fortbildungsschule mit ihrer vermehrten Unterrichtszeit und ihrer sonstigen innern und äusseren Organisation an sich schon einen wesentlichen Schritt zum bessern in dem allgemeinen Fortbildungsschulwesen.

Es ist damit wenigstens der Grund für eine gedeihliche Entwicklung des gewerbl. Schulwesens gelegt.

Dass auf demselben weiter gebaut werden wird, unterliegt keinem Zweifel.

II. Augsburgs höhere Töchterschulen.

A. Das Engl. Institut B. M. V.

Während der heftigen Verfolgungen des katholischen Glaubens im 17. Jahrhundert verliesen viele hochadelige Jungfrauen Englands ihr Vaterland, siedelten sich in München an und widmeten sich dortselbst mit grossem Eifer der Erziehung der weiblichen Jugend. Im Jahre 1662 kamen einige dieser Damen, aufgemuntert durch den für alles Gute stets eifernden, bayerischen Kurfürsten Ferdinand Maria, nach Augsburg und boten der Stadtbehörde ihre Dienste an.

Den 29. Juli 1662 erhielt Mar. Points*) auch schon vom hohen Stadtmagistrate die Erlaubnis, sich mit ihren Begleiterinnen anzusiedeln und ihren Unterricht zu eröffnen.

Unter der Leitung würdiger Oberinnen von unternehmendem Geiste, beharrlicher Entschlossenheit und erprobter Frömmigkeit breitete sich die anfangs nur kleine Pflanzschule in erfreulichster Weise aus. Am 16. Juli 1686 wurde mit freudigster Unterstüzung der Stadtbehörde das Anwesen erworben, dass noch jetzt die Anstalt beherbergt, und am 7. Febr. 1690 erhielt das Institut auch das Bürgerrecht in hiesiger Stadt.

Im Jahre 1777 wurden demselben die Normalschulen der Dom- und St. Georgspfarrei von dem hohen Stadtmagistrate aus übergeben welche Übergabe seit der Schulorganisation 1811 bestätigt wurde. In demselben Jahre organisirte man auf Verlangen die höhere Töchterschule, und 1812 übernahm das Institut eine der drei von der hohen Stadtbehörde gegründeten Industrieschulen.

Um den von verschiedenen Seiten kommenden Bitten gerecht zu werden, erfolgte von hier aus die Gründung folgender Institutshäuser:

1683 Burghausen, 1700 Mindelheim, 1717 Bamberg, 1721 Meran, 1758 Günzburg a/D., 1835 Nymphenburg, 1847 Neuburg a/D., 1856 Schrobenhausen, 1857 Lindau, 1861 Kempten und 1866 Weilheim.

Der Pensionsbetrag der Zöglinge ist jährl. 420 M.
Das monatl. Schulgeld für die Externen 5 M.

B. Frau Anna Barbara von Stetten,

eine edle, von der reinsten Menschenliebe beseelte Frau, welche ihren Namen in gesegnetem Andenken bei ihren Mitbürgern zu erhalten wünschte, gründete durch Testament vom Monat August 1801, ausgefertigt am 9. Mai 1803, eine weibliche Erziehungsanstalt in der Ueberzeugung, dass die höhere Ausbildung der Frauen, welche als Gattinnen, Mütter, Erzieherinnen oder Pflege-

*) Mar. Points de Acton Ireton, eine Dame, die einer der edelsten Familien Englands, dem gefürsteten Grafenhause der Tarby entstammte und mit vielen Regentenhäusern Europas verwandt war.

rinnen der häuslichen Ordnung und Behaglichkeit einen so grossen Einfluss auf das Wohl des Familien- und dadurch selbst des öffentlichen Lebens ausüben, die grösste Wohlthat sei, die sie ihrer Vaterstadt zuwenden könne.

Mit wenigen Modificationen hat sich der von ihr ausgegangene Lehr- und Erziehungs-Plan jener Anstalt während einer so langen Periode, vollkommen bewährt, und wenn der fortschreitende Geist der Zeit auch noch einige Veränderungen erheischt, so sind dieselben nur weitere Entwicklungen eines über jedem Wechsel stehenden, festen Grundes, welcher heisst:

> „Eine einfache, christliche Erziehung und gewissenhafte Anleitung zu Allem, was Mädchen lernen sollen, um tugendhafte, gebildete Frauen. Erzieherinnen, oder bei geringern Talenten, tüchtige Arbeiterrinnen in häuslichen Verrichtungen zu werden.“ —

In diesen wenigen Worten ist das Programm der Anna Barbara v. Stetten'schen Erziehungsanstalt enthalten.

Die Anstalt beginnt, ihrem Zwecke gemäss, der weiblichen Jugend unseres Mittelstandes eine höhere Bildung zu geben. ihren Unterricht da, wo er in den Volksschulen, die desshalb nicht überflüssig werden oder zu umgehen sind, gewöhnlich aufhört, und soll neben den Elementar- und wissenschaftlichen Kenntnissen die Liebe und Befähigung zu den verschiedenen weiblichen Arbeiten zu befördern suchen.

Die Aufnahme der Schülerinnen in die erste Klasse erfolgt nach zurückgelegtem elften Lebensjahre.

Die Aufnahme hängt ausserdem von dem Bestehen einer Prüfung in den erforderlichen Vorkenntnissen ab.

Die eigentliche Lehrzeit der Schülerinnen beträgt fünf Jahre.

Das monatliche Schulgeld ist auf 10 Mark Reichswährung festgesetzt und werden mit Rücksicht auf die Ferien für das ganze Schuljahr 11 Monate in Rechnung gebracht. Für zwei Schwestern, welche gleichzeitig das Institut besuchen, ist das monatliche Schulgeld auf 15 M., für drei Schwestern auf 20 M., für jede weitere Schwester auf 5 M. ermässigt.

Ausserdem sind bei dem Eintritte und bei dem Austritte und jedes Mal zu Neujahr für jede Schülerin als Gratifikation für das Lehrpersonal 8 M. und für die Dienstboten, welche die Reinigung der Schullokalitäten zu besorgen haben, jedes Mal zu Neujahr 2 M. zu entrichten.

III. Frauenarbeitsschule.

Am 25. Oktober 1884 versammelte sich hier unter dem Vorsitze Ihrer Excellenz der Frau Regierungs-Präsident von Hörmann eine nahmhafte Zahl von Damen und Herren, um über die Errichtung einer

Frauenarbeitsschule in Augsburg zu beraten. Die Verhandlungen führten unter reger Beteiligung distinguirter Damen zu dem erfreulichsten Resultat, und nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, fand am 15. Januar 1885 in Anwesenheit von Vertretern der kgl. Regierung und von Mitgliedern des Landrates von Schwaben und Neuburg, von Mitgliedern der Gemeinde-Collegien der Stadt Augsburg und eines zahlreichen Publikums, sowie unter Mitwirkung des städtischen Schulrates Herrn Ludwig Bauer und des Direktors der Münchener Frauenarbeitschule Herrn K. Kriegbaum die feierliche Eröffnung der Schule statt.

Die Anstalt bezweckt, sowohl für den Bedarf in der Familie, als für das gewerbliche Leben und zur Heranbildung von Handarbeitslehrerinnen Mädchen, welche die Werktagsschulpflicht erfüllt haben, gründlichen theoretischen und praktischen Unterricht in weiblichen Handarbeiten und dem dazu nötigen Zeichnen zu erteilen und zugleich in den Schülerinnen den Sinn für Ordnung, Pünktlichkeit, Fleiss und Sparsamkeit zu hegen und zu pflegen.

Der Unterricht umfasst: Handnähen und Flicken, Sticken und Häckeln, Maschinennähen, Kleidermachen, Freihand-, Muster- und Schnittzeichnen, Bügeln und dekoratives Malen.

Den Schülerinnen, welche sich als Handarbeitslehrerinnen auszubilden beabsichtigen, wird von dem Vorstande der Schule, Herrn Schulrat Ludw. Bauer, Unterricht in der Erziehungslehre ertheilt.

Das Schulgeld beträgt:

im I. und II. Kurse je 20 M.
im III. und IV. Kurse je 27 M.

Unbemittelten und gut qualifizirten Schülerinnen wird ganze oder teilweise Befreiung vom Schulgelde gewährt.

IV. Kindergärten und Kinderbewahranstalten.

Der Fröbelsche Kindergarten wird von einer geprüften Kindergärtnerin geleitet.

Ausserdem bestehen fast bei jeder Schule Kinderbewahranstalten für Kinder im vorschulpflichtigen Alter; diese Anstalten unterstehen der Leitung ebenfalls geprüfter Kindergärtnerinnen oder geprüfter klösterlicher Lehrerinnen.

V. Der Verein für Volkserziehung in Augsburg (a. V.) und seine Anstalten.

In Augsburg besteht seit Ende Oktober 1878 ein Verein für Volkserziehung. Dieser Verein hat am 15. Juli 1879

ein „Knabenheim“ und am 9. August 1886 ein „Mädchenheim“ eröffnet; in beiden Anstalten, die an den Schultagen vormittags von 10—2 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr und auch während der Ferien geöffnet sind, befinden sich ungefähr 125 Kinder.

Ganz arme Eltern sind von einem Beitrag befreit; andere haben 30 Pfg. wöchentlich für ein Kind beizusteuern. —

Die Knaben stehen unter der Aufsicht eines pensionirten Lehrers, die Mädchen unter der einer Lehrerin.

Am 8. Juni 1884 wurde ein „Lehrlingsheim“ eröffnet. An den Sonntag-Nachmittagen ist nämlich von 4—6 Uhr das Knabenheim für ehemalige Zöglinge und für andere junge Leute, welche sich in einer Lehre, oder sonst in einer Arbeit befinden, offen. Mehrere Herren, wovon der grösste Teil hiesige Lehrer sind, haben aus Liebe zur Volkserziehung die Aufgabe übernommen, in diesem „Lehrlingsheim“ aus verschiedenen Wissensgebieten abwechselnd kurze populäre Vorträge zu halten.

Im Knaben- und Mädchenheim bekommen die Kinder Vor- und Nachmittags je 1 Stück Brod und Mittags ein bescheidenes, aber gutes Essen. An Weihnachten werden sie mit Nützlichem beschenkt. Die Lehrlinge bekommen jeder 1 Schoppen Bier und 1 Stück Brod.

Die Anstalten befinden sich in einem eigenen Haus (Kanalstrasse 15 vor dem Oblatterthor); an diesem befindet sich ein grosser Garten, welcher für Knaben und Mädchen abgetheilt ist.

Dass die Kinder in den Anstalten ihre Schulaufgaben fertigen, dass ihnen belehrende Vorträge gehalten werden, dass sie spielen und singen dürfen und dass im Garten sich Tummelplätze und für die Knaben Turngerüste befinden, darf füglich Alles als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient aber, dass alle Zöglinge, je nach Alter und Befähigung, zu nützlicher Handarbeit angehalten und angeleitet werden.

Die Knaben bekommen Unterweisung von einem Buchbinder, Holzschnitzer und Schneider; die Mädchen von der Erzieherin im Nähen, Stricken und Flicken.

In der Anstaltsküche erhalten die grösseren Mädchen Gelegenheit, die Elemente der Hauswirthschaft praktisch kennen zu lernen.

Es darf vielleicht noch erwähnt werden, dass der „Verein für Volkserziehung“ eine Monatsschrift „Der Volkserzieher“ herausgiebt, welche nun im 6. Jahrgang ist und in massgebenden Kreisen Beifall findet. (Preis exl. Porto 1.80 Mk. ganzjährig.)

Zum Schlusse seien unsre geehrten Leser herzlichst eingeladen, die Anstalt in Augenschein zu nehmen.

VI. Kreis-Erziehungsanstalt für taubstumme Knaben.

Kreis-Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für taubstumme Knaben. Karmelitergasse, E 155. Dieselbe wurde im Jahre 1851 gegründet. Vorher bestand im Kreise Schwaben und Neuburg schon seit 1834 am Schullehrerseminar zu Dillingen, später Lauingen eine Taubstummenschule für Kinder beiderlei Geschlechts. 1846 errichtete das Kloster der Franziskanerinnen zu Dillingen eine Anstalt für Mädchen, welche jetzt ausschliesslich dort Aufnahme finden. Durch ausreichende Gewährung von Freiplätzen seitens des Landrats ist gesorgt, dass jedes kreisangehörige taubstumme Kind entsprechend erzogen und ausgebildet zu werden vermag. Die hiesige Anstalt verfügt über 27 ganze Freiplätze für Zöglinge und über Mittel zur Unterstützung von Lehrlingen. Aufgabe der Anstalt ist, den Zöglingen die Volksschule zu ersetzen und sie durch besondere Pflege der Lautsprache zum Umgang mit der hörenden Menschheit zu befähigen. Die Gebärde ist daher im Unterrichte ausgeschlossen. Gegenwärtig zählt die Anstalt 46 Zöglinge, welche von 4 Lehrern in 7 Klassen unterrichtet werden. Der Oberlehrer ist zugleich Vorstand und Verwalter. Die Oberaufsicht über den Schulbetrieb ist einem kgl. Kreisschul-Inspektor übertragen.

VII. Blindenanstalt.

Am 1. Mai wurde die Blindenanstalt eröffnet; in dieselbe werden aufgenommen blinde, im Schulalter stehende Angehörige des Kreises Schwaben und Neuburg.

Die Anstalt ist von einer Anzahl hochherziger Menschenfreunde errichtet worden, ist vorläufig eine Kreis-Privatanstalt, steht aber unter Leitung und Oberaufsicht der k. Kreisregierung.

VIII. Augsburgs Mittelschulen.

I. Allgemeine Handelslehranstalt mit Pensionat.

Jnhaber und Direktor: Herr J. Stahlmann, k. Reallehrer.

Die allgemeine Handelslehranstalt Augsburg, gegründet am 1. Oktober 1879, ist eine von der Stadtgemeinde und dem Augsburger Handelsverein unterstützte Privatlehranstalt, an welcher 8 Hauptlehrer und 6 Hilfslehrer wirken. Dieselbe gliedert sich a) in eine höhere Bürgerschule (2 Jahreskurse vom 13.—15. Lebensjahre), welche für die gewerbliche und kaufmännische Lehre, sowie für den Eintritt in die höhere Handelsschule vorbereitet; b) in eine höhere Handelsschule (2 Jah-

reskurse vom 15. — 17. Lebensjahre), welche kaufmännische Fachbildung gewährt. Aufnahmsbedingungen in die letztere sind: 5. Lateinklasse, 5. Kurs der Realschule oder das Bestehen der Aufnahmsprüfung. Das Absolutorialzeugniss der höheren Handelsschule berechtigt zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst.

Frequenz beider Abteilungen pro 1888/89 198 Schüler.

Mit der allgemeinen Handelslehranstalt ist auch noch eine Abteilung (für Handlungslehrlinge verbunden. welche von ca. 100 Schülern besucht wird.

---

2. Königliche Kreisrealschule.

Vorstand: Herr Rektor Pfeiffer.

In den Räumlichkeiten des ehemaligen St. Katharinenklosters, zwischen dem Hallhof und der Katharinengasse, sind von den drei technischen Mittelschulen Augsburgs zwei untergebracht: Die Kgl. Kreisrealschule und die Kgl. Industrieschule.

Erstere wurde im Jahre 1833 unter dem Namen „Kgl. Gewerbs- und landwirtschaftliche Schule" gegründet und hatte in den ersten Jahren ihres Bestehens zwei Abteilungen: eine gewerbliche und eine landwirtschaftliche. Da aber die Frequenz der letzteren allmählig sehr zurückging, so wurde sie 1855 auf gehoben und dafür eine Handelsabteilung eingerichtet. Im Laufe der Zeit stellte sich das dringende Bedürfnis einer Reorganisation der dreikursigen Gewerbeschule heraus, welchem im Jahre 1877 durch Umwandlung derselben in die heutige sechskursige Kreisrealschule entsprochen wurde. Die Augsburger Kreisrealschule — aus Mitteln des Kreises Schwaben und Neuburg unterhalten — ist gleich den übrigen vollständigen Realschulen Bayerns eine öffentl. Unterrichtsanstalt, welche den Zweck hat, „eine höhere bürgerliche Bildung auf sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Grundlage zu gewähren und zu religiös-sittlicher Tüchtigkeit zu erziehen. In dieselbe können Knaben vom 10.—13. Lebensjahre eintreten, welche in der Aufnahmsprüfung sich über den Besitz jener Kenntnisse ausweisen, die in den vier untern Klassen der Volksschulen erworben werden. Die Unterrichtsgegenstände sind: Religion, deutsche, französische und englische Sprache, Geographie und Geschichte, Rechnen, Mathematik, Naturbeschreibung, Physik, Chemie, Zeichnen, Schreiben und Turnen, ausserdem fakultativ Singen, Violinspiel und Stenographie. Die Absolventen der Realschule setzen entweder ihre Studien an der Industrieschule fort oder wenden sich dem kaufmännischen Berufe zu oder finden Anstellung bei der K. Eisenbahn oder Post, woselbst sie im sogenannten mittleren Dienst Verwendung finden. Andere bereiten sich bei Gericht zum Gerichtssekretariatsdienste vor, wieder andere finden in

einem Lehrerseminar Aufnahme. Der Andrang zur hiesigen Realschule ist in diesem Jahre so gross (412 Schüler), dass im ersten Kurse 3 Parallelabteilungen, im zweiten und dritten je 2 errichtet werden mussten.

Die Augsburger Realschule verfügt im allgemeinen über schöne und zweckentsprechende Lehrsäle und kann in ihrer inneren Einrichtung geradezu als eine Musteranstalt bezeichnet werden.

Die Leitung der Anstalt liegt in den Händen des Vorstandes der Kgl. Industrieschule. Der Unterricht wird erteilt von 20 Lehrkräften: 3 Religionslehrern, 13 Reallehrern, je einem Lehrer für Schönschreiben, für Turnen, für Stenographie und für Violinspiel. Gesangunterricht gibt ein Reallehrer.

---

3. Königliche Industrieschule.

Vorstand: Herr Rektor Pfeiffer.

Die Augsburger Industrieschule, eine öffentliche Unterrichtsanstalt, welche unter der unmittelbaren Aufsicht des Kgl. Staatsministeriums steht, wurde am 9. Sept. 1870 ins Leben gerufen an Stelle der einige Jahre vorher aufgelösten polytechnischen Schule. Aufnahme finden in dieselbe als ordentliche Schüler solche Jünglinge, welche das Absolutorium einer bayerischen Realschule besitzen oder durch eine Prüfung den Nachweis gleicher Vorbildung liefern. Ausserdem können zum Besuch einzelner Unterrichtsgegenstände ausserordentliche Schüler und Hospitanten zugelassen werden.

Die Industrieschule hat ein weites Feld der Thätigkeit und ist für eine Stadt von der Bedeutung Augsburgs von grösster Wichtigkeit. Sie ist dazu bestimmt, für das höhere Gewerbe und die Industrie, worauf ja die Grösse unserer Stadt ruht, gründlich vorbereitete und vielseitig verwendbare junge Leute heranzubilden. Ausserdem fällt ihr die Aufgabe zu, ihre Schüler zum Uebertritt an eine technische Hochschule vorzubereiten. Die Industrieschule, welche ihre Aufgabe in zwei Jahreskursen zu lösen hat, gliedert sich, da der praktische Unterricht nach den drei Hauptrichtungen der höheren technischen Gewerbe gesondert erteilt wird, in 1) eine mechanisch-technische, 2) eine bautechnische und 3) eine chemisch-technische Abteilung. Der theoretische Unterricht, welcher sich auf die mathematischen Fächer, auf deutsche, französische und englische Sprache, auf Geschichte und Literaturgeschichte erstreckt, wird für alle Schüler eines Kurses gemeinsam gegeben.

In den 18 Jahren ihres Bestehens wurde die Anstalt von 588 ordentlichen und 232 ausserordentlichen, im Ganzen, mit Hinzurechnung von 210 Hospitanten, von 1030 Schülern besucht, was eine Durchschnittsfrequenz von etwas über 57 Schülern

bedeutet. Für das heurige Schuljahr sind eingeschrieben: 19 ordentliche und 25 ausserordentliche Schüler und Hospitanten.

Die Anstalt steht unter der Leitung eines Kgl. Rektors, welcher den Rang eines ordentlichen Professors der technischen Hochschule bekleidet. Ausser ihm unterrichten an ihr 6 Professoren, ferner 4 Lehrer und 2 Assistenten. Die praktische Unterweisung in der mechanischen Werkstätte wird unter der Oberaufsicht des Abteilungsvorstandes von einem eigenen Werkmeister bethätigt.

---

4. Königliche kath. Studienanstalt St. Stephan.

Vorstand: Herr Studienrektor P. Th. Kramer.

Der Jesuitenorden gründete nach seiner Niederlassung in Augsburg im Jahre 1580 das katholische Gymnasium, Kollegium von St. Salvator genannt, samt dem Seminarium ad St. Josephum und leitete die beiden Anstalten bis zu seiner Aufhebung 1773. Nach derselben erteilten die hier verbliebenen Expatres am genannten Kollegium den Unterricht bis zum Jahre 1808, wo dasselbe von der Kgl. bayer. Regierung aufgelöst wurde, infolge dessen die katholischen Studenten gemeinsam mit den protestantischen das Gymnasium bei St. Anna besuchen mussten. Erst im Jahre 1827 machte das grossmütige Legat eines Augsburger Bürgers, des Kaufmanns Simon Geneve, die Wiederherstellung des katholischen Gymnasiums möglich. Derselbe stiftete nämlich zu diesem Zwecke die Summe von 32.000 fl., und König Ludwig I. überliess der zu stiftenden Anstalt das geräumige Gebäude des ehemaligen adeligen Damenstifts samt der damit verbundenen Kirche zum freien Gebrauche. Dieses auf einer nordöstlichen Anhöhe der Stadt fast frei und abgeschlossen liegende Gebäude war seit der im Jahre 1803 erfolgten Aufhebung des Stifts als Montur-Magazin für die Armee benützt worden und sollte jetzt einer seinem früheren Zweck näher liegenden Bestimmung zugewiesen werden. Die Freude über diese königliche Verfügung sprach sich bei den Bewohnern Augsburgs besonders durch freiwillige Beiträge aus, um die an dem Hause notwendigen baulichen Änderungen vornehmen und die Lehrzimmer mit den zweckmässigen Utensilien versehen zu können. Die Eröffnung der Anstalt fand statt durch den Kgl. Regierungspräsidenten Fürsten Ludwig von Oettingen-Wallerstein am 20. Nov. 1828. An den folgenden Tagen begann der Unterricht in allen Klassen, welche zusammen 555 Schüler zählten. Am 20. Dezember des gleichen Jahres wurde dann auch das St. Josephsseminar in ähnlicher Weise eröffnet, die Zahl der Zöglinge betrug 20.

Die Lehranstalt umfasste 8 Kurse, nämlich eine Lyzealklasse, in welcher Logik und Metaphysik, Naturrecht, Moral und Religionsphilosophie, allgemeine Geschichte, Philologie und

Mathematik doziert wurden, aus 5 Gymnasialklassen und 2 Vorbereitungsklassen; die beiden letzteren sowie die erste Gymnasialklasse waren in Parallelkurse geteilt.

Das Schuljahr 1835/36 brachte für die Studienanstalt St. Stephan eine vollständige Änderung ihrer bisherigen Form mit sich. König Ludwig I. hatte nämlich durch Reskript vom 20. Dezember 1834 seinen allerhöchsten Willen ausgesprochen, in St. Stephan eine Benediktinerabtei zu errichten und den Mitgliedern derselben die Gesamtstudienanstalt samt dem Seminar St. Joseph zu übertragen. Zum ersen Abte ernannte der König den früheren Konventualen des Reichsstiftes Ottobeuren, Barnabas Huber, welcher mit dem Bischof von Augsburg, Albert von Riegg, im allerhöchsten Auftrage in die Benediktinerstifte Oesterreichs sich begab um tüchtige Lehrkräfte für Lyceum und Gymnasium zu erhalten, bis die Abtei St. Stephan die Lehrstellen mit eigenen Konventualen selbst besetzen könnte. Der Bitte der beiden hohen Würdenträger wurde von den Äbten Österreichs bereitwilligst entsprochen; auch das Benediktinerstift Maria Einsiedeln in der Schweiz schickte, der Bitte des neuen Abtes willfahrend, drei gelehrte und würdige Professoren nach Augsburg.

Einen weiteren Beweis seines Vertrauens und Wohlwollens gab König Ludwig dem Stifte St. Stephan, indem er dem neuen Abte eine namhafte Summe überweisen liess, damit neben dem St. Josephsseminar ein Erziehungsinstitut für Söhne höherer Stände errichtet werde (das sogenannte adelige Institut), wodurch er ermöglichen wollte, dass Söhne hochgestellter Eltern, welche bisher in ausländischen Erziehungsinstituten untergebracht wurden, im Vaterlande und in der Nähe ihrer Eltern erzogen und gebildet werden könnten.

Die kgl. Studienanstalt St. Stephan weist seit ihrem Bestehen eine Durchschnitts-Frequenz von mehr als 500 Schülern jährlich auf. Der Stand des gegenwärtigen Schuljahres beträgt 670 Gymnasial- und Lateinschüler; am K. Lyzeum sind 32 Kandidaten eingeschrieben. In den beiden mit der Anstalt verbundenen Erziehungsinstituten waren und zwar im St. Josephsseminar für 54, im Institute für Söhne höherer Stände nur für 22 Zöglinge Plätze vorhanden; allein infolge der durch allerhöchste Verordnung vom Jahre 1874 angeordneten Reorganisation der Erziehungsanstalten des Königreichs hätte in beiden Instituten die Zahl der Zöglinge bis zur Hälfte verringert werden müssen, um den allerhöchsten Vorschriften in räumlicher und hygiener Beziehung gerecht werden zu können. Da entschloss sich das Stift, auf eigene Kosten das Seminar durch einen, geräumigen Schlafsäle nnd Speisesaal enthaltenden Anbau zu vergrössern, das Institut aber von Grund aus neu aufführen zu lassen, so dass nunmehr im ersteren 80, und im letztern 50 Zöglinge Aufnahme finden können.

---

5. Königliche prot. Studienanstalt bei St. Anna.

Vorstand: Herr Studienrektor K. Fries.

Das Gymnasium bei St. Anna in Augsburg verdankt seine Entstehung der Reformation. Im Jahre 1523 nämlich nahmen die Karmeliter von St. Anna die Reformation an, und das Kloster löste sich auf. Dieses Kloster war 1306 gegründet worden und zwar durch milde Beiträge der Augsburger Bürgerschaft. So kam es, dass Kloster und Kirche der Stadt als deren Eigentum zurückgegeben wurden. Der Rat der Stadt fasste nun den Beschluss, die Klosterräume zur Gründung eines Gymnasiums zu benützen. Nachdem alle nötigen Vorbereitungen getroffen waren, konnte die Schule i. J. 1531 eröffnet werden.

Die Schule war dreiklassig. Die Oberaufsicht führten „Oberschulherren" oder „Scholarchen", unter ihnen befand sich ein Arzt und ein Jurist. Die Knaben, welche die Schule besuchten, sollten zunächst Latein lernen; in der zweiten Klasse kam dann noch das Griechische hinzu. Unter dem Rektor oder „Primarius", Hieronymus Wolf (1557—1580) nahm die Anstalt grossen Aufschwung. Die Zahl der Schüler war von 135 auf 388 angewachsen, und aus den ursprünglichen drei Klassen waren fünf geworden. Auf die fünfte Klasse folgte noch ein sogenanntes „Auditorium publiknm" gewissermassen eine 6. Klasse, in welcher Wolf akademische Vorträge über Philosophie, Rhetorik, Metrik u. s. w. hielt. Doch jammert Hieronymus Wolf, in der obersten Klasse seien „43 Schüler, aber selten mehr als 30 anwesend; vor Geplauder der Pursche könne er nicht aufkommen; die wenigsten könnten unter den Autoribus Griechisch, ob sie gleich schon Bärte hätten. Im geringsten Städtlein steht ein Schulmeister besser als in dieser Welt berühmten Reichsstadt, wo alles so entsetzlich theuer seie."

Längst schon hatten sich die Räumlichkeiten der Schule als unzureichend erwiesen. Da führte Holl in den Jahren 1613—1615 den jetzt noch stehenden Bau für sechs Klassen auf.

Die Zeiten des dreissigjährigen Krieges waren auch für das Gymnasium von St. Anna verhängnisvoll. 1629 wurde infolge des Restitutionsedikts die protestantisehe Studienanstalt von St. Anna aufgehoben und den Jesuiten übergeben. Diese erhielten Anna-Kirche, Gymnasium und Rektoratshaus. und alles dies blieb (mit einer kurzen Unterbrechung 1632—1635) in ihrem Besitz bis zum westfälischen Frieden. Während dieser Zeit wurden die Schüler der oberen Klassen im Kollegium von St. Anna unterrichtet, die der unteren Klassen gingen zu den Präceptoren ins Haus. Erst nach längeren Verhandlungen gelangten die Protestanten 1649 wieder in den Besitz des 1629 Verlorenen. Die Schule wurde in der früheren Weise wieder eingerichtet; bei der Wiedereröffnung zählte sie 243 Schüler. 1801 wurde Beyschlag, ein geborner Nördlinger, als Rektor an das Gymnasium von St. Anna berufen. Als 1806 Augsburg an die Krone Bayern kam, wurde mit dem protestantischen Gymnasium

von St. Anna das katholische Gymnasium bei St. Salvator vereinigt und dem Rektor Beyschlag die Leitung beider Lehranstalten übertragen. Beyschlags Lehrthätigkeit erstreckte sich aber weit über die Grenzen der ihm unterstellten Anstalten hinaus: er errichtete eine Sonntagsschule, mit welcher er eine Bildungsanstalt für Volksschullehrer verband und gründete ein Erziehungsinstitut für die weibliche Jugend. — Die katholische und die protestantische Studienanstalt wurden wieder getrennt, als durch Ludwig I. die Benediktiner das Kloster St. Stephan erhielten, um dort eine eigene Lehranstalt einzurichten.

Von der Geschichte des Gymnasiums bei St. Anna lässt sich die des Kollegiums bei St. Anna nicht trennen. Diese Erziehungsanstalt für Knaben wurde gegründet durch milde Beiträge evangelischer Bürger in einer Zeit, da das Umsichgreifen der Jesuiten in der Stadt und namentlich die Errichtung eines Kollegiums (St. Salvator) in der evangelischen Bürgerschaft die Besorgnis erweckte, es möchte allmählich das ganze Unterrichtswesen der Stadt in die Hände des Ordens fallen. Nach wiederholten Sammlungen und Ueberwindung von mancherlei Hindernissen wurde am 5. Februar 1581 zu bauen angefangen und am 3. Dezember 1583 konnte bereits die feierliche Einweihung der neuen Anstalt stattfinden. Dieselbe erfüllte denn auch den Zweck ihrer Stiftung in erfreulichster Weise und wurde so recht eine Pflanzschule für die Diener in Kirche und Stadt.

Es sollte aber die Anstalt eine besonders hervorragende Stelle in der Geschichte der evangelischen Kirche der Stadt Augsburg einnehmen. Als nämlich 1635 infolge der unglücklichen Wendung der Dinge für die Evangelischen nicht nur in allen evangelischen Kirchen der katholische Kultus wieder hergestellt wurde, sondern auch das Gymnasium bei St. Anna den Jesuiten eingeräumt werden musste, da war es das Kollegium allein, welches als freie Bürgerstiftung nicht unter das Restitutionsedikt bezogen werden konnte. Im Hofe der Anstalt versammelte sich denn die evangelische Bürgerschaft zu ihren Gottesdiensten bis 1649, wie das auf der steinernen Tafel in der Nähe des Fensters zu lesen ist, von welchem aus der Geistliche das Wort Gottes verkündigte. Nach dem westfälischen Frieden fuhr das Kollegium fort, als wohldotiertes Internat in Verbindung mit dem Gymnasium seine Zöglinge auszubilden, bis endlich i. J. 1799 nur ein einziger Alumnus mehr da war. Nach dessen Abgang auf die Universität beschloss die Administration, die Mittel der Anstalt auf Stipendien zu verwenden.

Im Jahre 1829 aber wurde, vornehmlich auf das Betreiben von Bürgermeister Heinrich und Kirchenrat Geuder, die Anstalt wieder ins Leben gerufen. Heutzutage haben in den zweckmässig restaurierten Räumen 60 Zöglinge Platz, unter welchen Söhne von Augsburgern, dem Zweck der Stiftung gemäss, zuvörderst den Anspruch auf Freistellen haben; doch können auch auswärtige Zöglinge von dem auf 500 M. festgesetzten Kostgeld teilweise und ganze Befreiung erhalten.

6. Königliches Realgymnasium.

Vorstand: Herrn Rektor Dr. J. Winckelmann.

Das 1864 von König Maximilian II. gegründete und 1874 erweiterte Realgymnasium hat die Aufgabe, auf dem in den untern Klassen der Lateinschule gelegten Grund weiterbauend eine höhere Bildung und zugleich die geeignete Vorbereitung zum selbständigen Studium der exakten Wissenschaften zu gewähren.

Das Realgymnasium schliesst unmittelbar an die dritte Klasse der Lateinschule an und umfasst sechs Jahreskurse, welche den sechs oberen Klassen einer humanistischen Studienanstalt parallel laufen.

Die obligaten Lehrgegenstände des Realgymnasiums umfassen: Religion, deutsche, lateinische, französische und englische Sprache, philosophische Propädeutik in Verbindung mit dem deutschen Unterrichte, Arithmetik, Mathematik, Physik, Naturgeschichte, Chemie und Mineralogie, Geschichte und Geographie, Zeichnen, Turnen; die falkultativen: Stenographie, Gesang, Schwimmen.

Am Augsburger Realgymnasium wirken: 1 Rektor, 7 Professoren, 1 Studienlehrer, 1 Assistent, 2 Religionslehrer, je ein Lehrer für Turnen und Stenographie.

Im Studienjahr 1887/88 war es von 101 Schülern besucht. Das Absolutorium des Realgymnasiums befähigt zum Eintritt in die technische Hochschule, sowie zum Übertritt an die Universität für Studien, welche nicht in den engeren Kreis der Fakultätswissenschaften (Theologie, Jurisprudenz und Medizin) fallen.

Schlusswort.

Wir haben in Vorstehendem eine Schilderung der Augsburger Schulverhältnisse gegeben und sind uns bewusst, dass deren Beurteilung verschiedener Natur sein wird. Mancher wird vielleicht als Glied eines wirklich oder scheinbar besseren Organismus sich glücklich fühlen; viele jedoch werden an dem Bilde eines wohlgeordneten Ganzen, als welches Augsburgs Schule dasteht sich erfreut und manchen merkenswerten Zug entdeckt haben, der zur fruchtbringenden Anregung werden kann.

Halten wir uns nur stets das oberste Prinzip des Fortschrittes vors Auge, das sich vielleicht kurz dahin aussprechen lässt. Keine Generation betrachte ihre jeweilige Gegenwart als Schlussbild, jede erblicke darin lediglich ein Durchgangsbild der allgemeinen Weiterentwickelung. Und wie wir mit all' unsern Erfolgen „auf den Schultern unserer Vorfahren" stehen, so sei es unsere Aufgabe, nach Kräften dafür zu sorgen, dass die kommende Generation mit Sicherheit und nicht ohne Stolz auf unsern Schultern stehen kann.

Schulsprengel, bezw. Schulhäuser in Augsburg.

I. Katholische Schulen.

A. Knabenschulen.

1. Domschule. Mit Turnhalle (Neubau). Mittleres Pfaffengässchen.
2. St. Georg. Oberes Kreuz.
3. St. Max. Mit Turnhalle. Neubau. Franziskanergasse.
4. St. Moriz. Zeugplatz.
5. St. Ulrich. Armenhausgasse.

B. Mädchenschulen.

1. Im Institut der Englischen Fräulein (Klosterschule.) Frauenthorstrasse.
2. St. Maria Stern (Klosterschule). Sterngasse.
3. St. Max. Gänsbühl. Neubau.
4. Stadtpflegeranger. Mit Turnhalle. Neubau. Schätzler- und Volkhartstrasse.
5. St. Ursula (Klosterschule). Bei St. Ursula.

C. Waisen- und Armenkinderhaus. Oberes Kreuz.

II. Protestantische Schulen.

A. Knabenschule.

1. St. Anna. Kleine Grottenau.
2. St. Jakob. Mit Turnhalle. Neubau. Vor dem Jakoberthor.
3. St. Ulrich. Mit Turnhalle. Neubau. Afrawald.

B. Mädchenschulen.

1. St. Anna. Mit Turnhalle. Neubau. Volkhartstrasse.
2. Barfüsserschule. Mit Turnhalle. Neubau. Mittlerer Graben.
3. St. Ulrich. Mit Turnhalle. (Neubau). Obere Maximilianstrasse.

C. Armenkinderhaus. Lange Gasse.

D. Waisenhaus. Unterer Graben.

III. Simultanschule.

1. Rechts der Wertach. Mit Turnhalle. Neubau. Mittelstrasse.
2. Links der Wertach. Strasse 15, Nr. 11.

IV. Kreis-Taubstummenanstalt. Mit Turnhalle. Karmelitergasse.

V. Kreis-Blindenanstalt. Jesuitengasse.

VI. Fabrikschule Stadtbach. Stadtbachquartier.

VII. Israelitische Religionsschule. Wintergasse.

G.

Der bayerische Lehrerverein,

seine Entstehung, seine Ziele und seine Thätigkeit.

Als nach der traurigen, trostlosen Reaktionsperiode der 50er Jahre der bayer. Kultusminister von Zwehl im Jahre 1861 in Aussicht stellte, dass „in kürzester Frist der Entwurf eines Schulgesetzes der Kammer zugehen werde“, kamen aus allen Teilen des Landes Eingaben an die Kammer, worin die Wünsche der Lehrer niedergelegt waren.

Allein die verderblichen Folgen der Isolierung zeigten sich in der Unklarheit über das zu Erstrebende. Das Bedürfnis gemeinsamen Handelns drängte zu entscheidendem Entschlusse. Der damalige Redakteur der „Bayerischen Schulzeitung“, Schullehrer K. Heiss in Achdorf (nunmehriger Kgl. Kreisschulinspektor in Augsburg) sprach das erlösende Wort aus, das Tausenden auf den Lippen schwebte, indem er einen begei terten und begeisternden Aufruf zur Gründung eines bayerischen Lehrervereins erliess. Dies war im August 1861. Von allen Seiten erfolgten freudige Zustimmungserklärungen, so dass Heiss noch vor Ablauf des Jahres die Worte in die That übertragen konnte. Am zweiten Weihnachtsfeiertage 1861 trafen aus nah und fern die Delegierten in Regensburg zusammen. Die Beratungen über den von Heiss und Marschall ausgearbeiteten Statutenentwurf wurden zu gedeihlichem Ende gebracht. Mit einem Hoch auf Seine Majestät den geliebten König Maximilian II. nahm die Versammlung ein würdiges Ende. Dem neugegründeten Vereine wurde allseitig herzlichste Zuneigung entgegengebracht und seinem Wirken eine hoffnungsreiche Zukunft verkündet.

Es wartete seiner eine grosse, schwere Arbeit. In ernstem Ringen suchte er das Wohl der Schule und ihrer Lehrer zu fördern. Er kann nunmehr auf eine reichgesegnete Thätigkeit zurückblicken. Die Organisation des Vereins war im Jahre 1864 beendet. Unter Berücksichtigung der geographischen und ethnographischen Verhältnisse Bayerns, wie auch der Thatsache, dass die einzelnen Kreisregierungen und -Vertretungen Einfluss auf das Schulwesen ausüben, wurde der Landesverein in 8 Kreisvereine gegliedert, welche sich im Jahre 1887 aus 299 Bezirks-Vereinen mit 12028 Mitgliedern zusammensetzten. Die Leitung liegt dem Hauptausschuss ob, der aus zwei Vorständen, 1 Schriftführer, 1 Kassier, 3 Beisitzern und den 8 Kreisvereinsvorständen besteht. Zur Zeit wird der Hauptausschuss aus folgenden Herren gebildet:

1. Vorstand: Max Koppenstätter, Bezirkshauptlehrer in Geisenfeld.†

2. Vorstand: Gg. Lober, Lehrer in Nürnberg.
Hauptkassier: J. A. Seyfferth, Bezirkshauptlehrer in Hof.
Schriftführer: J. Wühr, Lehrer in München.
Beisitzer: L. Reisinger, Lehrer und Kgl. Kreisscholarch in Regensburg.
H. Wohlfahrt, Lehrer in Würzburg.
J. B. Schubert. Oberlehrer und Redakteur des „Repert. d. Päd." in Augsburg.
K. Helm, Bez.-Hauptlehrer in Lindau.
D. Börtzler, Bez.-Hauptl. in Kaiserslautern.

Dazu kommen noch die 8 Kreisvereinsvorstände.

Nachdem im Jahre 1861 durch Gesetz die finanziellen Verhältnisse der Lehrer geregelt worden waren, durften diese hoffen, dass die gesetzliche Regelung der übrigen Schul- und Lehrerverhältnisse nicht lange auf sich warten lassen werde. In der Ueberzeugung, dass der Lehrerstand die Pflicht habe, vor Entwurf eines Unterrichtsgesetzes seine Anschauungen und Wünsche an hoher Stelle kund zu geben. wurde 1864 ein Ausschuss niedergesetzt, um das einschlägige Material zu sammeln und zu bearbeiten. Dasselbe erhielt die Form einer Denkschrift, welche dem Kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ehrerbietigst zu geeigneter Würdigung unterbreitet wurde. Die Autoren Marschall, Strauss, Sittig und Pfeiffer hatten in derselben als rechte Anwälte der Lehrer deren billige Wünsche niedergelegt und in sachkundiger, formvollendeter Weise begründet. Damit war auch zugleich der Thätigkeit des bayr. Lehrervereins der Weg gewiesen, den sie fortan zu nehmen habe und den sie seither auch in zielbewusster Weise gegangen ist.

Die Regierung zeigte sich einer Reform im Sinne der Denkschrift nicht abgeneigt und brachte 1867 den Entwurf eines Schulgesetzes beim Abgeordnetenhause ein. Aber nun begann ein wüstes Durcheinander feindlicher Stimmen. Gleich einer wilden Menge fielen die Gegner über die Denkschrift her. In den verschiedenen „Beleuchtungen" wurde das denkbar Möglichste in Verhöhnung und Beschimpfung des Lehrerstandes, in Denunziation und Verdächtigung geleistet, um die „monarchische Stellung der Geistlichkeit" zu retten. Ultramontanismus und lutherischer Orthodoxismus waren die Totengräber des Gesetzes. Die Bitten an die hohe Staatsregierung, auf dem Verordnungswege den Lehrern Sitz und Stimmen in der Schulkommission zu übertragen. in den Lehrplan der Seminarien eine fremde Sprache einzuführen und die Besoldungen der Lehrer durch Gewährung von Alterszulagen zu erhöhen, fanden nur teilweise Gewährung. Doch verdanken wir der Regierungszeit des ideal gesinnten Königs Ludwig II. eine Reihe trefflicher Veränderungen. —

Ein mutiger Rufer im Streit war und ist allezeit das trefflich redigierte Vereinsorgan: Die Bayerische Lehrer-Zeitung. Der der bayer. Lehrerschaft innewohnende Geist der Zucht, Ordnung, Pflichttreue und Vaterlandsliebe spiegelt sich in den Berichten über die Hauptversammlungen. „Wie die Priesterinnen der Vesta im alten Rom das heilige Feuer hüteten, so erhielten diese Versammlungen die Liebe zum Berufe, mehrten das berufliche Wissen und Können und wirkten höchst vorteilhaft auf die Methode und den Schulbetrieb.“ Sie erwiesen sich zugleich als treffliches Mittel, den Lehrerstand aus seiner Isolierung herauszureissen und in Berührung mit den Gebildeten anderer Stände zu setzen. Nehmen wir zu diesen Zusammenkünften noch die denselben vorausgehenden Delegiertenversammlungen, die Kreis-, Gau- und Bezirksversammlungen und des der einzelnen Kreis- und Bezirksvereine, so wird dem an seiner Berufes-Veredlung unaufhörlich arbeitenden Stande Achtung nicht versagt werden können. Dieser unermüdlichen Arbeit verdankt die bayer. Schule treffliche, vom Vereine herausgegebene Lesebücher, Schreibhefte und Liederbücher, von bewährten Vereinsmitgliedern bearbeitete Sprachschulen, Rechenhefte u. s. w.; der Belehrung und geistbildenden Unterhaltung unserer Jugend dient die ausgezeichnet redigierte „Jugendlust“, welche allerorts anerkennendste Beurteilung erfährt. Diese literarischen Unternehmungen sind auch in anderer Beziehung von nicht zu unterschätzender Bedeutung, indem sie für das Waisenstift zinsbar gemacht wurden. Dieses Waisenstift ist die glänzendste Rechtfertigung des viel verleumdeten Vereins, das ehrendste Zeugnis des Gemein- und Opfersinnes eines wegen seiner „Armut“ oft verhöhnten Standes. Nach einem zündenden Vortrage Pfeiffers fasste 1864 nach langem Widerstreite der Meinungen, „den der Vertreter der Anstaltserziehung durch Verquickung mit persönlichen Interessen entzündet hatte“, der Hauptausschuss den Beschluss zur Gründung eines Waisenstifts auf dem Prinzip der Familienerziehung. Eine durch Lehrer vollzogene Sammlung „von Haus zu Haus“ ergab bis Februar 1867 25224 fl. 57 kr., wovon innerhalb des Vereins 5700 fl., ausserhalb desselben 19500 fl. anfielen.

Am 12. Sept. 1868 erfolgte die allerhöchste Sanktion der Satzungen, nach welchen in den Genuss der Stiftung zunächst die einfachen und Doppelwaisen der Vereinsmitglieder treten: doch sollen auch soweit Mittel verfügbar Waisen von Nichtmitgliedern bedacht werden. Durch zwei in glänzender Weise durchgeführte Prämienlotterien, welche einen Reingewinn von 213127,29 M. ergaben, durch die schon berührten literarischen Unternehmungen, welche allein 360000 M. abwarfen, durch günstige mit der Lebensversicherungs- und Ersparnissbank Stuttgart und der Feuerversicherungsgesellschaft Providentia abgeschlossene Verträge, durch Mitgliederbeiträge und Zuschüsse verehrlicher Korporationen hat sich das Stammkapital auf **798535,40 M.** erhöht.

An **50 000 M.** werden jährlich an Waisenkinder verteilt. Wie viele Thränen wurden damit bereits getrocknet, wie viele Sorgen gemildert! Seinen notwendigen Ausbau fand das Waisenstift durch die in den letzten Jahren in den einzelnen Kreisen erfolgte Gründung von Kassen für Unterstützung majorenner Lehrerwaisen und haben dieselben bereits begonnen, eine segensreiche Thätigkeit zu entfalten.

Diese wenigen Notizen werden zur Genüge beweisen, dass ein freier, froher Geist an dem heiligen Werke der Volksbildung und an der Veredlung und Kräftigung des Lehrerstandes rüstig fortarbeitet.

Schwäbischer Kreislehrer-Verein.

Ausschuss:

I. Vorstand: Joseph Fesenmayr, Oberlehrer in Augsburg.
II. „ Joh. Bapt. Schubert, „ „ „
Schriftführer: Joh. Nep. Kränzle. Lehrer in Augsburg.
Kassier: Ign. Müller, Lehrer in Oberstaufen.
I. Beisitzer: Mich. Hermann, Lehrer in Ehringen. †
II. „ Joh. Rittler, Lehrer in Oberbeuren.
III. „ Jos. Lipold, K. Präparandenlehrer in Mindelheim.

Bezirkslehrerverein Augsburg.

Vorstand: Joh. Bapt. Schubert, Oberlehrer.
Schriftführer: August Weiss, Lehrer.
Kassier: Leopold Sailer, Lehrer.

Verein der schwäbischen permanenten Schulausstellung in Augsburg.

Im Jahre 1880 gründeten die Lehrer Augsburgs eine ständige Schulausstellung. Dieselbe bezweckt vor allem eine Ausstellung sämtlicher in bayerischen Volksschulen obligatorisch eingeführten und zum Gebrauche empfohlenen Lehrmittel, dann eine Sammlung sonstiger bewährter Lehrmittel, Fach- und Jugendschriften, ferner eine Sammlung mustergültiger Schulutensilien, Schulhauspläne und endlich eine Sammlung von Schulverordnungen, Schulberichten etc.

Dem Vereine gehören viele Schulvorstände und Lehrer Schwabens als Mitglieder an. (Näheres siehe die dem Lehrmittel-Katalog vorangestellte Abhandlung.)

Gesänge

zur

XXVIII. Allgem. Deutschen Lehrerversammlung

in

Augsburg

1889.
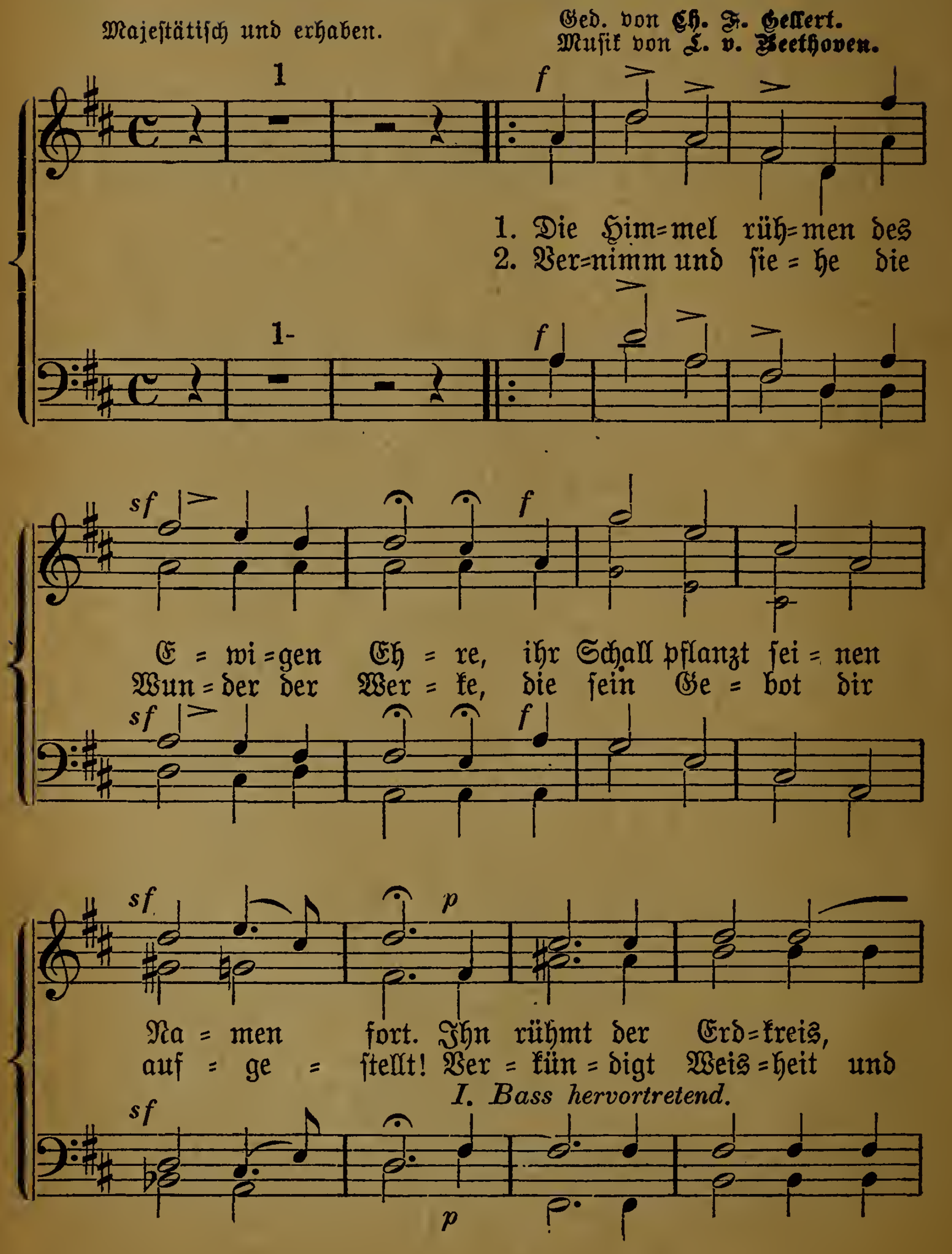


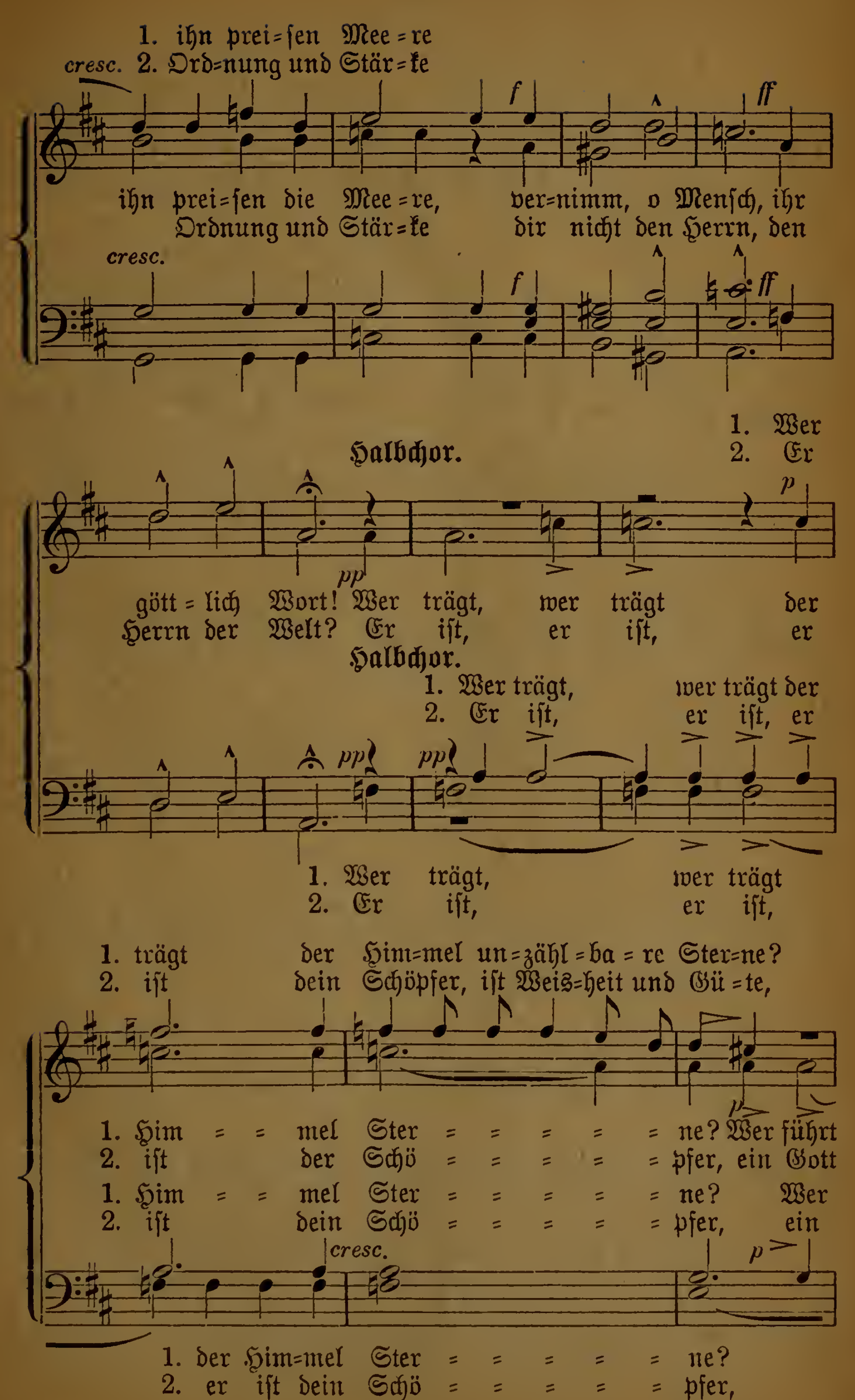
Augsburg.
Lampart u. Komp.
1889.
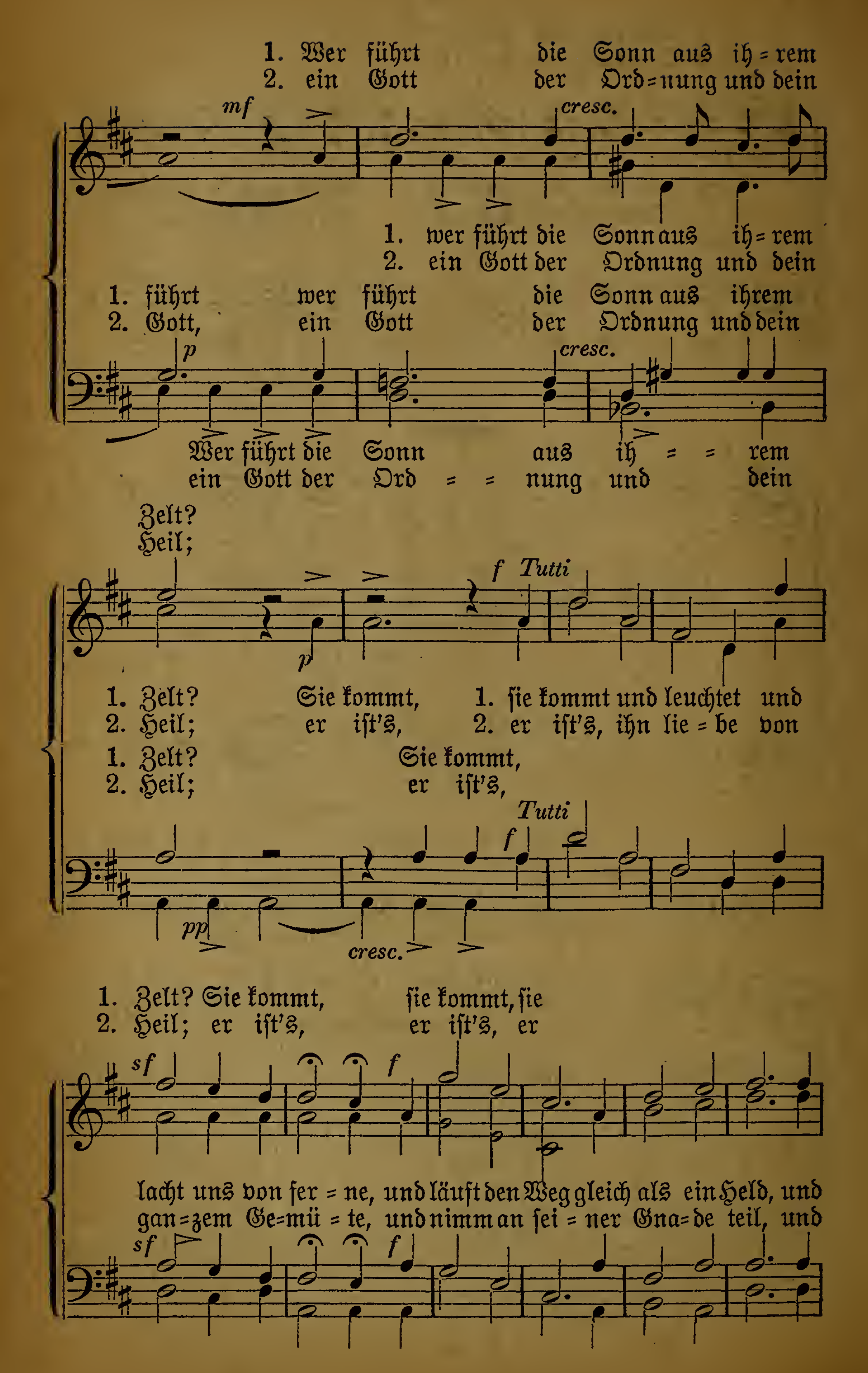
Nr. 1. Die Ehre Gottes aus der Natur.

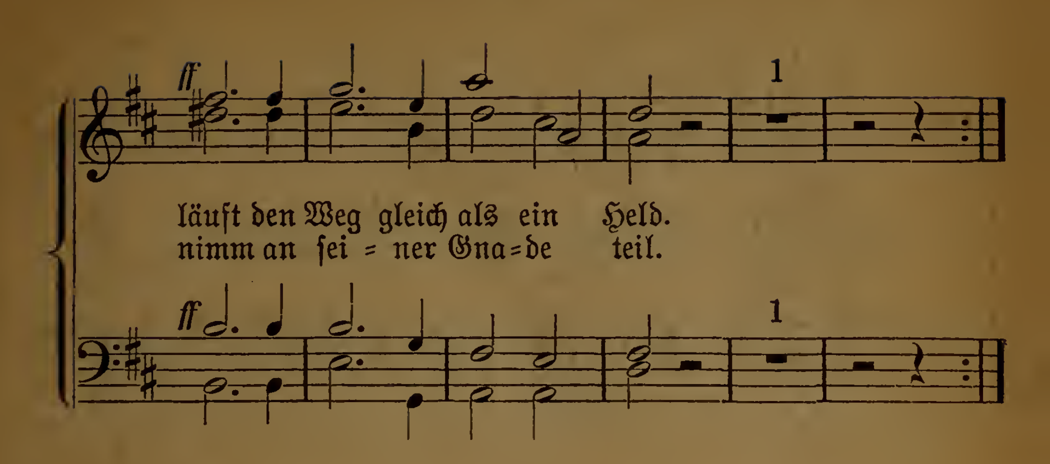
Majestätisch und erhaben.

Ged. von Ch. F. Gellert.
Musik von L. v. Beethoven.




1. ihn prei=sen Mee=re
cresc. 2. Ord=nung und Stär=ke
f
ff
ihn prei=sen die Mee=re, ver=nimm, o Mensch, ihr
Ordnung und Stär=ke dir nicht den Herrn, den
cresc.
f
ff
1. Wer
2. Er
Halbchor.
p
pp
gött=lich Wort! Wer trägt, wer trägt der
Herrn der Welt? Er ist, er ist, er
Halbchor.
1. Wer trägt, wer trägt der
2. Er ist, er ist, er
pp
pp
1. Wer trägt, wer trägt
2. Er ist, er ist,
1. trägt der Him=mel un=zähl=ba=re Ster=ne?
2. ist dein Schöpfer, ist Weis=heit und Gü=te,
p
1. Him = = mel Ster = = = = = ne? Wer führt
2. ist der Schö = = = = = pfer, ein Gott
1. Him = = mel Ster = = = = = ne? Wer
2. ist dein Schö = = = = = pfer, ein
cresc.
p
1. der Him=mel Ster = = = = = ne?
2. er ist dein Schö = = = = = pfer,


1. Wer führt die Sonn aus ih = rem
2. ein Gott der Ord = nung und dein
mf
cresc.
1. wer führt die Sonn aus ih = rem
2. ein Gott der Ordnung und dein
1. führt wer führt die Sonn aus ihrem
2. Gott, ein Gott der Ordnung und dein
p
cresc.
Wer führt die Sonn aus ih = = rem
ein Gott der Ord = = nung und dein
Zelt?
Heil;
f Tutti
p
1. Zelt? Sie kommt, 1. sie kommt und leuchtet und
2. Heil; er ist's, 2. er ist's, ihn lie = be von
1. Zelt? Sie kommt,
2. Heil; er ist's,
Tutti
f
pp
cresc.
1. Zelt? Sie kommt, sie kommt, sie
2. Heil; er ist's, er ist's, er
sf
f
lacht uns von fer = ne, und läuft den Weg gleich als ein Held, und
gan = zem Ge=mü = te, und nimm an sei = ner Gna=de teil, und
sf
f





Nr. 2. An Gottes Segen ist Alles gelegen.*)

Moderato. C. Stein.
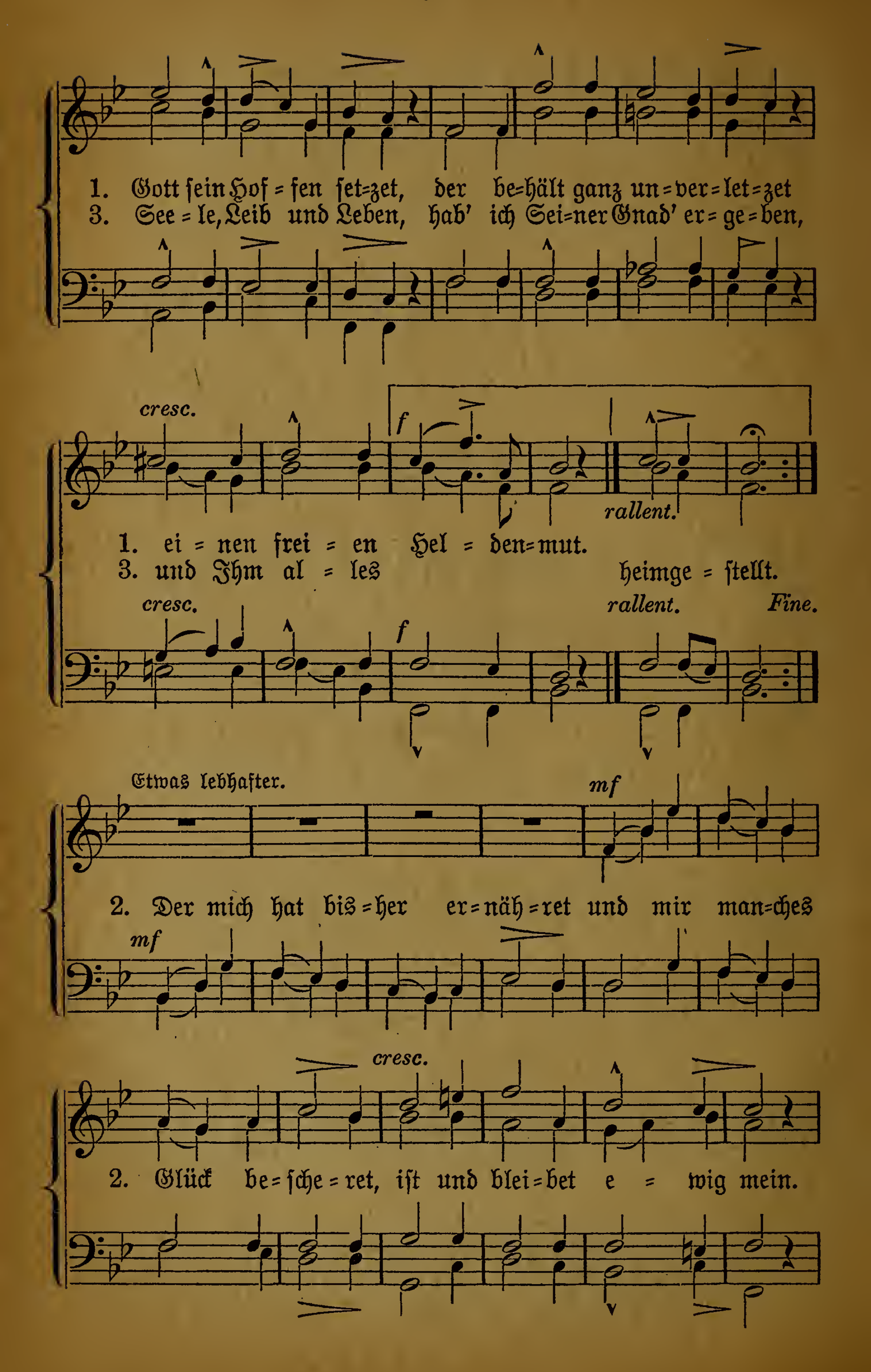
dolce.

1. Al = les ist an Got = tes Se = gen und an Sei = ner
3. Hoffnung kann das Herz er = qui = cken, was ich wün = sche

cresc. *mf*

1. Gnad' ge = le = gen, ü = ber al = les Geld und Gut. Wer auf
3. wird sich schi = cken, so es an = ders Gott ge = fällt. Mei = ne

*) Nach eingeholter Genehmigung des Komponisten und Verlegers zum Abdruck gestattet aus: C. Stein, Sursum corda I. Verlag von R. Herrosé in Wittenberg.


1. Gott sein Hof = fen set=zet, der be=hält ganz un = ver = let = zet
3. See = le, Leib und Leben, hab' ich Sei=ner Gnad' er = ge = ben,
cresc.
f
rallent.
1. ei = nen frei = en Hel = den=mut.
3. und Ihm al = les heimge = stellt.
cresc.
rallent.
Fine.
Etwas lebhafter.
mf
2. Der mich hat bis = her er = näh = ret und mir man=ches
mf
cresc.
2. Glück be = sche = ret, ist und blei = bet e = wig mein.

ge = füh = =

2. Der mich wun=der=bar ge=füh=ret und noch lei = tet

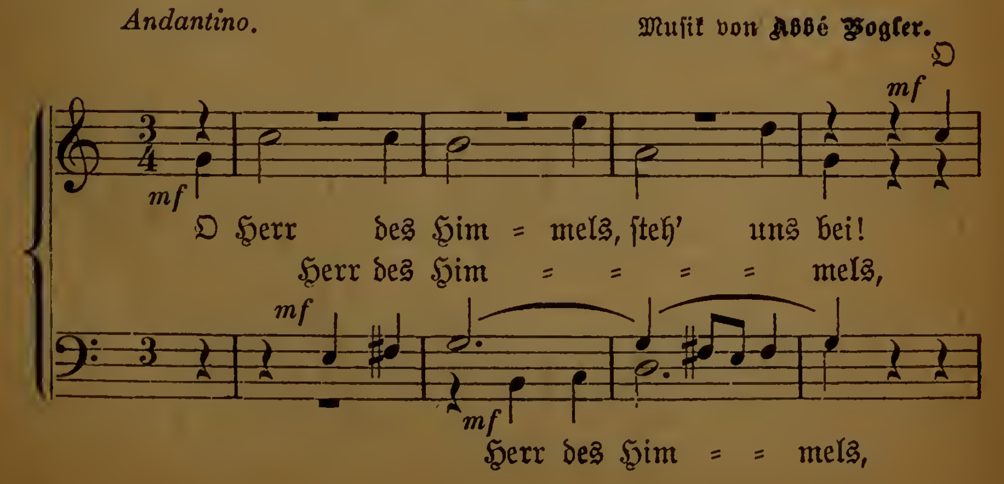
= = = ret,
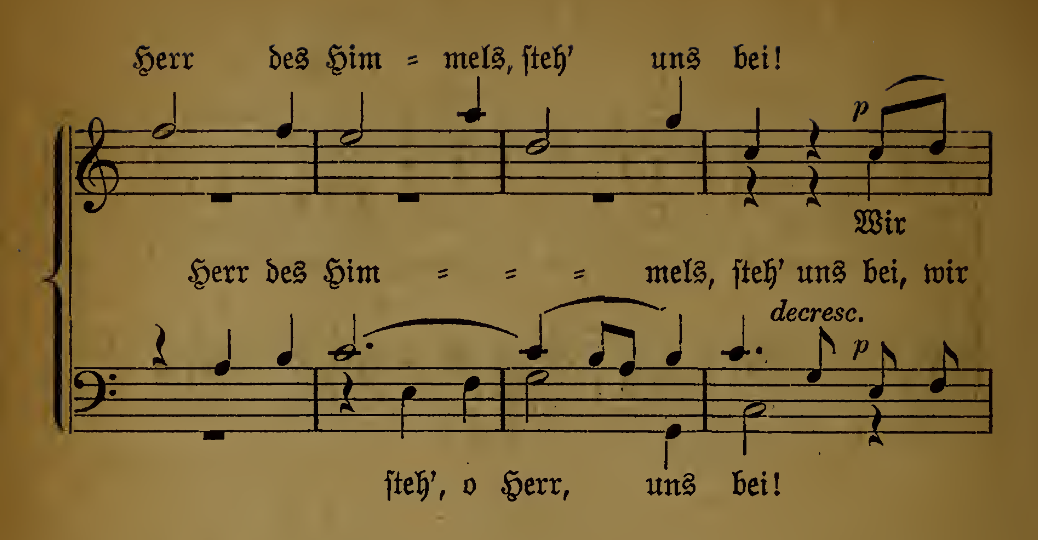
cresc. *f*
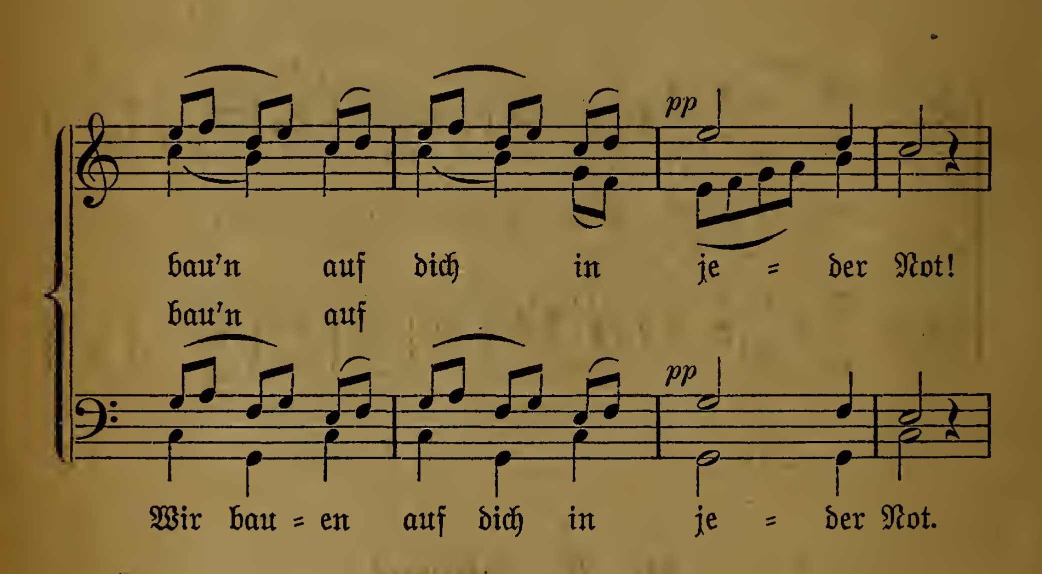
2. und re=gie=ret, wird hin=fort mein Hel = fer sein.
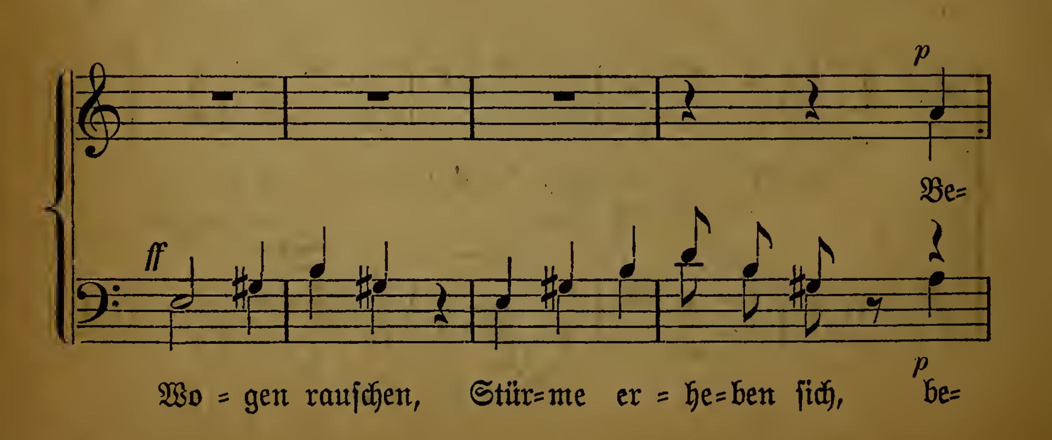
cresc. *f*

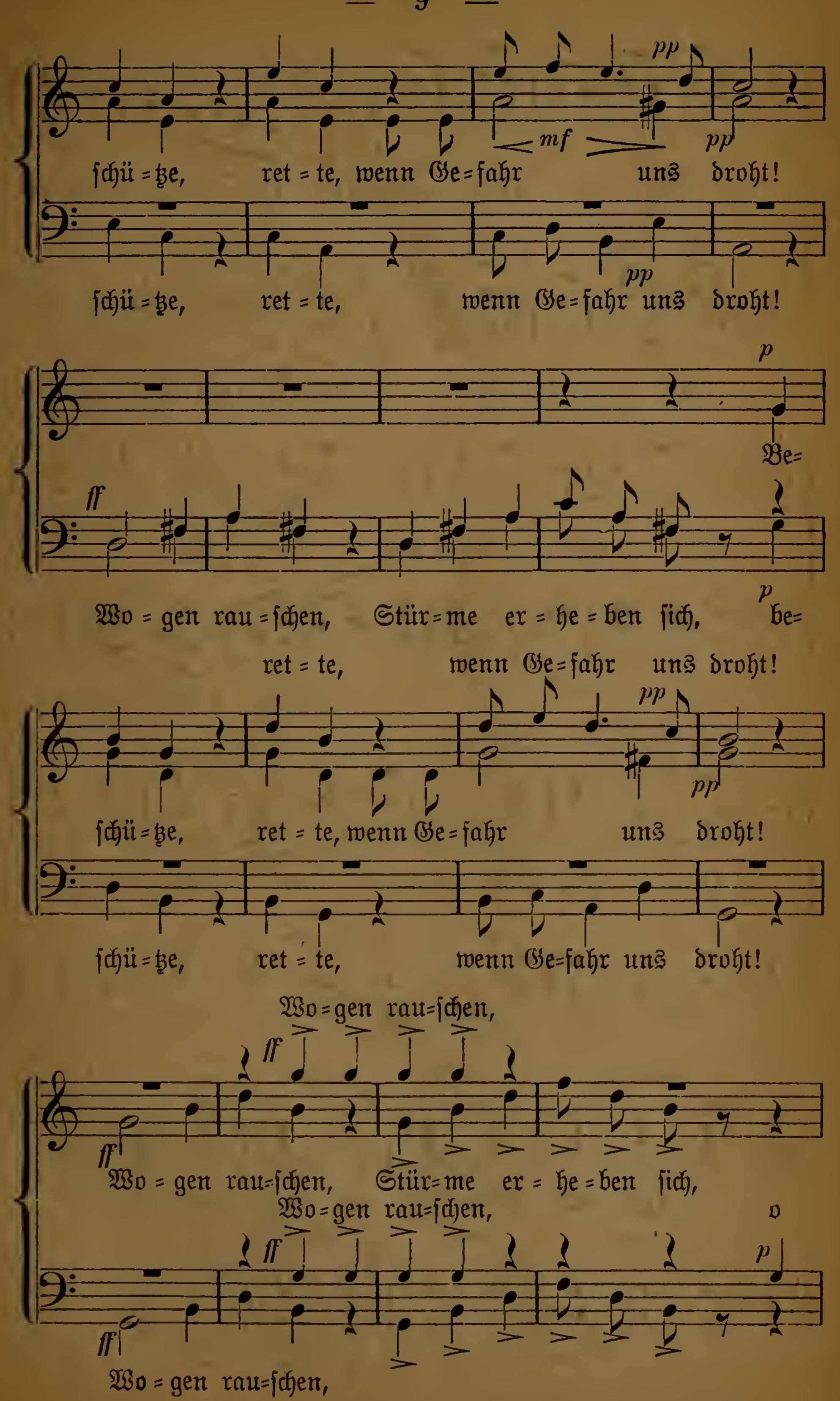
Nr. 3. Hymne.
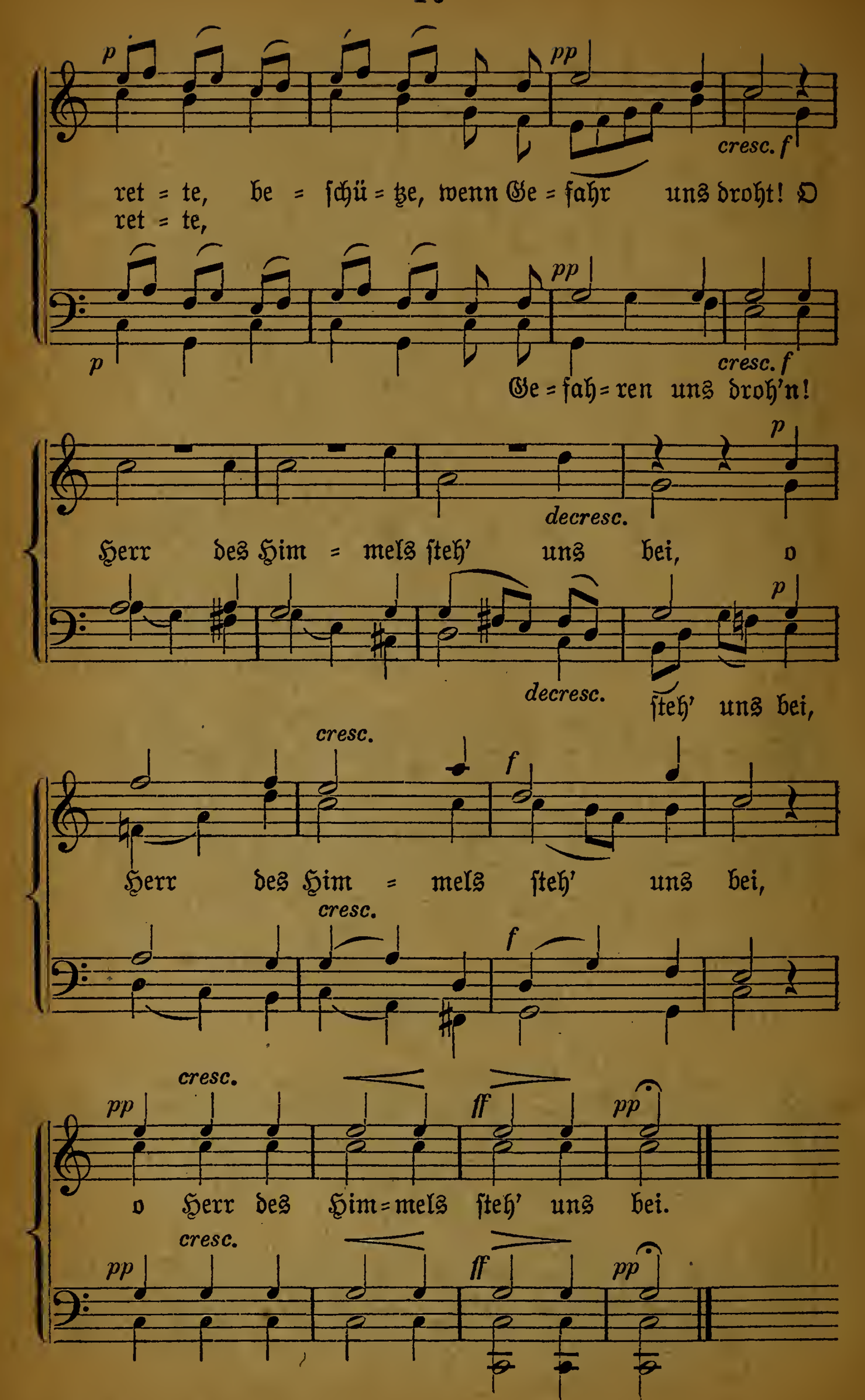



Herr des Him = mels, steh' uns bei!
p
Wir
Herr des Him = = = mels, steh' uns bei, wir
decresc.
p
steh', o Herr, uns bei!


pp
bau'n auf dich in je = der Not!
bau'n auf
pp
Wir bau = en auf dich in je = der Not.

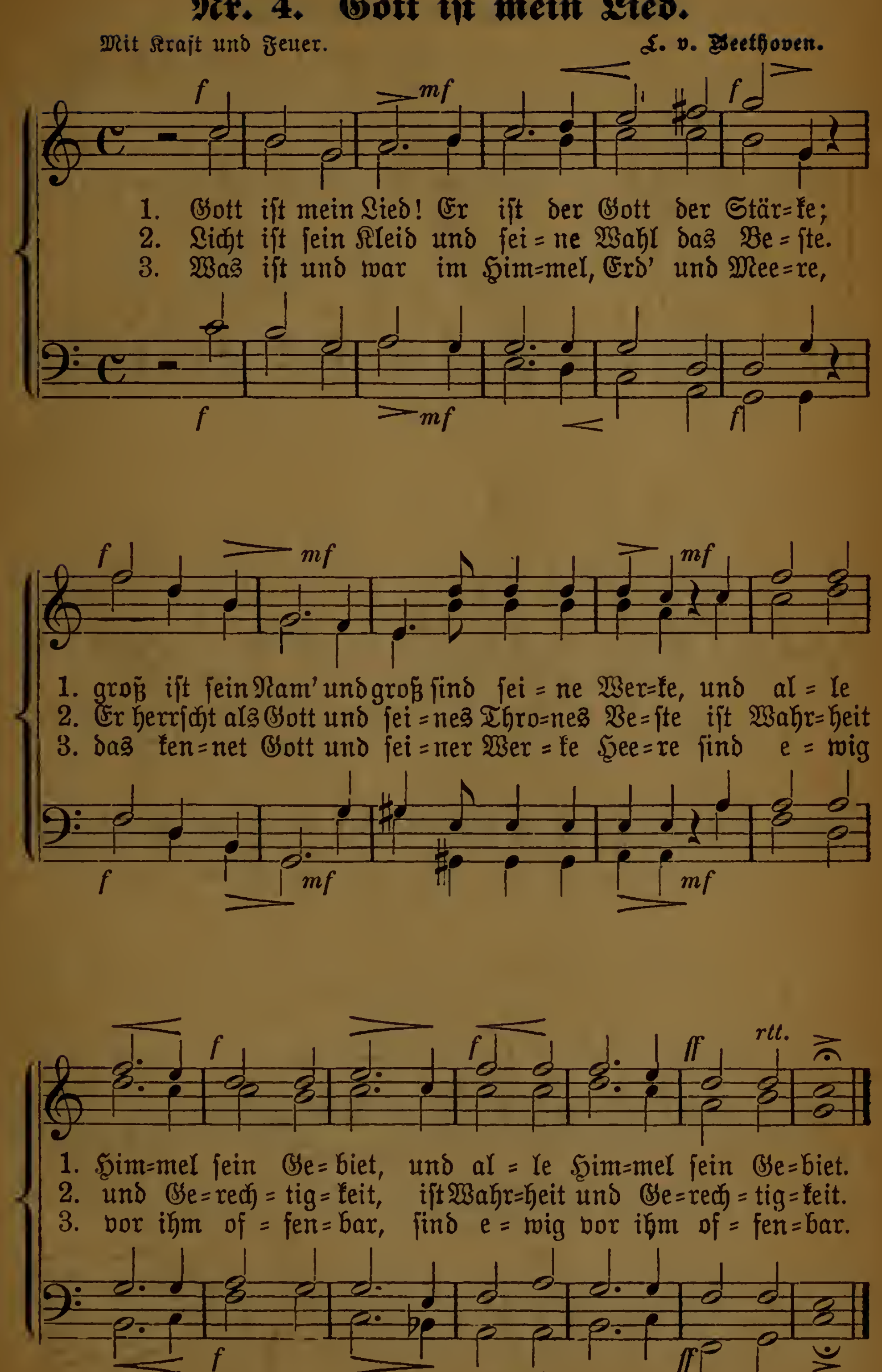

p
Be=
ff
Wo = gen rauschen, Stür=me er = he=ben sich,
p
be=


schü = tze, ret = te, wenn Ge = fahr uns droht!
schü = tze, ret = te, wenn Ge = fahr uns droht!
Be=
Wo = gen rau = schen, Stür = me er = he = ben sich, be=
ret = te, wenn Ge = fahr uns droht!
schü = tze, ret = te, wenn Ge = fahr uns droht!
schü = tze, ret = te, wenn Ge=fahr uns droht!
Wo = gen rau=schen,
Wo = gen rau=schen, Stür = me er = he = ben sich,
Wo = gen rau=schen,
Wo = gen rau=schen,


ret = te, be = schü = tze, wenn Ge = fahr uns droht! O
ret = te,
Ge = fah = ren uns droh'n!
Herr des Him = mels steh' uns bei, o
steh' uns bei,
Herr des Him = mels steh' uns bei,
o Herr des Him = mels steh' uns bei.

Nr. 4. Gott ist mein Lied.

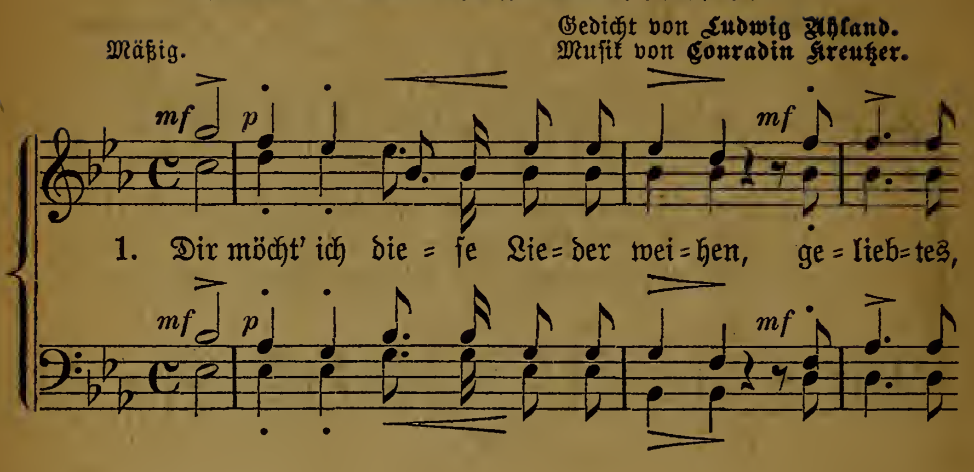
Mit Kraft und Feuer. L. v. Beethoven.

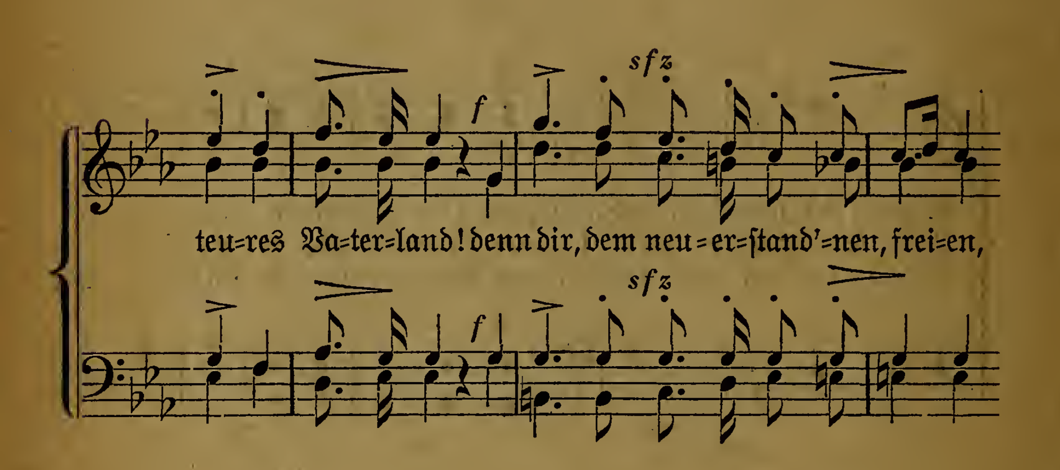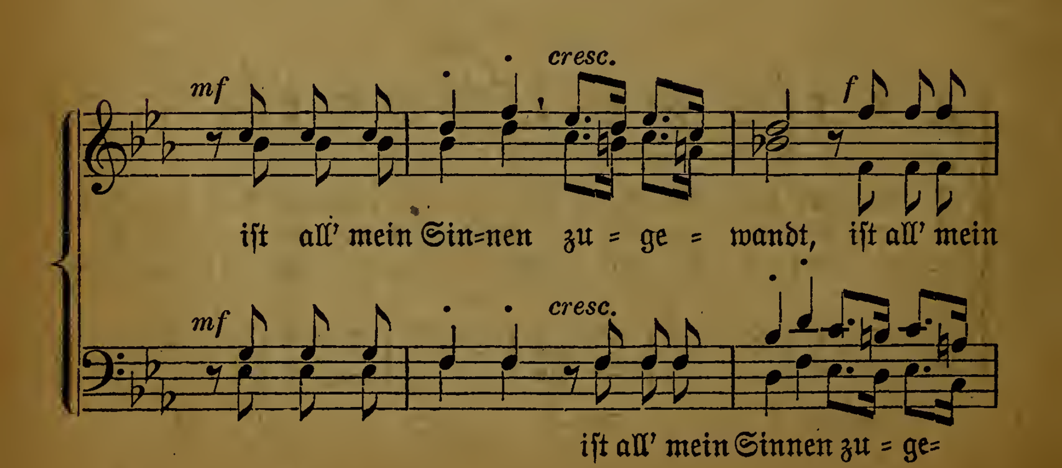


Nr. 5. An das Vaterland.
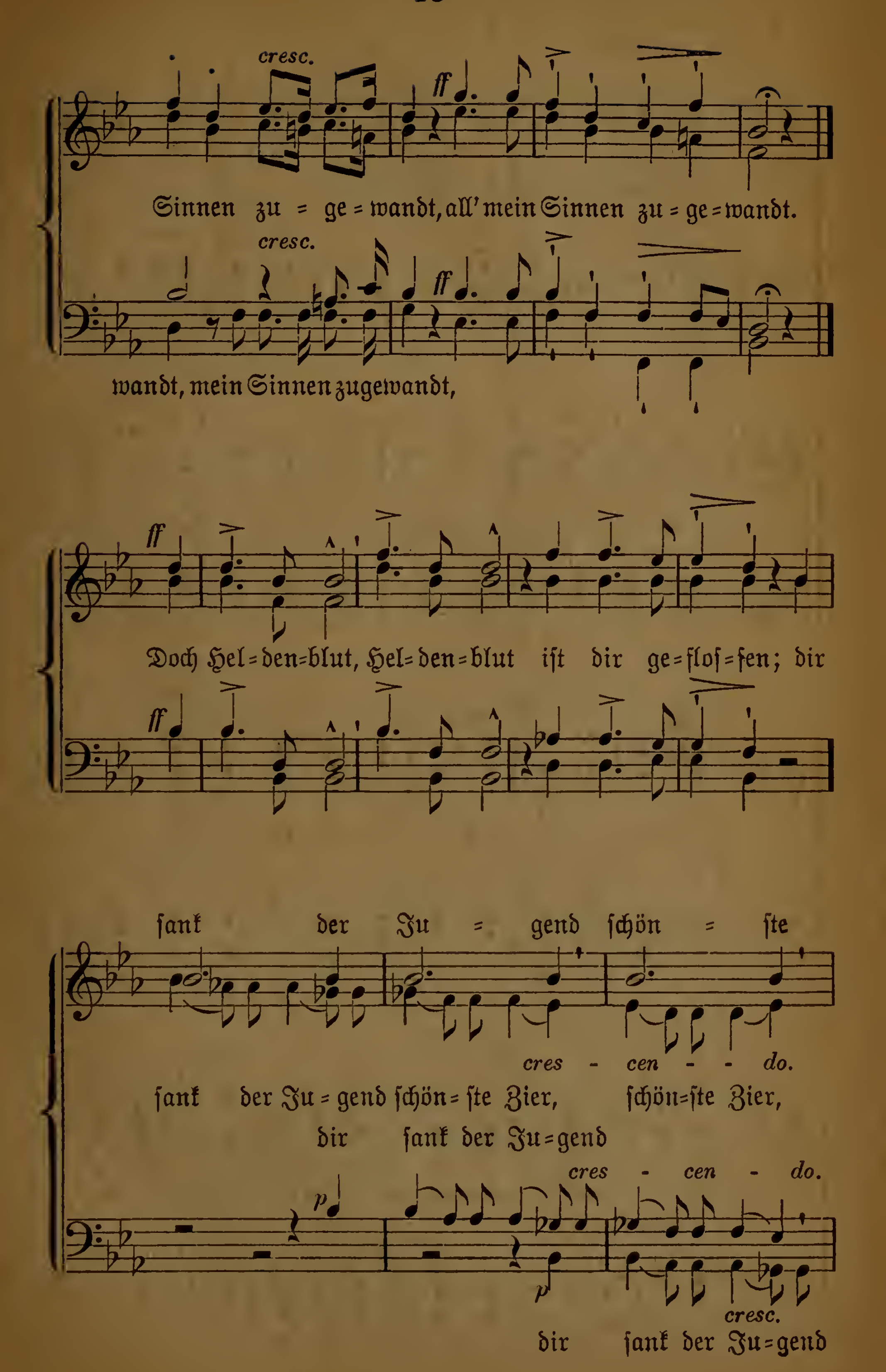
Gedicht von Ludwig Uhland.
Musik von Conradin Kreutzer.
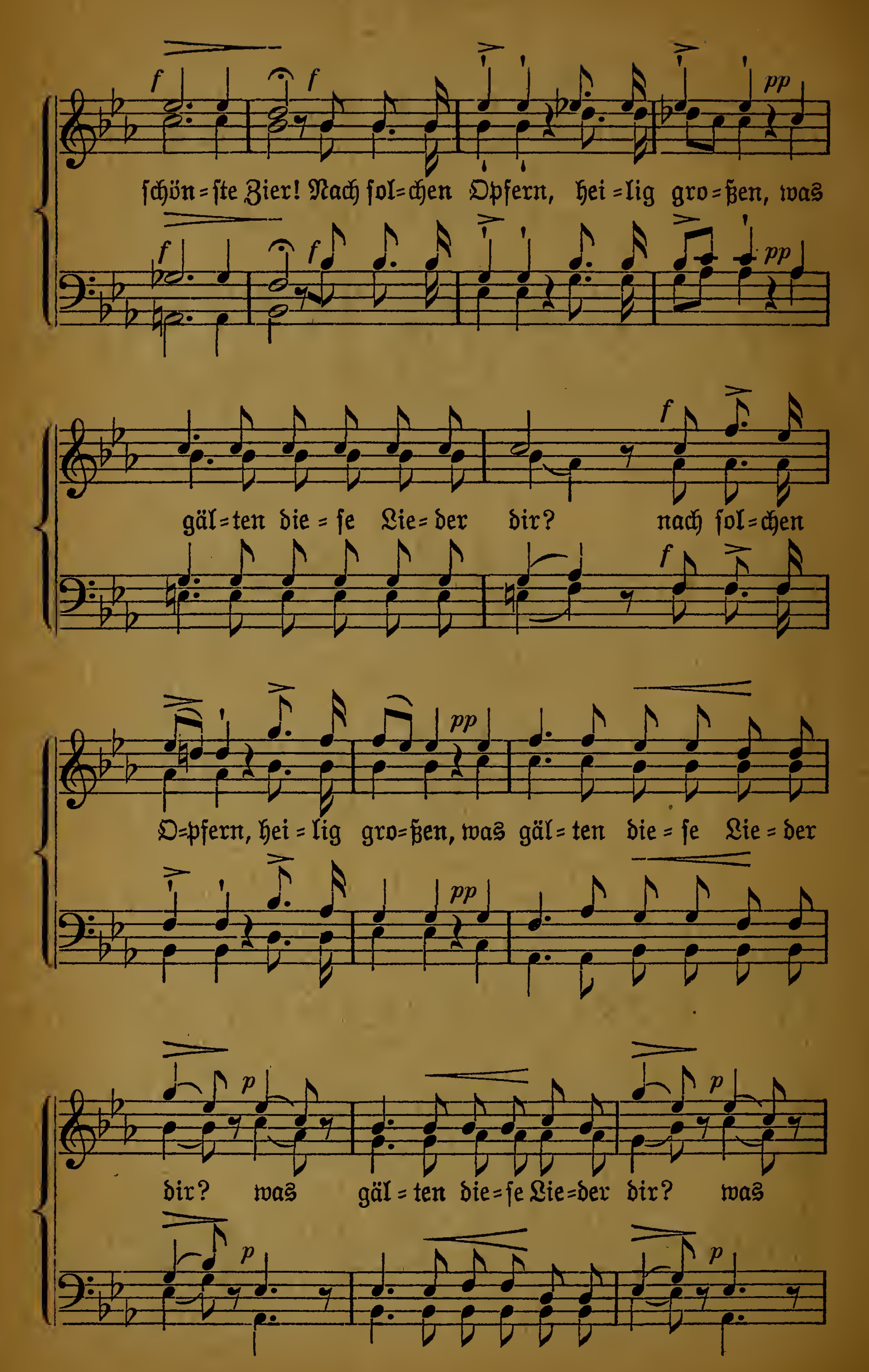
Mäßig.








cresc.
Sinnen zu = ge = wandt, all' mein Sinnen zu = ge = wandt.
cresc.
wandt, mein Sinnen zugewandt,
Doch Hel = den = blut, Hel = den = blut ist dir ge = flos = sen; dir
sank der Ju = gend schön = ste
cres - cen - - do.
sank der Ju = gend schön = ste Zier, schön = ste Zier,
dir sank der Ju = gend
cres - cen - do.
cresc.
dir sank der Ju = gend


schön=ste Zier! Nach sol=chen Opfern, hei=lig gro=ßen, was
gäl=ten die=se Lie=der dir? nach sol=chen
O=pfern, hei=lig gro=ßen, was gäl=ten die=se Lie=der
dir? was gäl=ten die=se Lie=der dir? was

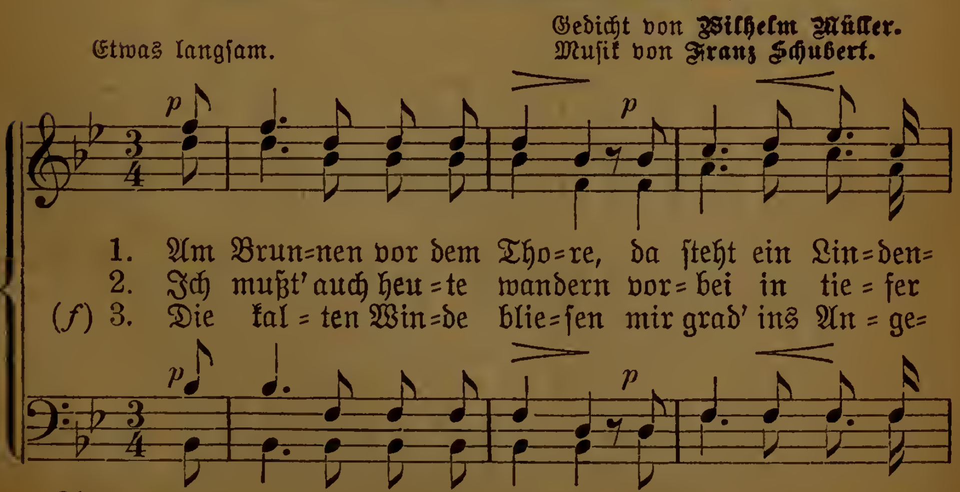
pp gäl=ten die=se Lie=der dir? *f* nach sol=chen Opfern *pp* die=se

Lie=der! *f* nach sol=chen O=pfern die=se Lie=der! *calando.*

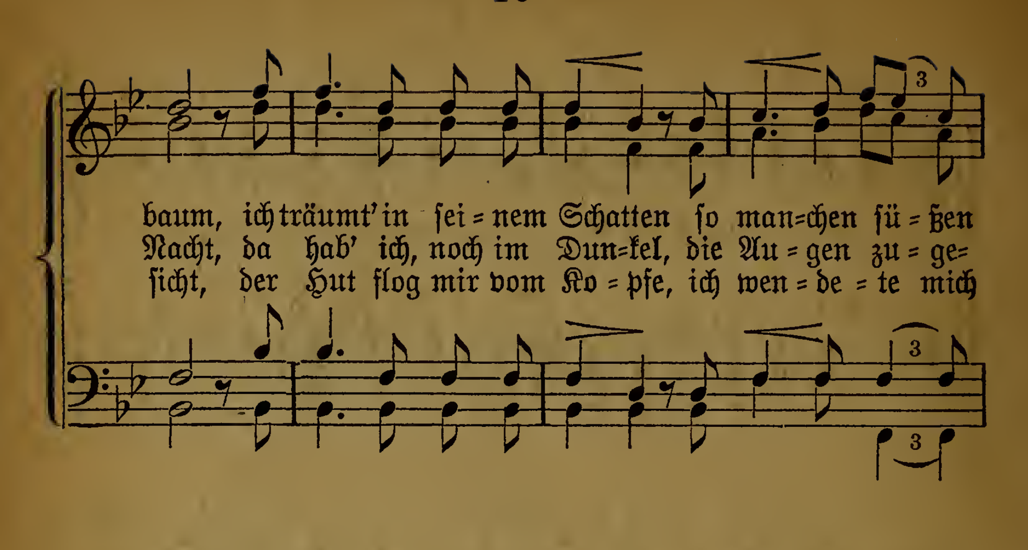
Nr. 6. Der Lindenbaum.
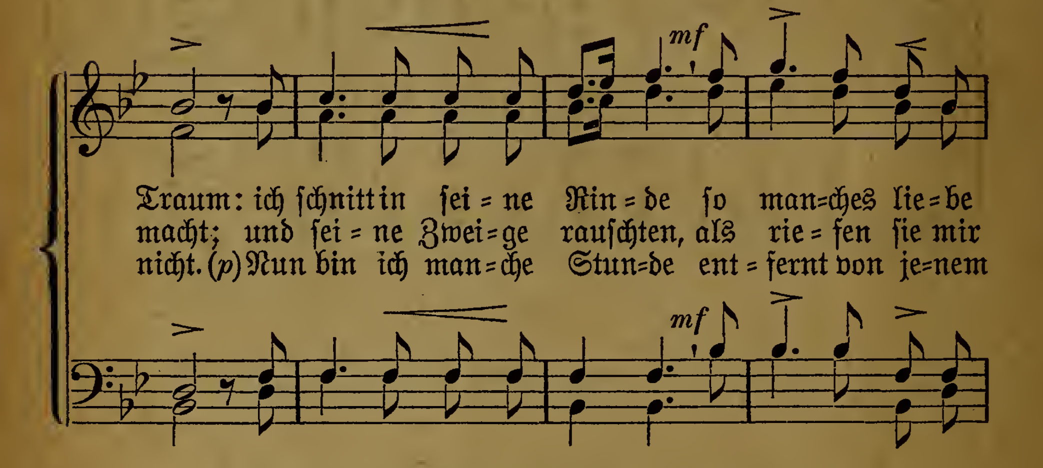
Gedicht von **Wilhelm Müller.**
Musik von **Franz Schubert.**

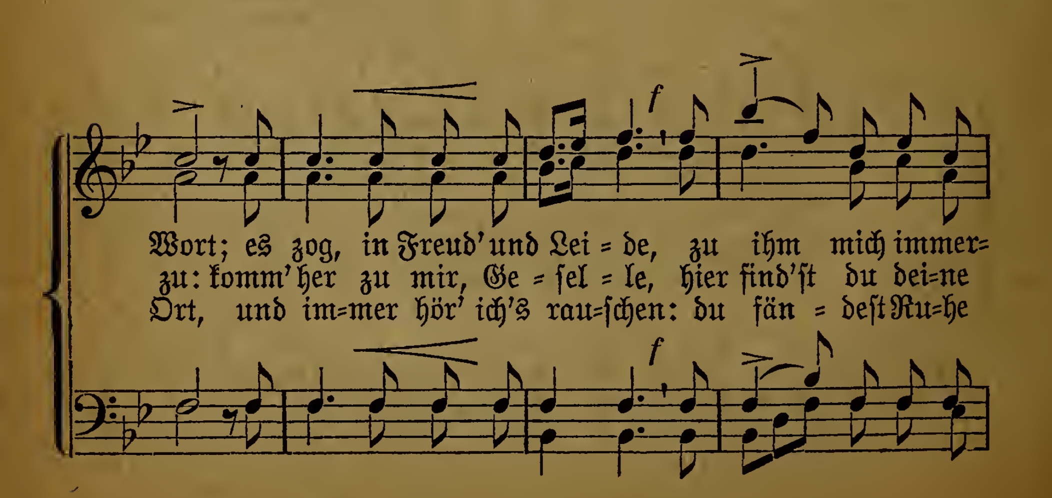
Etwas langsam.

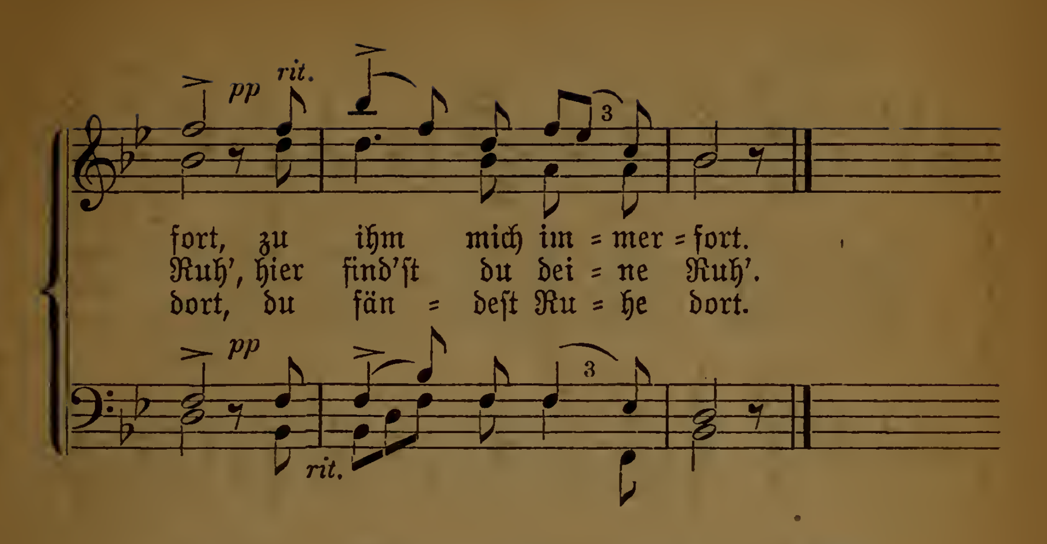


Die 3. Strophe muß bis zum 9. Takte rascher und schärfer gesungen werden.


3
baum, ich träumt' in sei = nem Schatten so man=chen sü = ßen
Nacht, da hab' ich, noch im Dun=kel, die Au = gen zu = ge=
sicht, der Hut flog mir vom Ko = pfe, ich wen = de = te mich


mf
Traum: ich schnitt in sei = ne Rin = de so man=ches lie=be
macht; und sei = ne Zwei=ge rauschten, als rie = fen sie mir
nicht. (p) Nun bin ich man = che Stun=de ent = fernt von je=nem


f
Wort; es zog, in Freud' und Lei = de, zu ihm mich immer=
zu: komm' her zu mir, Ge = sel = le, hier find'st du dei=ne
Ort, und im=mer hör' ich's rau=schen: du fän = dest Ru=he



Nr. 7. Wohin mit der Freud'?*)

Gedicht von **Robert Reinick.**
Lebhaft und heiter. Musik von **Friedrich Silcher.**

(*f*) 1. Ach, du klar=blau=er Him=mel, und wie schön bist du
(*mf*) 2. Ach, du licht=grü=ne Welt, (*f*) und wie strahlst du vor
(*p*) 3. Und da sah' ich mein Lieb' (*p*) un=term Lin=den=baum

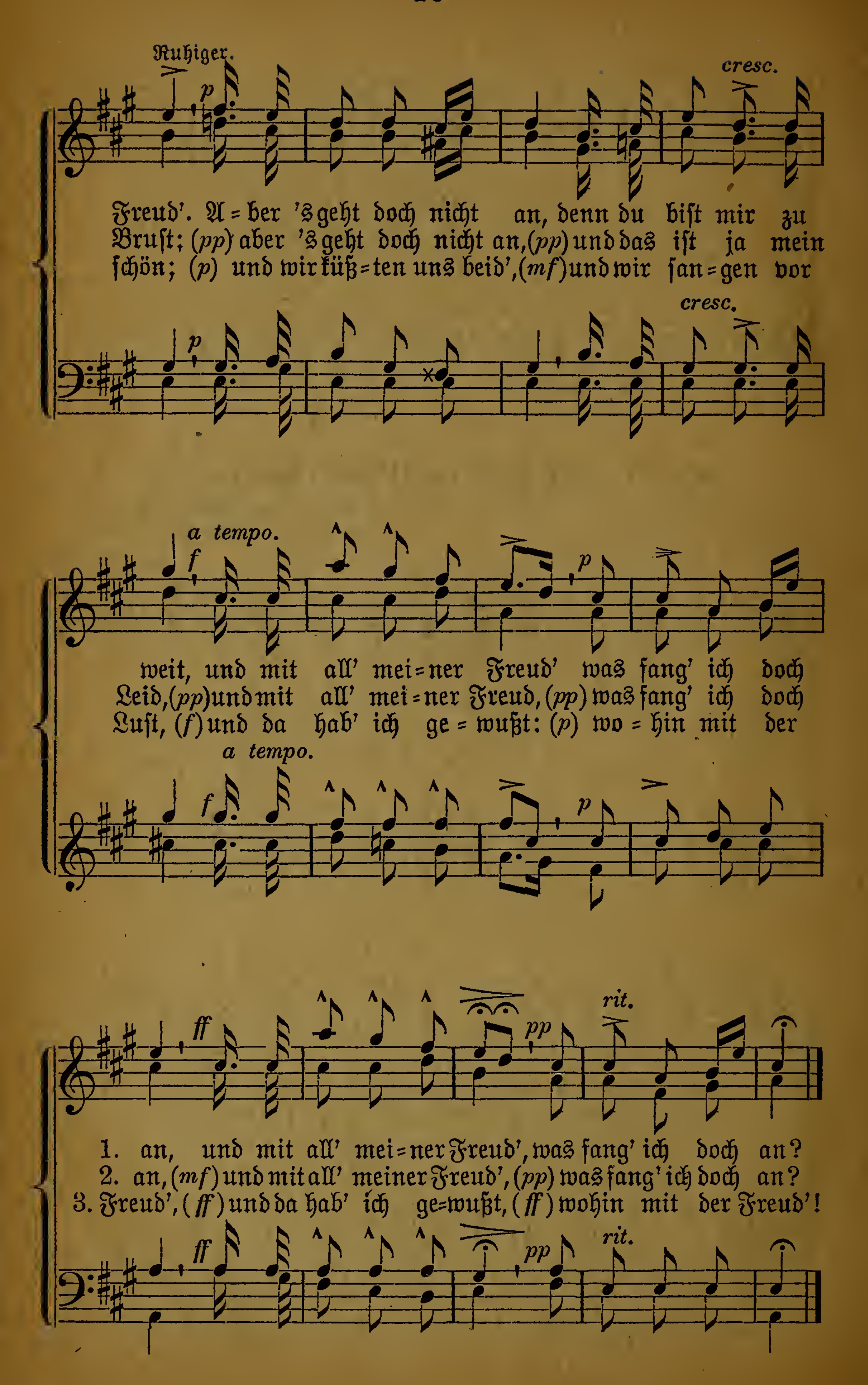
cresc.

heut! möcht' ans Herz gleich dich drü=cken, vor Ju=bel und
Lust! und ich möcht' mich gleich wer=fen dir vor Lieb' an die
steh'n, (*f*) war so klar wie der Him=mel, wie die Er = de so
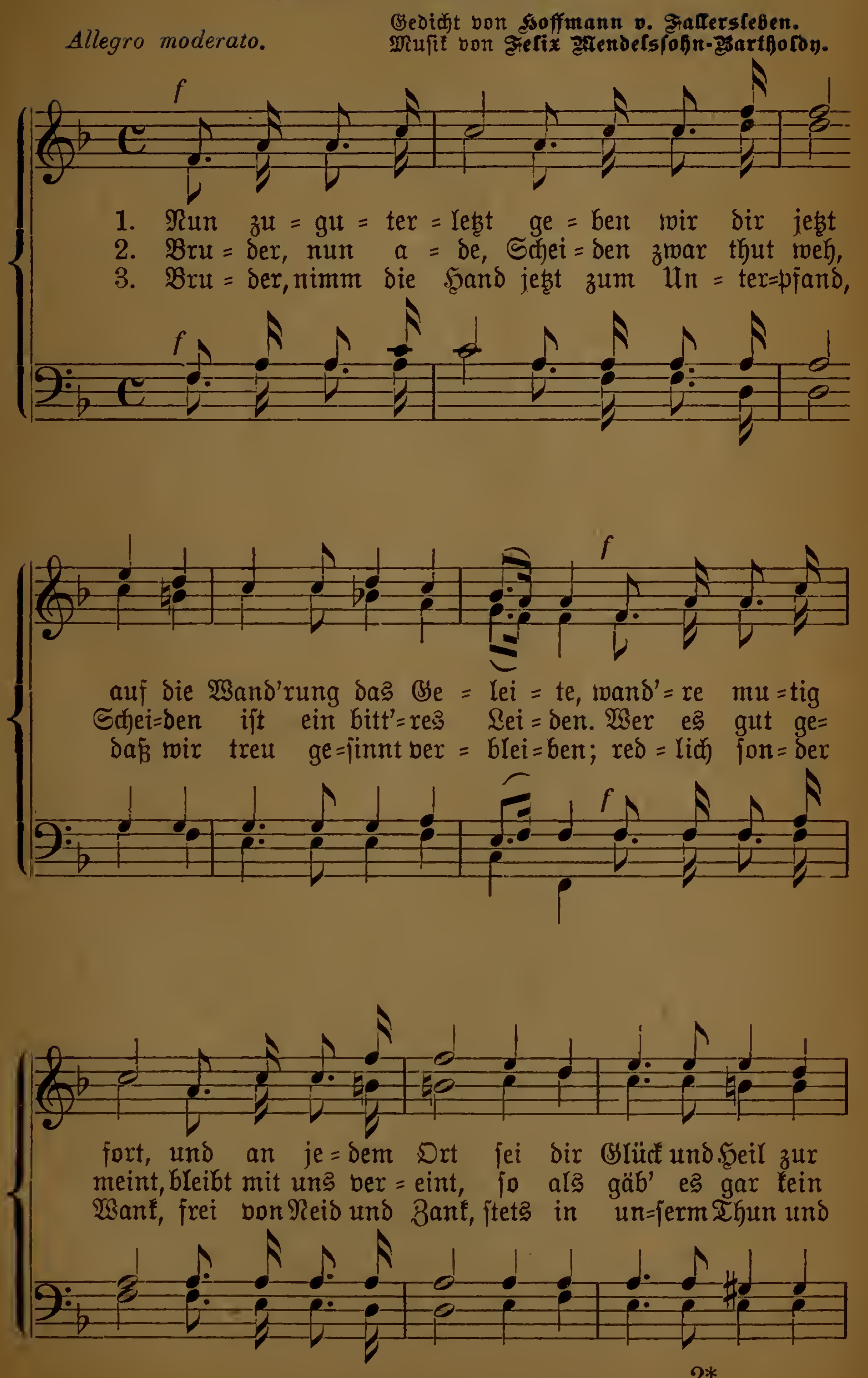
cresc.

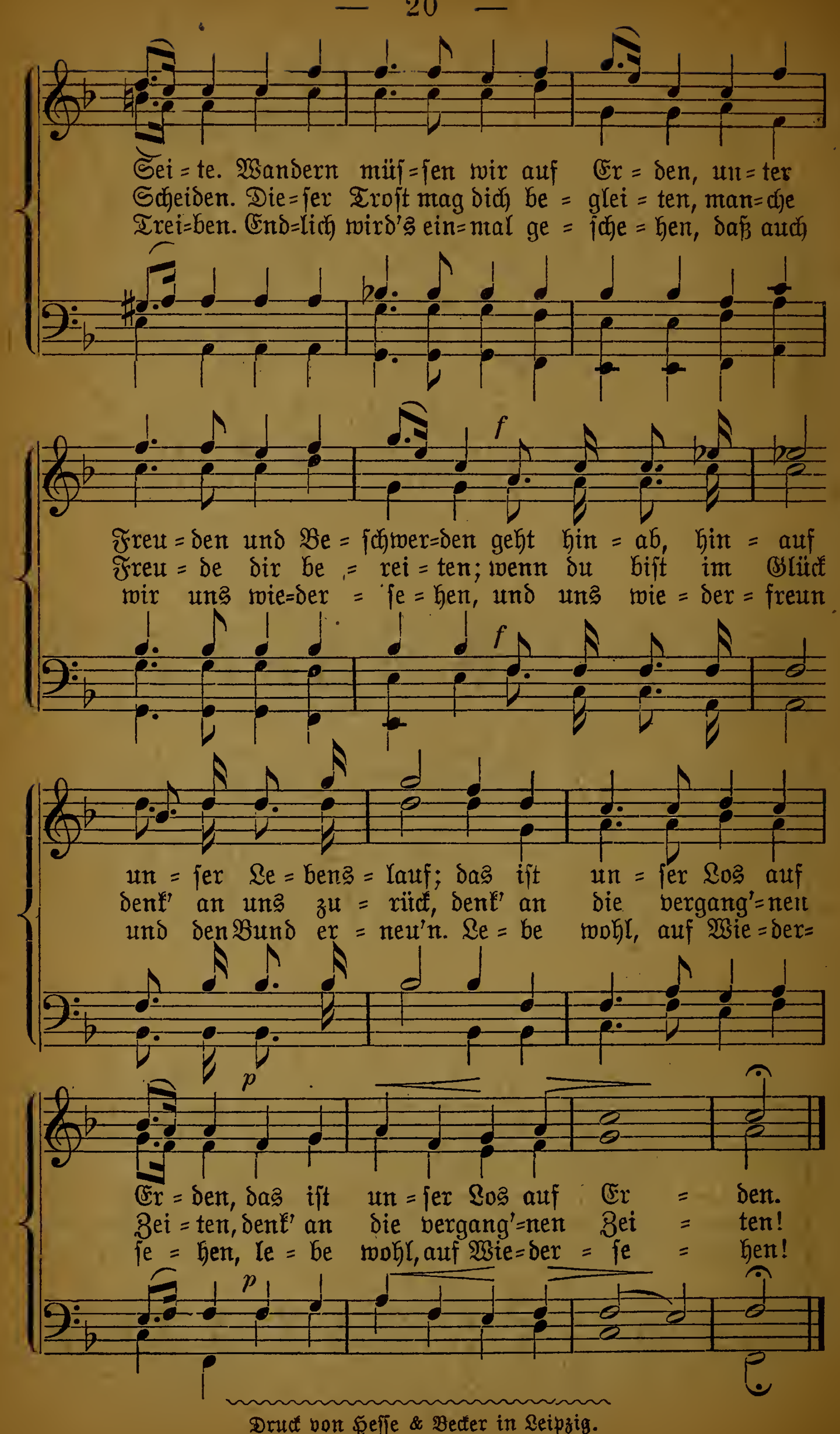
---

*) Mit Genehmigung der Lauppschen Verlagshandlung in Tübingen.


Ruhiger.
p
cresc.
Freud'. A = ber 's geht doch nicht an, denn du bist mir zu
Brust; (pp) aber 's geht doch nicht an, (pp) und das ist ja mein
schön; (p) und wir küß = ten uns beid', (mf) und wir san = gen vor
cresc.
p
a tempo.
f
p
weit, und mit all' mei = ner Freud' was fang' ich doch
Leid, (pp) und mit all' mei = ner Freud, (pp) was fang' ich doch
Lust, (f) und da hab' ich ge = wußt: (p) wo = hin mit der
a tempo.
f
p
ff
pp
rit.
1. an, und mit all' mei = ner Freud', was fang' ich doch an?
2. an, (mf) und mit all' meiner Freud', (pp) was fang' ich doch an?
3. Freud', (ff) und da hab' ich ge=wußt, (ff) wohin mit der Freud'!
ff
pp
rit.

Nr. 8. Comitat.


Allegro moderato.
Gedicht von Hoffmann v. Fallersleben.
Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.
f
1. Nun zu = gu = ter = letzt ge = ben wir dir jetzt
2. Bru = der, nun a = de, Schei = den zwar thut weh,
3. Bru = der, nimm die Hand jetzt zum Un = ter=pfand,
auf die Wand'rung das Ge = lei = te, wand'= re mu = tig
Schei=den ist ein bitt'=res Lei = den. Wer es gut ge=
daß wir treu ge=sinnt ver = blei=ben; red = lich son = der
fort, und an je = dem Ort sei dir Glück und Heil zur
meint, bleibt mit uns ver = eint, so als gäb' es gar kein
Wank, frei von Neid und Zank, stets in un=serm Thun und
2*



Druck von Hesse & Becker in Leipzig.



549 Untere Maximilianstrasse. (S. p. 29.)

AUGSBURG.

Von

ADOLF BUFF.

Mit 27 Illustrationen und einem Stadtplan.

Abdruck aus den Europäischen Wanderbildern No. 47. 48
aus dem Verlag von
Orell Füssli & Co. in Zürich.



AUGSBURG.
LAMPART & COMP.
Buchhandlung.

Inhalt.

Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.



Stadtwappen.

Allgemeines.

Augsburg ist seit nahezu zwei Jahrtausenden eine wichtige Werkstätte der menschlichen Kultur; zahlreiche bedeutende Menschen haben hier gelebt und gewirkt, vieles Wichtige und Merkwürdige ist hier geschehen, und gar manches Ereigniss von grosser, welthistorischer Bedeutung hat sich hier vollzogen. Allerdings übt alles das nicht den unmittelbaren Zauber, womit eine schöne Landschaft das Auge bestrickt! allein das Interesse wird dafür um so lebhafter erregt, und der Reiz ist um so nachhaltiger, namentlich wenn, wie dies in Augsburg der Fall ist, die Spuren der Kulturarbeit noch so massenhaft vorhanden und so deutlich mit leiblichem Auge zu schauen sind.

Augsburg war nicht bloss eine reiche Handels- und Industriestadt, die lange Zeit in dem politischen Gefüge des alten deutschen Reiches eine hervorragende Stellung einnahm, sondern es hat auch eine lange Reihe von Generationen hindurch bis in unser Jahrhundert hinein in der deutschen Kunst und dem deutschen Kunstgewerbe eine leitende Rolle gespielt. Und

die redenden Zeugen davon in Farbe, in Stein, Metall, Holz, oder was sonst für einem Material begegnen uns heutzutage noch auf Schritt und Tritt in den Strassen der Stadt. Wir denken hierbei nicht an Sammlungen, obgleich es daran keineswegs fehlt: so birgt z. B. das Maximiliansmuseum einen ungemein reichhaltigen Schatz von römischen Alterthümern, sowie von verschiedenartigen Kunstgegenständen aus dem Mittelalter und späteren Zeiten, und die Ausgsburger Bildergalerie ist ebenfalls allgemein als eine hochinteressante bekannt; wir denken auch nicht an die vielen und meist reich mit Kunstwerken aller Art geschmückten Kirchen; denn unsere grossen Residenzen, das ist nicht zu läugnen, besitzen am Ende werthvollere Sammlungen, und an schönen, reichgeschmückten Gotteshäusern ist ja in deutschen Landen auch kein Mangel. — Was aber Augsburg einen eigenthümlichen Reiz verleiht, ist der Umstand, dass hier überall auf Strassen und Plätzen, an Privathäusern sowohl, wie an öffentlichen Gebäuden, die Kunstthätigkeit vieler aufeinander folgender Geschlechter sichtbar ist. Namentlich erhalten wir von den verschiedenen Phasen und Geschmacksrichtungen und -wandlungen, welche die Architektur im Laufe der letzten vier Jahrhunderte erfahren, ein getreues Spiegelbild.

An mittelalterlichen Bauwerken ist Augsburg nicht reich. Mehrere Kirchen und Kapellen, ein paar alte Thor- und Befestigungsthürme — sonst ist wenig da. Erst aus der Epoche der Reformation beginnen die baulichen Denkmäler zahlreicher zu werden. Von da an aber sind alle Zeiten und Stilarten vertreten, bis in die Gegenwart hinein.

Hier sehen wir einen gothischen Erker oder gothische Zinnen an dem spitz emporstrebenden Giebel und leichtes, schlank in die Höhe wachsendes Laubwerk, das seinen Ursprung unverkennbar noch dem Beginne des 16. Jahrhunderts verdankt. Nicht weit davon ist der Giebel abgeflacht, die Ornamentik Renaissance. Hier erhebt sich ein Prachtbau der üppigsten Spätrenaissance, davor ein herrlicher, figurenreicher Brunnen aus derselben Zeit; da ist die Bauart barock, zopfig,

wunderlich; dort erblicken wir die zierlichen, reizvollen, aber unorganischen Schnörkel und Formen des Rokoko. Dann wieder bemerken wir die mannigfachen Versuche einfacher, oder doch korrekter zu bauen und organischer zu schmücken, wie sie hauptsächlich unter dem Einflusse der klassischen Architektur in der zweiten Hälfte des vorigen und zu Anfang unseres Jahrhunderts beliebt wurden. Auch an der eklektischen Ornamentik jüngst verflossener Dezennien fehlt es nicht, und dazu kommen schliesslich noch die zahlreichen Bauten der letzten fünf bis zehn Jahre, die meist in dem stattlichen Neurenaissancestil der Gegenwart aufgeführt sind.

Es gibt in der That wenige deutsche Städte, die einen solch' abwechslungsvollen Reichthum von prächtigen und interessanten Architekturbildern bieten wie Augsburg; und nicht bloss dem Architekturmaler, nein, auch dem Landschafter drängt sich hier eine überschwengliche Fülle der reizendsten Motive zur Hand. Neben fast stilreinen Ansichten aus der glänzenden Spätrenaissancezeit, neben Partien, die fast ebenso rein die Periode des Rokoko abspiegeln und neben Prospekten, bei denen das Auge mit einem Blick ein malerisches Gemisch der verschiedenartigsten Stilformen in sich aufnimmt, finden sich auch romantisch-idyllische Landschaften, die man überall eher als in einer grösseren Stadt vermuthen würde.

An vielen Gebäuden lässt sich noch jetzt die Aufeinanderfolge der mannigfaltigsten Geschmacksrichtungen sehr deutlich erkennen. Der Umstand, dass in Augsburg Natursteine stets schwer zu beschaffen waren, und dass infolge dessen nahezu ausschliesslich mit gebrannten Steinen gebaut wurde, begünstigte ungemein ein fortwährendes Umändern und Umgestalten der Häuser nach den jeweilig herrschenden Schönheitsideen.

Die Wirkung der Architektur wird sehr erhöht durch zahlreiche, aus verschiedenen Kunstperioden herrührende Skulpturen, Brunnen, Denkmäler und Anderes, was in mehr untergeordneter Weise als Zierath der Bauwerke und Monumente angebracht wurde.

Noch eigenartiger jedoch als die Skulpturen berühren die zum Theil mit künstlerischer Meisterschaft ausgeführten Fresken, mit denen nicht wenige Hausfaçaden geschmückt sind. Einige davon stammen noch aus dem 16. und 17., die grosse Masse aber aus dem 18. Jahrhundert; und nur die Fresken am Fuggerhaus sind erst vor ein paar Dezennien entstanden.

Der Fremde, der mit offenem Aug und Sinn die Augsburger Strassen durchwandert, findet in der That Belehrung und Genuss auf jedem Schritt. Er kann sich da Wochen lang herumtreiben und wird doch immer noch neue und interessante Dinge entdecken. Selbst der Einheimische wird oft zu seiner Ueberraschung gewahr, wie manches Sehenswerthe und Merkwürdige er noch nicht gesehen.

Wenn indess aus dem bisher Gesagten Jemand den Schluss ziehen wollte, unsere Stadt sei lediglich um ihrer grossen Vergangenheit willen interessant, der würde sehr irren. Auch die Gegenwart hat ihr Interesse.

Augsburg zählte am 3. Dezember 1880 61,408 Einwohner — darunter 41,038 Katholiken, 19,238 Protestanten, 1039 Israeliten — wozu noch die Vororte Lechhausen, Oberhausen, Pfersee und Göggingen mit gegen 20,000 Seelen zu rechnen sind, und bietet alle Annehmlichkeiten, die eine moderne grössere Stadt zu bieten pflegt. Es ist Sitz der königlichen Regierung der bayerischen Provinz Schwaben-Neuburg, eines Bischofs und verschiedener Verwaltungs-, Justiz- und Militärbehörden. Es besitzt zwei humanistische Gymnasien und ein Realgymnasium, eine Industrie-, Real-, Handels-, Musik-, Zeichen- und Brauerschule und zahlreiche sonstige Bildungsanstalten. Es ist der Vereinigungspunkt mehrerer Eisenbahnlinien, eine Trambahn durchzieht die Stadt nach verschiedenen Richtungen und verbindet dieselbe mit ihren Vororten. Es erscheinen hier mehrere grössere Zeitungen, eine Menge Lokalblätter und allerhand sonstige Zeitschriften. Seit dem Jahre 1864 werden Mauern und Wälle niedergelegt, Gräben eingefüllt, und neue, ansehnliche, bequeme Stadttheile entstehen vor den Thoren der alten Stadt, die übrigens selber nichts

weniger als eng und dumpfig zusammengebaut ist; sprachen doch von ihren breiten, prächtigen Strassen schon in alten Zeiten fremde Besucher mit hoher Bewunderung.

Dass in dem heutigen Augsburg ein gesegneter Wohlstand herrscht, dass alles in einem gedeihlichen Aufblühen begriffen ist, lehrt vielleicht am besten ein Gang durch die neuen, rasch anwachsenden Stadttheile, besonders durch Bahnhofstrasse, Königsplatz, Schäzler-, Fugger-, Holbein-, Volkhartstrasse und Stettenstrasse. Seit 1879 versorgt eine neue Wasserleitung die Stadt mit einer überreichen Fülle von vorzüglichem Trink- und Nutzwasser, und der allgemeine Gesundheitszustand, der früher manches zu wünschen übrig liess, hat sich seitdem gewaltig gebessert. Durch den Bau eines neuen prächtigen, Theaters haben die städtischen Behörden ihren Kunstsinn sowohl wie die Leistungsfähigkeit des Gemeinwesens auf's Glänzendste bethätigt.

Wer Abends Unterhaltung sucht, der findet in den Wintermonaten ein gutes Theater, vortreffliche Konzerte, glänzende Bälle und Redouten und mancherlei andere Vergnügungen, während der Sommermonate Gartenmusiken, Zirkus, und was sonst in grösseren Städten die warme Jahreszeit bietet.

Durch die günstige Lage der Stadt, am Zusammenfluss zweier überaus wasserreicher Ströme von starkem Gefäll, standen den Einwohnern Augsburgs von jeher kolossale Wasserkräfte zur Verfügung. Daher entwickelten sich hier Gewerbe und Industrie schon sehr frühzeitig zu hoher Blüthe; und bekanntlich gehört ja Augsburg auch heutzutage zu den bedeutendsten Fabrikstädten Deutschlands. Vor allem ist von hoher Wichtigkeit die Augsburger Baumwollindustrie, Spinnerei, Weberei, Buntweberei, Nähfadenfabrikation und Kattundruckerei, wichtig ist auch die Kammgarnspinnerei (Wolle), dann Bleicherei, Färberei und Wachstuchfabrikation. Sehr bedeutend ist ferner die Fabrikation von Maschinen und Gasapparaten, Uhrfedern und Laubsägen, Tabak, Papier und Buntpapier, Zündhölzern, Chemikalien u. s. w. Tausende von Arbeitern finden da lohnende Beschäftigung und viele Millionen von Mark werden

alljährlich umgeschlagen. — Die Fabrikanlagen sind grösstentheils ausserhalb der Stadt, nördlich, östlich und südöstlich gelegen, so dass die Bewohner der inneren Stadt, sowie der vornehmeren Quartiere im Westen von den Unannehmlichkeiten, die in der Regel mit dem Fabrikwesen verbunden sind, nur sehr wenig empfinden. In der That kann jemand Monate lang in der Stadt herumgehen, ohne zum Bewusstsein zu kommen, dass er sich in einer grossen Industriestadt befindet. Wer sich jedoch dafür intressirt, thut wohl, einige der grösseren Etablissements zu besuchen. Für das Wohl der Arbeiter ist durch mancherlei sehr löbliche und nachahmenswerthe Einrichtungen und Vorkehrungen bestens gesorgt. Daher haben denn auch die sozialdemokratischen Bestrebungen hier viel weniger Anklang gefunden als in den meisten andern Grossindustrieplätzen.

Neben seiner blühenden Industrie besitzt Augsburg auch einen bedeutenden Handel — namentlich sind die Speditionsgeschäfte wichtig.

Schliesslich wollen wir nicht unterlassen zu erwähnen, dass auch der leibliche Mensch in unserer Stadt keineswegs zu kurz kommt. Durch eine stattliche Anzahl vortrefflicher Gasthöfe, Weinstuben, Restaurants, Cafés und Bierhäuser ist je nach Begehr für alle Bedürfnisse, die extravagantesten wie die bescheidensten, auf's Beste gesorgt.

Wir lassen nun zunächst ein paar kurze historische Notizen folgen und laden den Leser ein, nachher mit uns einen Rundgang durch die wichtigeren und interessanteren Theile der Stadt zu unternehmen.

Geschichtliches.

Als Grundlage des heutigen Augsburg ist die Kolonie zu betrachten, welche die Römer um das Jahr 15 v. Chr. nach Besiegung der Vindelizier am Zusammenflusse von Lech und Wertach unter dem Namen Augusta Vindelicorum, viel-

leicht an der Stelle eines alten Wohnplatzes der letzteren anlegten und die rasch zu hoher Blüthe gedieh, so dass bereits Tacitus sie als splendidissima colonia Rhätiens bezeichnen konnte. Die zahlreichen römischen Denkmäler, die sich in Augsburg und der Umgegend gefunden haben und noch fortwährend aufgefunden werden, bestätigen diesen Ausspruch. Die Kolonie erfuhr während der Zeit der Völkerwanderung mancherlei Bedrängnisse und Verwüstungen. Aus den nächstfolgenden Jahrhunderten ist wenig Thatsächliches über sie bekannt. Von einem römischen christlichen Dichter des sechsten Jahrhunderts wird sie gelegentlich als Ruhestätte der heiligen Afra, der ältesten Blutzeugin des Christenthums in Augsburg, erwähnt. Die Stadt wurde ziemlich früh Sitz eines Bischofs; wann, lässt sich indess nicht genau bestimmen. Reichlichere Nachrichten fliessen erst aus der Zeit, in welcher der heilige Ulrich den Bischofssitz inne hatte (924 bis 973); 955 war die Schlacht auf dem Lechfeld südlich von Augsburg, in der die Ungarn von Kaiser Otto dem Grossen eine entscheidende Niederlage erlitten. Während der unter Kaiser Heinrichs IV. Regierung stattfindenden Wirren ward Augsburg zweimal, in den Jahren 1084 und 1088, furchtbar verwüstet; doch scheint es sich ziemlich rasch wieder erholt zu haben.

Die Hoheitsrechte waren in jenen Zeiten zwischen König und Bischof getheilt; indessen gelang es der Stadt sich allmählich mehr und mehr von letzterem unabhängig zu machen, und in dem alten Stadtrechte von 1276 erscheint sie im Wesentlichen als freie Reichsstadt. Im Jahre 1368 wurde das bis dahin aristokratische Stadtregiment in ein gemischtes, jedoch vorwiegend demokratisches umgewandelt. Seitdem stieg Handel, Gewerbe und Kunst bald zu hoher Blüthe und die Stadt erlangte einen nicht unbedeutenden politischen Einfluss; sie war von 1488 bis 1534 eines der wichtigsten Mitglieder des schwäbischen Bundes. — Neben Nürnberg ward Augsburg der Hauptmittelpunkt des Handels zwischen Italien und dem Orient einer- und dem nördlichen und nordwestlichen Europa anderseits. Als Vermittler des italienischen Verkehrs sind im

fünfzehnten Jahrhundert namentlich Ulrich Arzt mit seiner Handelsgesellschaft und die Gossenbrote hervorzuheben; späterhin verdunkeln die weltberühmten Handelsfürsten aus dem Geschlecht der *Fugger* und der *Welser* alle übrigen Namen. Die wichtigste Industrie war die Weberei, daneben Färberei und Tuchdruckerei u. s. w. Zugleich ward Augsburg der Mittelpunkt der deutschen Kunst und des deutschen Kunstgewerbes. Unter den Künstlern, die gegen Ende des fünfzehnten und in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts hier blühten, mögen genannt werden, von Malern, die beiden Hans Holbein, Hans Burgkmair, Chr. Amberger etc.; dann die Bildhauer Hans Beirlin, Gregor Erhart, Muschgatt, die Giesser Hans und Lukas Zotmann und Gregor Löffler, der Formstecher Dienecker, der Buchdrucker Erhard Ratdolt, die Goldschmiede Georg und Nikolaus Seld und viele andere. Den Mittelpunkt aller künstlerischen und wissenschaftlichen Bestrebungen bildete längere Zeit der berühmte *Stadtschreiber Konrad Peutinger*, der Freund und Berather Kaiser Maximilians I. (1465 bis 1547).

Augsburg war damals wohl die reichste aller deutschen Städte und die Augsburger Pracht war sprichwörtlich. Augsburger Geld rollte befruchtend in allen Ländern Europas. Bekannt sind die Bergbauunternehmungen der Fugger in Ungarn, Spanien, Tirol und andern österreichischen Ländern. Andere Augsburger Bürger folgten ihnen, selbst in England wurden Bergwerke mit Augsburger Geld betrieben. Augsburger Schiffe schwammen auf dem Ocean, und die Welser gründeten in Venezuela eine Kolonie. Indessen sind die gewöhnlichen Nachrichten von der grossen damaligen Bevölkerungszahl der Stadt sehr übertrieben. Nach einer 1497 vorgenommenen und offenbar sehr genauen Zählung hatte sie damals 12,579 über sechszehn Jahre alte Einwohner, im Ganzen also sicherlich keine 20,000; und um das Jahr 1540 zählte sie schwerlich viel mehr als 35,000.

Augsburg schloss sich der protestantischen Bewegung an und hatte infolge dessen, als es sich im Schmalkaldischen

Kriege Karl V. ergeben musste (1547), schwer zu leiden. Der Kaiser hob 1548 die bestehende Verfassung auf und legte die Regierung faktisch ausschliesslich in die Hände der patrizischen Geschlechter. Während der Reformationsepoche fanden in Augsburg mehrere sehr wichtige Reichstage statt, namentlich der von 1518, bei dem Luther erschien, dann der von 1530, wobei am 25. Juni die Augsburgische Konfession überreicht wurde; am 26. September 1555 war der nach der Stadt benannte Religionsfriede in Augsburg geschlossen. — Seit dem Schmalkaldischen Kriege verlor die Stadt mehr und mehr ihre politische Bedeutung, doch stieg der Wohlstand, und die Einwohnerzahl mehrte sich noch immer. Die höchste Blüthe des Augsburger Kunstgewerbes und eine sehr bedeutende Bauthätigkeit fällt in die Zeiten nach dem Schmalkaldischen bis zum dreissigjährigen Krieg. Die Zahl der Bewohner betrug in den ersten Dezennien des siebenzehnten Jahrhunderts ungefähr 45,000. Der dreissigjährige Krieg brachte entsetzliche Drangsale über die Stadt; in den Jahren 1627 und 1628, während denen die Pest daselbst wüthete, starben 12,105 Personen. Das Restitutionsedikt ward 1629 zuerst in Augsburg vollzogen, daran reihten sich schwere Bedrückungen der Protestanten. Im Jahr 1632 besezte Gustav Adolf die Stadt, und nun wurden die Katholiken verfolgt; 1635 wieder hielt das kaiserliche Heer seinen Einzug, nach einjähriger Blockirung, Pest und Hungersnoth. In den vier Jahren von 1632—1635 starben 17,756 Personen; die Einwohnerzahl hatte sich im Oktober 1645 auf 16,422 Seelen vermindert, stieg indess 1645 wieder auf 21,018. Im Jahre 1646 belagerten und beschossen die Schweden die Stadt mehrere Wochen, jedoch erfolglos.

In Folge des westfälischen Friedens (1648) ward das Stadtregiment paritätisch eingerichtet, d. h. die Regierung wurde bis auf die kleinsten Aemtchen herab zwischen Protestanten und Katholiken gleichmässig vertheilt; im Uebrigen jedoch blieben die Patrizier nach wie vor allein am Ruder. Spuren dieser Theilung sind noch heutzutage bemerkbar. In

den letzten Dezennien des siebenzehnten Jahrhunderts begann die Stadt sich allmählig aus dem Elend, das der verderbliche Krieg über sie gebracht, von Neuem zu erheben. Der Handel wurde wieder lebhaft, Malerei, Kupferstecherei, vor allem aber die Goldschmiedekunst blühten energisch empor. Damals arbeiteten zu Augsburg 200 Goldschmiedemeister. Auch in der Weberei, Färberei, Kattundruckerei regte es sich wieder.

Der spanische Erbfolgekrieg brachte neues Unglück: 1703 ward die Stadt von einem bayerisch-französischen Heer beschossen, nach der Einnahme stark gebrandschatzt uud von dem Kurfürsten von Bayern in Besitz genommen; doch brachte im folgenden Jahre die Schlacht von Höchstett alles wieder auf den vorigen Fuss. Dieser Krieg kostete die Augsburger, ganz abgesehen von sonstigen Verlusten, 3—4,000,000 Gulden, doch überstanden sie alle Drangsale mit merkwürdiger Zähigkeit, und das 18. Jahrhundert hindurch herrschte durchgängig in Handel, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft die regste, erfolgreichste Thätigkeit. Augsburg wurde der Sammelplatz zahlreicher tüchtiger Maler, Kupferstecher, Goldschmiede etc. und Mittelpunkt vieler Zweige des Kunstgewerbes. Die Augsburger Silberhandlungen gehörten damals zu den grössten Europas. Um 1790 florirten in der Stadt, die damals etwa 35,000 Seelen zählte, gegen 30 Kunstverlagshandlungen und daneben noch zehn Buchhandlungen. Von Industrie ist noch hervorzuheben die Tabaksfabrikation, Weberei, und vor allem die Kattunfabrikation. Letztere beschäftigte um 1790 ungefähr 6000 Arbeiter.

Die aus der französischen Revolution entsprungenen Kriege vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts schädigten den Wohlstand der Stadt auf's Schwerste. Durch den Frieden von Pressburg (1805) verlor sie ihre Reichsunmittelbarkeit, worauf sie am 4. März 1806 von Bayern definitiv in Besitz genommen wurde. Seitdem hat sie in Kunst und Kunstgewerbe ihre frühere hervorragende Bedeutung völlig eingebüsst. Handel und Industrie aber blühen wieder lebhaft wie je zuvor; unter

den süddeutschen Grossindustrieplätzen behauptet Augsburg gegenwärtig die erste Stelle; und die Stadt ist heute volkreicher als sie jemals zuvor war.

Rundgang durch die Stadt.

Ehe wir unsern Rundgang antreten, müssen wir noch den Leser auf die eigenthümliche Beschaffenheit der Häusernummerirung in Augsburg aufmerksam machen. Seit dem Jahr 1781 nämlich ist die innere Stadt in acht Quartiere eingetheilt, deren jedes mit einem Buchstaben von A bis H bezeichnet wird, und sämmtliche Häuser eines jeden Quartiers sind durchnummerirt, ohne besondere Rücksichtsnahme auf die Strassen. Infolge dessen machen die Nummern häufig grössere oder kleinere Sprünge.

Bemerkt sei noch, dass es keineswegs unsere Absicht ist, alles Merkwürdige aufzuzählen — dazu bedürfte es dicker Bände; der uns zugemessene Raum gestattet verhältnissmässig nur weniges anzumerken. Wir möchten aber vor allem dasjenige erklärend berühren, was hauptsächlich geeignet scheint, das Interesse eines flüchtigen Besuchers zu erregen.

Wir machen den Bahnhof zum Ausgangspunkt unserer Wanderung und gelangen zunächst durch die mit stattlichen Neubauten besetzte Bahnhofstrasse auf den *Königsplatz,* dessen angenehme Kühlung bietende Baumanlagen von einer üppig springenden Fontaine belebt sind. Am östlichen Ende des Platzes werfen wir nach rechts durch zwei Reihen schattiger Alleen einen Blick auf die Kaiserstrasse, nach links auf die Fuggerstrasse, beide an der Stelle, wo früher Befestigungswerke waren. Den würdigen Abschluss der Fuggerstrasse bildet das reizende neue Theater, von dem nachher noch eingehender die Rede sein soll.

Wir betreten nun, indem wir in die St. Annastrasse einbiegen, die ältere Stadt. Das ehemals hier stehende Gögginger-

Thor ward im Anfang der sechziger Jahre niedergelegt. Links vor uns fesselt alsbald unsern Blick die protestantische *St. Anna-Kirche* mit der anstossenden, 1425 erbauten *Goldschmiedskapelle,* in welch' letzterer sich das interessante Grabmal der Stifter Konrad und Afra Hirn befindet. Die St. Anna-Kirche wurde im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts neugebaut, dann im ersten Viertel des 16. erweitert, erfuhr indessen in den Jahren 1747—1749 durch den Baumeister Andreas Schneidmann eine gründliche und im Ganzen wohlgelungene Restauration und theilweise Umgestaltung, freilich im Geschmacke seiner Zeit. J. G. Bergmüller (1688—1762) malte damals die Fresken an der Decke. Die obersten Stockwerke des Thurmes rühren von *Elias Holl* her (1575—1646), dem berühmten Erbauer des Rathhauses, dessen Namen noch oft genug in diesem Heftchen figuriren wird. Die Kirche enthält zahlreiche vortreffliche Gemälde, namentlich Augsburger Künstler aus verschiedenen Zeiten, und mancherlei sonstige Kunstwerke. Die schöne Kanzel ist eine Arbeit des Kunstschreiners Heinrich Eichler (1637—1719). Sehr bemerkenswerth sind die Fuggerischen Epitaphien im westlichen Chor, vorzügliche Augsburger Bildhauerarbeit aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts. Auch im Kreuzgange sind eine Menge interessanter Grabdenkmäler. —

Ehe wir unsere Wanderung fortsetzen, senden wir noch einen forschenden Blick durch den offenen Thorbogen unmittelbar vor der Schlosser'schen Buchhandlung. Dort stand vormals das *Karmeliterkloster von St. Anna,* welches in der Weltgeschichte eine Stelle gefunden hat, weil es auf dem Reichstage von 1518 Luther gastlich beherbergte. Die meisten seiner Mönche, der Prior Dr. Johannes Frosch an der Spitze, traten bald zu der neuen Lehre über, und die Baulichkeiten gelangten in den Besitz der Stadt, die daselbst zuerst eine Lateinschule und dann ein Gymnasium gründete. Letzteres florirt noch jetzt, von dem alten Klosterbau indessen ist fast nichts mehr übrig. Das gegenwärtige *Gymnasialgebäude* wurde von Elias Holl errichtet. Links davon steht die *Stadtbibliothek,* an der Stelle, wo 1545 der Magistrat, einen Wunsch des

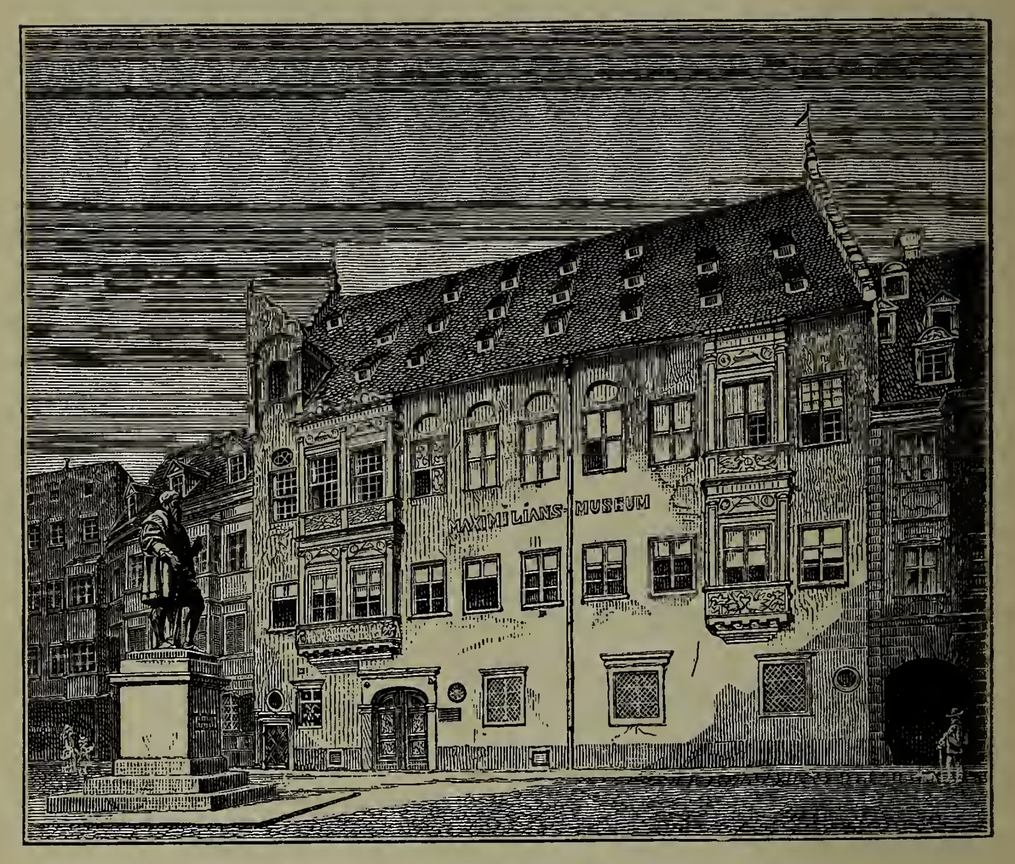
Kardinals Granvella, Bischof von Arras und Karls V. Rathgeber erfüllend, ein Ballhaus hatte erbauen lassen.

Die Häuser D 222—225 nördlich von der St. Anna-Kirche gehören gegenwärtig zu der bekannten Lotzbeck'schen Tabakfabrik; eines derselben D 225, war das Geburtshaus des berühmten Stadtschreibers Dr. *Konrad Peutinger,* und in einem andern, D 222, lebte und starb der ebenfalls hochberühmte Augsburger Feldhauptmann *Sebastian Schertlin von Burtenbach* († 1577).

Wir lenken nun rechts ab in den St. Annaplatz. Rechts am untern Ende desselben gewahren wir ein grösseres Gebäude, B 259—62; es ist ein 1803 von Anna Barbara von Stetten gestiftetes Mädchenerziehungs-Institut. An der Stelle von B 259 erhob sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts das Haus *Philipp Hainhofers,* eines reichen und angesehenen Bürgers, der sich als einsichtsvoller Förderer von Kunst und Kunstgewerbe namhafte Verdienste erworben. Er vermittelte für viele Fürsten und Herren ihren Bedarf an Kunstgegenständen in Augsburg und besass selbst ausgedehnte Sammlungen. Seine Kunstkammer war weit und breit berühmt. Hainhofer war übrigens ein vielseitiger Mann, der nebenbei auch, wenn es erlaubt ist, einen modernen Ausdruck zu gebrauchen, einem Korrespondenzbureau vorstand, von wo aus mancherlei Fürsten und Herren regelmässig mit Neuigkeiten versorgt wurden, ganz in der Art, wie das jetzt von den Zeitungen für das Publikum im Allgemeinen geschieht. In den Wirrnissen des dreissigjährigen Kriegs gerieth er manchmal wegen seiner Berichte, mochte er sie auch gar nicht selbst verfasst haben, in unangenehme Schwulitäten, wie das ja auch seinen modernen Kollegen gelegentlich begegnet. Er starb in reduzirten Umständen († 1647).

Schon beim Einbiegen in den St. Anna-Platz bemerken wir links am untern Ende einen eigenthümlich geformten Giebel, der hoch über die umstehenden Gebäude hinausragt. Das Haus B 263 gehört jetzt dem Banquier von Stetten.

Es wurde um die Mitte des 18. Jahrhunderts von Andreas Schneidmann gebaut, demselben, der die St. Anna-Kirche restaurirte. Vorüber an diesem Hause gelangen wir nun in die *Philippine Welser*-Strasse, ehemals alter Heumarkt genannt. Vor uns steht das 1857 von König Ludwig I. errichtete *Standbild Hans Jakob Fugger*'s, des gelehrten Beförderers von Kunst



Maximiliansmuseum.

und Wissenschaft, der 1516 in dem nahegelegenen, vormals Fuggerischen Hause, D 280, geboren ward, später nach Bayern übersiedelte und 1575 zu München starb. Seine Sammlungen bilden noch jetzt einen werthvollen Bestandtheil der dortigen Hof- und Staatsbibliothek.

Auf der linken Seite der Strasse befindet sich das *Maximilians-Museum*, D 283, mit zwei reich ornamentirten und prachtvoll gearbeiteten Erkern, die aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammen. Das Museum birgt die Sammlungen des

historischen und naturhistorischen Vereins, von denen namentlich die ersteren, die mannigfaltigsten Gegenstände des Kunst- und Gewerbefleisses aus römischer, mittelalterlicher und späterer Zeit bis zur Gegenwart herab enthaltend, höchst sehenswerth sind. Es sind natürlich der grossen Mehrzahl nach Dinge, die eine nähere oder entferntere Beziehung zu Augsburg haben. Bei dem grossen Reichthum der Sammlungen wäre es ein vergebliches Unterfangen, hier uns auf eine Detailbeschreibung einzulassen; doch möge auch der flüchtigste Besucher nicht versäumen, die beiden dort befindlichen Stadtpläne von Georg Seld aus dem Jahr 1521 und von Wolfgang Kilian aus dem Jahr 1626 einer vergleichenden Betrachtung zu würdigen. Der Zug der Strassen hat sich, wie jeder gleich sehen wird, von 1521 auf 1626 nicht verändert — es ist noch der nämliche, wie heutzutage — allein ein Blick lehrt, dass in jenem Zeitraume gleichwohl sehr auffällige Veränderungen in dem äussern Ansehen der Stadt vor sich gegangen sein müssen. Nicht nur hat sich die Zahl der Häuser vermehrt und sind diese selber grösser und ansehnlicher geworden, sondern es ist auch in der Form und Gestalt derselben eine vollständige Umwandlung eingetreten; es hat sich eine grossartige Revolution des Baustils vollzogen. Um ein Schlagwort zu gebrauchen, welches, wenn auch nicht vollkommen richtig, doch dem Leser am schnellsten sagt, was gemeint ist: In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts herrscht in der Bauart der Häuser noch die Gothik vor, im 17. Jahrhundert aber sind, hauptsächlich unter dem Einflusse des schon mehrmals genannten Elias Holl, die Formen der Renaissance überall zur Herrschaft gelangt. Seitdem ist freilich wieder sehr Vieles anders geworden; und wenn man die öffentlichen Gebäude ausser Betracht lässt, so wiegen gegenwärtig in der Architektur der meisten wichtigeren Strassen innerhalb der Stadt die verschiedenen, während des vorigen Jahrhunderts gebräuchlichen Stilformen entschieden vor.

Dem Museum schräg gegenüber besagt eine Gedenktafel an einem stattlichen Hause, D 29, dass hier *Philippine Welser*

geboren sei, von deren Liebesgeschichte mit dem Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, dem zweiten Sohne des Kaisers Ferdinand des Ersten, so vieles — Wahres und leider auch Falsches — erzählt wird. Der Erzherzog heirathete sie 1557. Neuerdings sind Zweifel laut geworden, ob sie auch wirklich, wie die Inschrift sagt, in jenem Hause, oder vielmehr in dem, welches früher an der Stelle desselben stand, geboren worden sei. Nun, wir wissen es nicht, denn wir sind nicht dabei gewesen. Soviel aber steht jedenfalls fest, dass Franz Welser, der Vater der Diva Philippina, von der mehrere Denkmünzen im Museum zu sehen sind, zur Zeit ihrer Geburt in der Gegend, wo jetzt D 29 ist, ein Haus besass. — Ein paar Häuser davon entfernt wird die angebliche Geburtsstätte (D 32), der schönen Baderstochter *Agnes Bernauer* gezeigt, um deren Person und tragisches Schicksal Sage und Dichtung noch üppigere Ranken geflochten. Sie heirathete den Herzog Albrecht von Bayern und ward infolge dessen auf Geheiss seines Vaters zu Straubing anno 1435 als Hexe ertränkt. Dass sie aber in jenem Hause, D 32, und überhaupt in der ganzen Philippine Welser Strasse nicht das Licht der Welt erblickt haben kann, ist unzweifelhaft. Man hat sogar ihre Augsburger Geburt überhaupt anzweifeln wollen, jedoch ohne zureichende Gründe. — Eine dritte schöne Augsburgerin, die einige Dezennien später durch ihre Vermählung zu hohen Ehren gelangte, aber mehr Glück hatte als die schöne Baderstochter, war *Klara Tott,* gewöhnlich Klara Tettin (Töttin) oder Dettin genannt, die Tochter des damaligen ersten Rathsdieners (Stadtkassiers) Erhard Tott. Sie wurde die Gemahlin des Pfalzgrafen Friedrichs des Siegreichen und Stammmutter der Fürsten von Löwenstein-Wertheim. Ihr Geburtshaus war aller Wahrscheinlichkeit nach das damalige Rathhaus, wo ihr Vater wohnte.

Wir schreiten nun vorwärts in der Philippine Welser Strasse, dem Laufe des Trambahngeleises folgend. Doch ist unsere Aufmerksamkeit alsbald wieder gefesselt, und zwar diesmal durch die noch ziemlich wohlerhaltenen *Fresken an*

dem Hummel'schen Hause, D 278, auf der linken Seite der Strasse. Sie sind das Werk des Giulio Licinio, der 1560 Bürger von Augsburg wurde, eines Schülers des berühmten G. Ant. Licino, genannt il Pordenone; zwei Jahrhunderte später hat sie der treffliche J. G. Bergmüller restaurirt. Wir erblicken da in der Mitte Venus, neben an Mars, dann zahlreiche symbolische und allegorische Figuren, Affen, Südfrüchte, mathematische und physikalische Instrumente u. s. w. u. s. w., alles in toller Laune und in noch immer frischen, lebhaften Farben auf die Wand geworfen. Der berühmte Kulturhistoriker Riehl meint, kein Mensch sei mehr im Stande, den Sinn und Verstand des Ganzen zu enträthseln, und wir wollen hier nicht den Versuch machen, zur Lösung des Räthsels beizutragen. Jedenfalls aber ist im Einzelnen alles so flott und genial hingemalt, dass man sich gern dem Genusse hingibt, auch ohne zu wissen, was eigentlich damit der Meister zur Darstellung bringen wollte. Einer gewissen Empfindung des Unbehagens, des Gestörtseins wird sich allerdings schwerlich Jemand völlig entziehen können. Die ganze Behandlungsweise passt eben leider so schlecht wie möglich zu dem vorgesetzten Zwecke. Die Malerei soll der Schmuck einer Hausfaçade sein, sie soll die Schönheiten derselben hervorheben, ihre Schwächen verdecken; in unserem Falle aber, anstatt sich der Architektur anzuschmiegen, tödtet sie dieselbe. Anstatt vereint auf eine Gesammtwirkung hinzuarbeiten, stehen Malerei und Architektur sich gegenseitig hinderlich im Wege. — Weit beruhigender und harmonischer wirkt da die Malerei an dem gegenüberliegenden Hause, D. 18 (Rieger'sche Buchhandlung), obgleich dieselbe nicht den zehnten Theil der Kraft und Originalität der ersteren besitzt. Der Künstler, Joseph Christ (zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts), von dem auch noch ein paar andere, ziemlich wohl erhaltene Hausfresken erhalten sind (vgl. Ludwigstrasse D 161 und 162), hat sich in weiser Selbstbeschränkung begnügt, den grössten Theil der ihm zu Gebote stehenden Fläche lediglich mit einer einfachen, aber zierlichen Ornamentik zu versehen und seine

Kraft auf *ein* fein ausgearbeitetes Bild in der Mitte, die heilige Dreifaltigkeit darstellend, zu konzentriren. — Wer ein Freund des Rokoko ist, der möge links durch den offenen Thorbogen einige Schritte hindurchgehen und einen Blick auf die *Fresken an dem Hause D* 219, dem Café Schachameyer gegenüber, in der St. Anna Strasse werfen. Sie sind eine zierliche und elegante, einen harmonischen Eindruck machende Arbeit des Augsburger Malers Joseph Mages (1728—1770), welche die vier Elemente darstellen soll.

Jedoch wir dürfen hierbei nicht länger verweilen; wir eilen zum Ende der Philippine Welser Strasse und betreten *den Ludwigsplatz,* früher Perlach genannt, der im Volksmunde indessen gewöhnlich den Namen Eiermarkt führt. Hier eröffnet sich dem erstaunten Auge ein überraschender Anblick. Bisher bot uns von der Strasse aus die Architektur und überhaupt das Aeussere der Gebäude ein Durcheinander von sehr verschiedenartigen und zeitlich oft weit von einander liegenden Stilformen, mit einem starken Vorwiegen allerdings des vorigen und unseres Jahrhunderts. Beim Einlenken auf den Ludwigsplatz aber rollt sich uns, zunächst wenigstens, ein in der That ziemlich einheitliches Architekturbild auf. Wir sind in den Anfang des 17. Jahrhunderts zurückverzaubert. Es ist das nicht die Zeit von Augsburgs höchster politischer Bedeutung, denn diese war hundert oder zweihundert Jahre früher viel grösser; und die Kunstgelehrten werden es auch schwerlich zugeben wollen, dass damals in Augsburg die Kunst in ihrer höchsten Blüthe stand, die Holbeine, Burgkmair etc. jedenfalls florirten ein Säkulum vorher. Gleichwohl aber waren die Zeiten von den letzten Dezennien etwa des 16. Jahrhunderts bis tief in den dreissigjährigen Krieg hinein, diejenigen, in denen zu Augsburg die allgemeine Prachtentfaltung am höchsten gediehen war, und namentlich kann sich die Augsburger Architektur keiner früheren Periode mit dieser vergleichen.

Beim Heraustreten auf den Ludwigsplatz also streift das Auge zunächst das Gebäude, welches den Platz gegen den

Norden begrenzt, D 34. Auf unserer Abbildung wird gerade die östliche Ecke desselben noch sichtbar. Er wurde 1614 von Elias Holl erbaut. Ursprünglich hatte es nur eine Reihe von Fenstern, doch beeinträchtigten die später hineingebrochenen Fensterreihen (jetzt drei) den Gesammteindruck nicht allzusehr, zumal da der Blick gleich von dem gegenüberliegenden Bauwerke auf sich gezogen wird, welches nun, indem wir einige Schritte abwärts thun, herauswächst. Es ist dies das ehe-



Bäckerhaus.

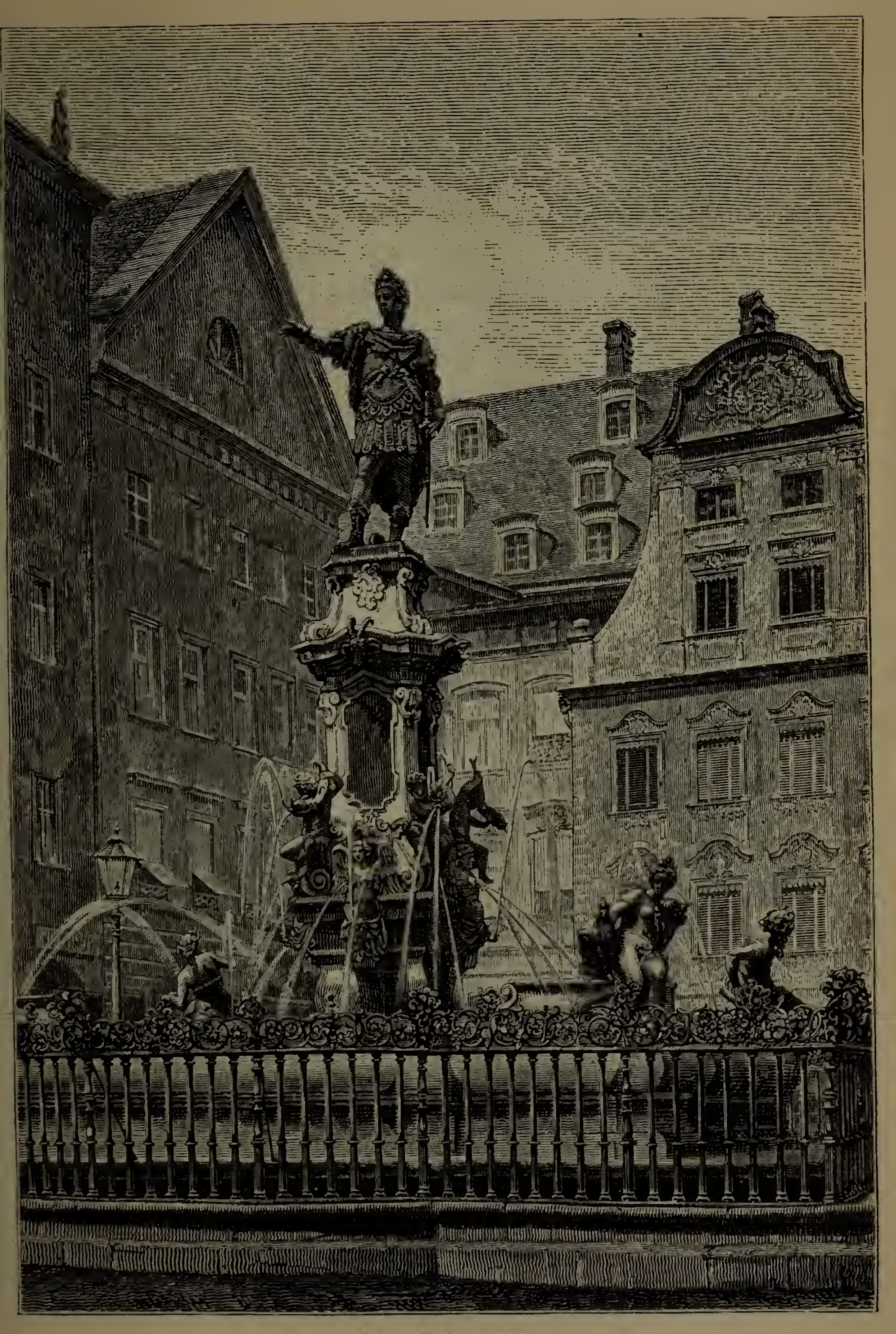
malige *Bäckerzunfthaus,* C 18, welches ebenfalls von Elias Holl erbaut wurde, und zwar im Jahre 1602, kurz nachdem er von einem längeren Aufenthalte in Berlin zurückgekehrt war. Dieser Bau brachte ihm noch in dem nämlichen Jahre die Ernennung zum Stadtwerkmeister.

Am östlichen, unteren Ende des Platzes ragt der *Perlachthurm* in die Höhe, von dem freilich nur die obern Stockwerke, von Elias Goll gebaut, aus derselben Zeit stammen. Der untere Theil gehört wahrscheinlich dem Ende des 11. Jahr-

hunderts an, der mittlere dem 14., doch ist später mancherlei verändert worden, und alles stimmt vortrefflich in unser Bild. Die Abbildung gibt nur den Fuss des Thurmes, der ganze Bau dagegen erscheint in unserem Titelbilde. Eine Besteigung des Thurmes ist bei klarem Wetter sehr lohnend wegen der prachtvollen Rundsicht. Hinten an den Perlachthurm angebaut und von diesem verdeckt ist die *St. Peterskirche,* in früheren Zeiten die Amtskirche des katholischen Theils des reichsstädtischen Rathes. Der Hauptbau stammt aus dem Ende des 11. Jahrhunderts, später wurde manches geändert.

In der Mitte des Ludwigsplatzes erhebt sich der wundervolle *Augustusbrunnen,* der 1594 vollendet wurde. Auf einer Marmorsäule steht der Kaiser Augustus, der als Gründer der römischen Kolonie, Augusta Vindelicorum, gewissermassen als Patron der Stadt galt. An den Ecken des Postamentes befinden sich vier Knaben, welche wasserspeiende Delphine in den Händen halten, zwischen diesen sind vier Syrenen angebracht, aus deren Brüsten sich ebenfalls Wasserstrahlen ergiessen. An den vier Ausläufern des kräftig geformten Bassins sitzen zwei männliche und ebensoviele weibliche Gestalten, Flussgottheiten darstellend, Lech, Wertach, Singold und Brunnenbach, die alle bei Augsburg zusammenfliessen oder zusammenflossen. Die Figuren, sämmtlich in Bronce gegossen, sind Schöpfungen des niederländischen Bildhauers Hubert Gerhard. Das prächtige eiserne Gitter ist ein Werk des Schlossers Georg Schreff (später mehrmals reparirt).

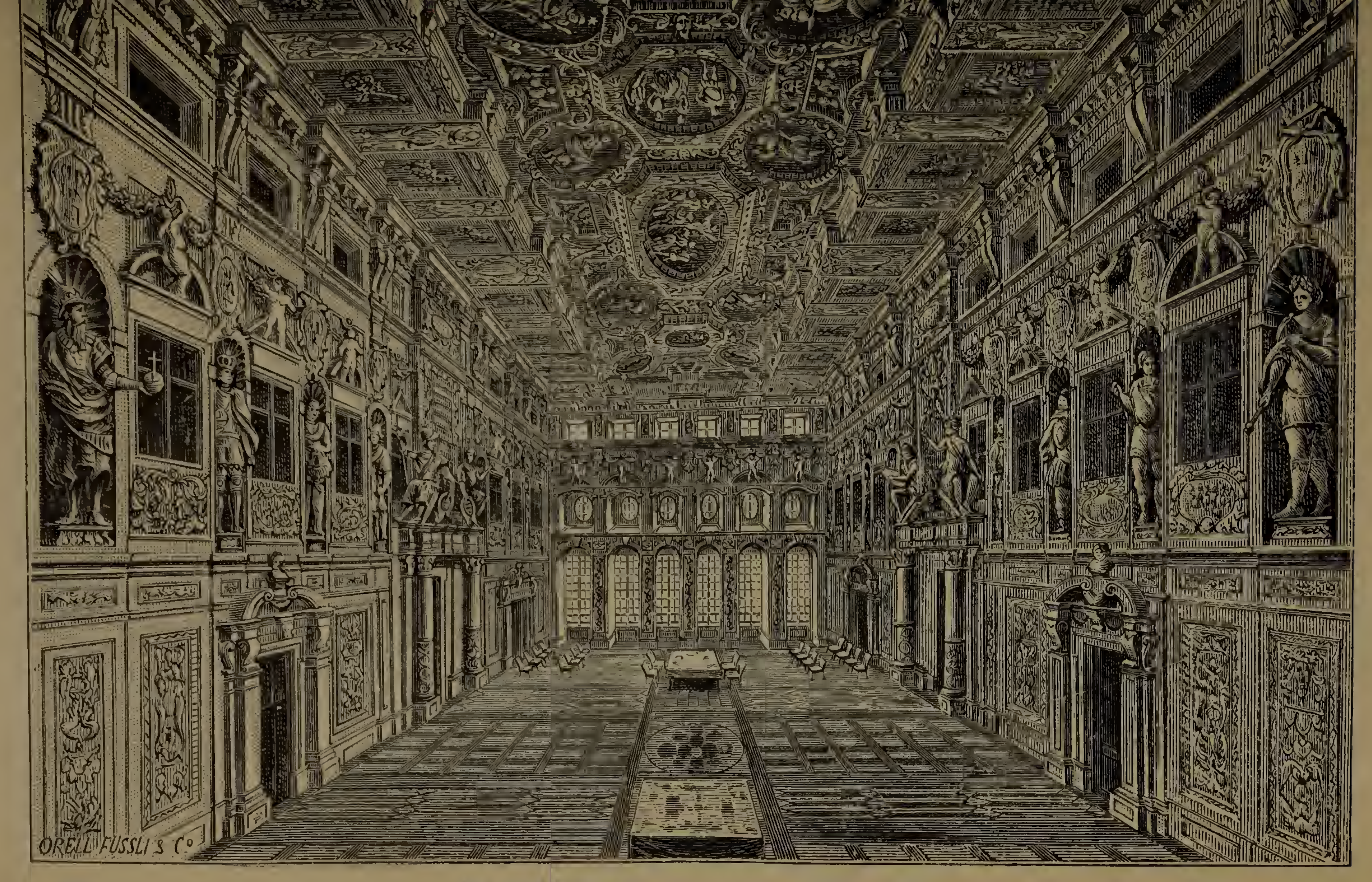
Indem wir nun näher an den Brunnen herantreten, gewinnen wir einen Ueberblick über die ganze Façade des prächtigen *Rathhauses,* von der anfänglich nur ein Theil sichtbar war. Dasselbe erhebt sich rechts, am südöstlichen Ende des Platzes, in *einer* Linie mit dem Perlachthurm und von diesem nur durch den Fischmarkt, worauf der Neptunbrunnen, getrennt. Es wurde 1615—1620 von Elias Holl gebaut und ist das Hauptwerk des Meisters, sowie auch von allen nichtkirchlichen Bauten Augsburgs das hervorragendste. Die einfache Grossartigkeit seiner Formen übt, zumal bei längerem



Augustusbrunnen.

Beschauen, eine imponirende Wirkung (vgl. das Titelbild). Unser Architekturbild ist damit in stilvollster und würdigster Weise abgeschlossen.

Ehe wir uns mit dem Rathhause etwas eingehender beschäftigen, ersuchen wir den Leser sich mit uns einen Augenblick unterhalb des Brunnens aufzustellen und über diesen weg einen Blick auf die Häuser am oberen Ende des Platzes zu werfen (siehe die Abbildung: Augustusbrunnen). Das Experiment ist nicht uninteressant, denn wir fühlen uns nun im Geiste wieder um ungefähr 150 Jahre vorwärts versetzt, etwa in die Mitte des 18. Jahrhunderts. Zunächst springt da die Säule, auf welcher der Augustus steht, mehr in's Auge. Sie wurde 1749, weil die alte schadhaft geworden, von dem damaligen Stadtwerkmeister Joh. Wolfgang Schindler neu angefertigt. Derselbe durfte natürlich an den Verhältnissen im Allgemeinen nicht viel ändern; allein er konnte sich gleichwohl nicht enthalten, um dem überreizten Geschmacke seiner Zeit Genüge zu thun, die einfachen, edeln Formen des alten Steins mit zierlichen Voluten und elegant geschwungenen Linien zu verschönern. Seine Arbeit stimmt in Folge dessen nicht recht zu den übrigen Theilen des Brunnens, um so besser aber zu den Häusern, die wir nun einer raschen Betrachtung unterziehen wollen. Zuerst fällt da das Haus D 272 (auf der Abbildung rechts hinter dem Brunnen) in die Augen; es wurde gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts gebaut und erinnert mit seinen Rokokozierathen fast an Goldschmiedearbeit. Links das folgende Gebäude, D 273, welches übrigens schon in der Philippine Welser-Strasse steht und desshalb theilweise verdeckt ist, ist um ein Weniges älter. Den Plan dazu machte ein Münchener Baumeister, Namens J. Gunetsrainer, der auch den berühmten Gasthof zu den drei Mohren, auf den wir noch zu sprechen kommen, baute. Das gegenüberliegende Eckhaus am Ludwigsplatz, D 16, ist späteren Ursprungs, das nächstfolgende Haus jedoch, D 15 (auf der Abbildung nicht mehr vollständig), ehemals der Patrizierfamilie Ilsung gehörig, hat seine gegenwärtige Gestalt in



550 Der goldene Saal im Rathhause. (S. p. 26.)

den Dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, seine gegenwärtige Bemalung im Jahre 1884 erhalten. Leider wird die einheitliche Wirkung dieser Architekturpartie, die übrigens nicht gerade als besonders grossartig geschildert werden soll, nicht unerheblich durch das dem Rathhause gegenüber an dem Eck des Ludwigsplatzes und der Maximilianstrasse stehende, im Jahre 1828 vollendete massige Börsengebäude beeinträchtigt. Von letzterem ist, abgesehen davon, dass es einen schönen Konzertsaal enthält, wenig zu melden.

Wir wenden uns nun zu einer näheren Betrachtung des *Rathhauses*. Dasselbe wurde, wie gesagt, 1620 vollendet; an der Einrichtung und Ausschmückung des Innern aber ward noch nahezu zehn Jahre länger, also tief in den dreissigjährigen Krieg hinein, gearbeitet. Es ist gerade, als ob die Augsburger, ehe der verderbliche Krieg dergleichen auf Generationen hinaus unmöglich gemacht, noch einmal so recht ihre Leistungsfähigkeit auf allen künstlerischen Gebieten hätten an den Tag legen wollen. So glänzend und mit solch verschwenderischer Pracht ist alles hergestellt.

Auf der Giebelspitze der Hauptfaçade sehen wir eine grosse, eherne Zirbelnuss auf korinthischem Säulenkapitäle stehend; es ist das Augsburger Wappen, das sogenannte Stadtpyr, welches die Bewohner der römischen Kolonie schon im Gebrauche hatten. An der grossen, leeren, viereckigen Fläche im Giebel, die jetzt einen etwas kahlen Eindruck macht, hing zu reichsstädtischen Zeiten ein grosser, doppelköpfiger Reichsadler von Erz. Unter dem zum ersten Stokwerk gehörigen, auf dorischen Säulen ruhenden Balkone stehen die Worte:

Publico Consilio
Publicæ Saluti
MDCXX.

Wir treten nun durch das offenstehende Portal in einen grossen, durch die ganze Breite des Gebäudes laufenden Saal, dessen gewölbte Decke von acht Marmorpfeilern mit dorischem

Kapitäl getragen wird. Ringsum sind die ehernen Brustbilder einer Anzahl römischer Kaiser angebracht. Vornen links und rechts sind Wachtstuben, hinten links der Eingang zu dem neuen Verwaltungsbureaux-Gebäude an der Ostfaçade des Rathhauses. Auf beiden Seiten in der Mitte führen breite Treppen in das erste Stockwerk zu einem offenen Vorsaale von denselben Dimensionen, nur etwas niedriger. Die Decke ist mit Holz getäfelt und wird von acht korinthischen Säulen getragen; links und rechts sind verschiedene Bureaux. Ueber diesem Raume aber befindet sich die Krone des ganzen Gebäudes, der weltberühmte *Goldene Saal* (s. p. 24). Unser Holzschnitt, der die Aussicht gegen Westen zeigt, kann freilich nur einen sehr unvollkommenen Begriff von der üppigen Formenschönheit und namentlich der Farbenpracht des Originals geben. Das Auge schwelgt da förmlich, wohin es auch schweift, in den reizvollen, phantasiereichen und doch so harmonisch wirkenden Formen der deutschen Spätrenaissance, alles in ein Meer von Licht und Farbe getaucht. Bei allem Reichthum aber ist nirgends Ueberladung, nirgends eine schreiende, aufdringliche Farbengebung, nirgends Geschmacklosigkeit.

Der Saal misst 32,65 Meter in die Länge, 17,33 in die Breite und 14,22 in die Höhe, hat keine Säulen und kann daher auf *einen* Blick übersehen werden; er empfängt sein Licht durch 48 bezw. 60 Fenster. Die Decke ist von prachtvoller Holzarbeit, reich vergoldet und mit vielen grösseren und kleineren Gemälden von allegorischer und symbolischer Bedeutung geschmückt. Auf einem derselben, die Architektur darstellend, hat der Maler Mathias Kager († 1634) unter andern Personen sich selbst und Elias Holl angebracht. Die Wände sind ebenfalls mit Holzwerk und Malereien (worunter an beiden Langseiten die überlebensgrossen Figuren von je sechs christlichen und heidnischen Kaisern) und mit sonstigen Ornamenten auf's Herrlichste ausgestattet. Namentlich sind die wundervollen, kräftig geschnittenen Portale von vorzüglicher Wirkung.

Neben dem Goldenen Saale an den Ecken des Rathhauses

befinden sich die vier sogenannten Fürstenzimmer, die ihren Namen übrigens nicht, wie gewöhnlich erzählt wird, davon erhalten haben, dass dort einmal oder öfter Kurfürsten oder andere Fürsten berathschlagt haben; der Name war vielmehr schon in Aussicht genommen, ehe noch das Haus unter Dach stand. Jedenfalls aber wurden diese Zimmer nicht weniger mit einem wahrhaft fürstlichen Aufwande hergerichtet und mit Gemälden damals berühmter Augsburger Maler, Mathias Kager, Johannes König und Matthäus Gundelach geziert. Die hölzernen, in Intarsie gearbeiteten Decken und vor allem die wunderbaren thönernen Oefen mögen noch besonders hervorgehoben werden. In einem der Fürstenzimmer ist jetzt eine Art von kleiner Bildergalerie eingerichtet, worin ein interessantes, grosses Kostümbild aus dem Jahre 1521, wahrscheinlich von Hans Burgkmair, dann Simon und Delila von Lukas Cranach, mehrere Tintorettos u. a. m.

Wer die Mühe nicht scheut, wird es lohnend finden, noch ein Stockwerk höher zu steigen. Dort befindet sich über dem Goldenen Saal in dessen ganzer Ausdehnung die höchst interessante *Modellkammer*. Von dort aus hat man auch, wie von allen oberen Theilen des Rathhauses eine herrliche Aussicht über grössere Partien der Stadt.

Endlich mögen noch einige der *hauptsächlichsten Handwerker und Künstler* erwähnt werden, die an diesem grossartigen Bauwerke und seiner Ausschmückung neben Elias Holl gearbeitet haben. Zuerst nennen wir den Stadtzimmermann Hans Müller, den Steinmetzmeister Kaspar Strobel und den Kupferschmied Esaias Mair, die alle drei in hervorragender Weise bei dem eigentlichen Bau betheiligt waren. Der Kostenaufwand für die kupfernen Dächer war ungeheuer. Unter denjenigen, die lediglich oder vorwiegend für die Auszierung des Gebäudes arbeiteten, steht hinsichtlich des Kostenpunktes der Stadtgiesser Wolfgang Neidhardt oben an. Fast alle gegossenen Arbeiten, Reichsadler, Wappen, Büsten u. s. w. sind von ihm. Er erhielt dafür über 20,000 fl., nach unserem Gelde etwa

60—70,000 Mark*). Ihm nahe kam, was den Geldpunkt anlangt, der künstlerisch hoch über ihm stehende Maler Mathias Kager, der, mit Ausnahme *eines* Gemäldes, den ganzen Goldenen Saal ausmalte und sonst noch vielerlei grössere und kleinere Bilder für das Rathhaus anfertigte. Das *eine* nicht von Kager herrührende Gemälde ist eine Schöpfung Johannes Rottenhammer's († 1623). Dasselbe ist über einem der grossen Portale angebracht (auf unserer Abbildung rechts), stellt in ähnlicher Weise, wie am Augustusbrunnen, die vier Augsburger Flussgottheiten dar und wurde schon in alter Zeit als die künstlerisch bedeutendste Malerei des Goldenen Saales angesehen. Ausser diesen beiden sind von Malern zu nennen: Johannes König, Matthäus Gundelach und der weniger hervorragende Hans Freyberger. — Für die Herstellung der Saaldecke, ausser der Malerei und Vergoldung, wurden dem Kistler, d. h. Schreiner, Wolfgang Ebner, 7000 fl., etwa 24,000 Mark, bewilligt, er erhielt indess nachher beträchtlich viel mehr; er fertigte auch noch einiges anderes. Neben ihm arbeiteten hauptsächlich die Kistler Jakob Dietrich, Hieremias Bonagkher, Lorenz Bair und Hans Schertlin, welche unter anderm das Holzwerk in den Fürstenzimmern herstellten. Jeder von diesen verdienten mehrere Tausend Gulden. Lorenz Bair fertigte die beiden grossen Portale im Goldenen Saal um 759 Gulden. Die vergoldeten Figuren über den Portalen wurden von Kaspar Menneler geschnitzt. Andere Figuren sind von Christoph Murman und Marx Bertel. — Die beiden herrlichen Thonöfen in den östlichen Fürstenzimmern sind Schöpfungen des Hafners Adam Vogt aus Landsberg, der dafür nicht viel über 700 fl. bezog, keineswegs eine bedeutende Summe für die wundervollen Kunstwerke. Die Oefen in den beiden westlichen Fürstenzimmern fertigte Melchior Lott aus Weilheim für etwas mehr als 500 fl.; sie machen dem Meister ebenfalls hohe Ehre. — Auch auf das eigentliche Möblement wurden

*) Die Reduktion des damaligen Geldes in unseres ist übrigens ein ebenso schwieriges, wie unsicheres Unternehmen; besonders in den Jahren 1622 und 1623 ist es bei der damals rapid einreisenden Münzverschlechterung absolut unmöglich, jedesmal genau zu sagen, was mit einem Gulden gemeint ist.

grosse Summen verwendet. Da sich jedoch davon durch den Wechsel der Zeiten hindurch nur wenig erhalten hat, so mag hier darüber geschwiegen werden.

Wir setzen nun unsern Rundgang fort, indem wir die ungemein reizvolle und malerische, in einer schön geschwungenen Linie sich gegen Süden ziehende *Maximilianstrasse* (siehe Titelbild) beschreiten. Auch hier ist jeder Zoll historischer Boden, der Erinnerungen über Erinnerungen weckt. Wir begnügen uns, aus der Fülle von Daten einige wenige hervorzuheben. Links in dem unscheinbaren Hause, C 5, lebten im Anfang des 16. Jahrhunderts die berühmten Goldschmiede Georg und Nikolaus Seld, und dort wurde 1521 des erstern Sohn, der spätere Reichsvizekanzler *Georg Sigmund Seld* geboren. C 2 ward von Elias Holls Vater, Johannes Holl, gebaut, der *prächtige Erker* jedoch ist ein Werk des berühmteren Sohnes. In C 1 wohnten und schafften die drei ersten Generationen der *Fugger*, deren Stammvater Johannes Fugger um 1368 in Augsburg einwanderte; später freilich bedurften diese Könige unter den Kaufleuten grössere und glänzendere Wohnungen als in dem verhältnissmässig bescheidenen Gebäude herzurichten waren.

Auf der andern Seite der Strasse verkündet eine Tafel an dem Hause D 9, dass hier *Matthäus Lang*, Kardinal Erzbischof von Salzburg und Kaiser Maximilian's I. Kanzler, 1469 geboren wurde. Bemerkenswerth ist der gothisch ornamentirte Erker. Auf derselben Strassenseite, einige Häuser weiter, ungefähr da, wo jetzt D 4 oder 5 steht, wohnte gegen Ende des 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Frau, aus deren Schicksalen Paul von Stetten der jüngere, der letzte Augsburger Stadtpfleger und ein um die Geschichte seiner Vaterstadt hochverdienter Schriftsteller, eine höchst romantische, in den letzten Dezennien des vorigen Jahrhunderts viel gelesene und auch in fremde Sprachen übersetzte Geschichte gewoben hat. Die Frau hiess *Elsbeth Egen*, sie heirathete zuerst einen Patrizier, Namens Ulrich Rehlinger und verlobte sich nach dessen frühzeitigem Tode mit einem auswärtigen Edelmann, Burkhard von Schellenberg. Dieser wurde indess,

als er nach Augsburg zog, um Hochzeit zu halten, bei dem Dorfe Usterbach, einige Stunden westlich von der Stadt, überfallen und erschlagen. Noch heutzutage zeigt ein Denkstein mit alter Inschrift die Stelle, wo im Jahre 1408 die That geschehen. Die unglückliche Braut tröstete sich später mit einem andern Ritter, dem Herrn Hans von Königseck, und ihr Name figurirt noch mehrere Jahrzehnte lang in den städtischen Steuerregistern, als der einer reichen Frau. Paul von Stettens romanhafte Erzählung, die zuerst 1764 unter dem Titel „Selinde, eine Rittergeschichte“, dann aber 1777 und hernach öfter mit dem bekannten Titel „Briefe eines Frauenzimmers aus dem 14. Jahrhundert“ erschien, hält sich allerdings nicht strikte an die wirklichen Vorgänge.



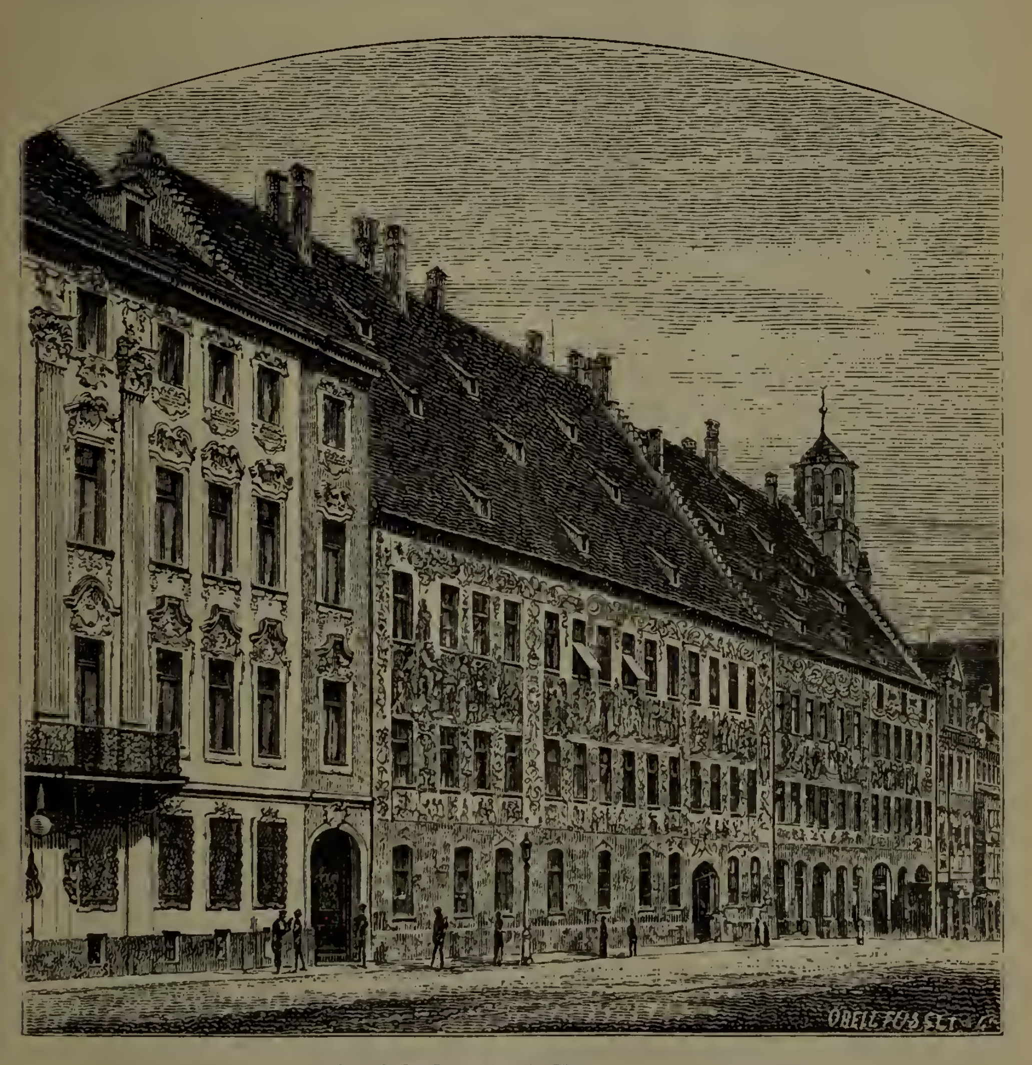
Merkurbrunnen.

Das Haus D 1 war vormals, beinahe ein halbes Jahrtausend lang, das *Zunfthaus der Weber*. Von den im Beginne des 17. Jahrhunderts von Matthias Kager gemalten Fresken sind leider nur noch kümmerliche Reste vorhanden.

Ehe wir weiter gehen, senden wir noch einen Blick zurück auf das ungemein *pittoreske Architekturbild,* das sich unterdessen in unserm Rücken eröffnet hat (vergl. Titelbild). Links und rechts sehen wir grösstentheils Bauten aus verschiedenen Perioden des vorigen, einige aus diesem Jahrhundert, jedoch mit vielfachen Resten früherer Zeiten vermischt. Namentlich sticht rechts das gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts erbaute, äusserst

zierlich ornamentirte Haus C 4 hervor (auf dem Titelbilde das erste rechts). Die Schlussdekoration bilden Rathhaus, Perlachthurm, Bäckerhaus.

Indem wir uns nun wieder nach Süden wenden, fällt unser Auge zunächst auf den 1599 errichteten, ungemein

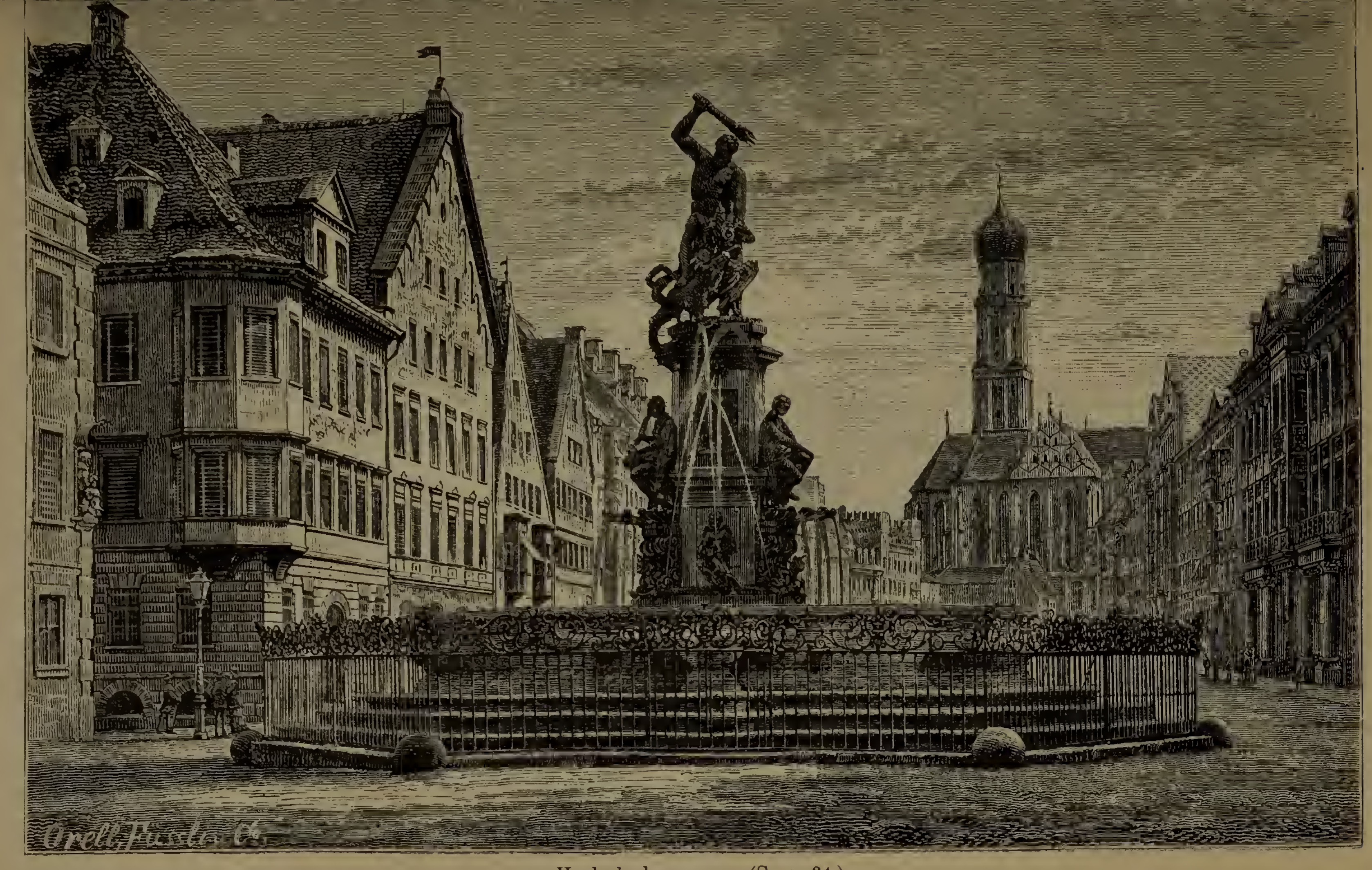


Drei Mohren und Fuggerhaus.

graziösen *Merkurbrunnen.* Auf einer Marmorsäule schwebt die leichte, elegante Figur des Handelsgottes, dem Amor die Flügelschuhe anlegt. Die Figuren, von Bronce gegossen, sind Werke des Niederländers Adrian de Vries. Die Säule wurde 1752 von dem bereits erwähnten J. W. Schindler etwas höher gemacht und mit den beiden muschelartigen Schildern ver-

schönert. Das eiserne Gitter ist eine spätere, jedoch keineswegs verächtliche Arbeit, wiewohl viel einfacher gehalten, als das vom Augustusbrunnen.

Rechts von dem Brunnen erblicken wir die *St. Moritzkirche.* Der jetzige Bau stammt aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, doch wurde der Chor um die Mitte des 15. neu gebaut und der Thurm 4—5 Dezennien nachher erhöht. Das Innere der Kirche erfuhr späterhin mancherlei Umgestaltungen, namentlich in der Ausschmückung. Die Kirche enthält manches Sehenswürdige, Gemälde, Skulpturen, Epithaphien, doch ist sie keine von den wichtigsten der Stadt; wir wollen daher den Leser nicht länger damit aufhalten, sondern eilen weiter, vorbei an dem Gasthof zur *„goldenen Traube“* B. 5, 6, 7, der unter diesem Namen und an dieser Stelle bereits 1655 bestand, zu dem *Fuggerhaus* B. 10, 11, dessen ganze östliche Façade im Anfange der 60er Jahre mit Fresken, Scenen aus der Augsburger Geschichte darstellend, reich geschmückt wurde. Der Maler, Ferdinand Wagner, ist kürzlich gestorben. Das Gebäude ist indess nicht mehr das nämliche, welches im 16. und 17. Jahrhundert oftmals Kaiser und Könige und andere Fürsten beherbergte, und von dessen Pracht und Herrlichkeit so viele Berichterstatter aus jenen Zeiten begeisterte Schilderungen entworfen haben. *Jakob Fugger, der Reiche* genannt (geb. 1450 in dem vorhin erwähnten Hause C 1 und gest. 1525), war es, welcher an jenem Platze 1498 ein Haus erwarb; er kaufte dann nach und nach einige angrenzende Liegenschaften dazu und liess sich an der Stelle einen stattlichen Palast aufführen, den seine Nachfolger im Laufe des 16. Jahrhunderts noch vielfach vergrösserten und weiter ausschmückten. Die Façade prangte damals mit Fresken von Hans Burgkmairs (Sohn?) genialer Künstlerhand. Seit jener glänzendsten Periode des Fuggerischen Geschlechtes hat sich jedoch Vieles verändert: einige von den zu jenem Komplexe gehörigen Häusern sind verkauft worden; das Uebrige erfuhr eine durchgreifende Umgestaltung. Von der alten Façade ist nichts mehr zu sehen, im Innern aber zeugen noch manche Ueberbleibsel



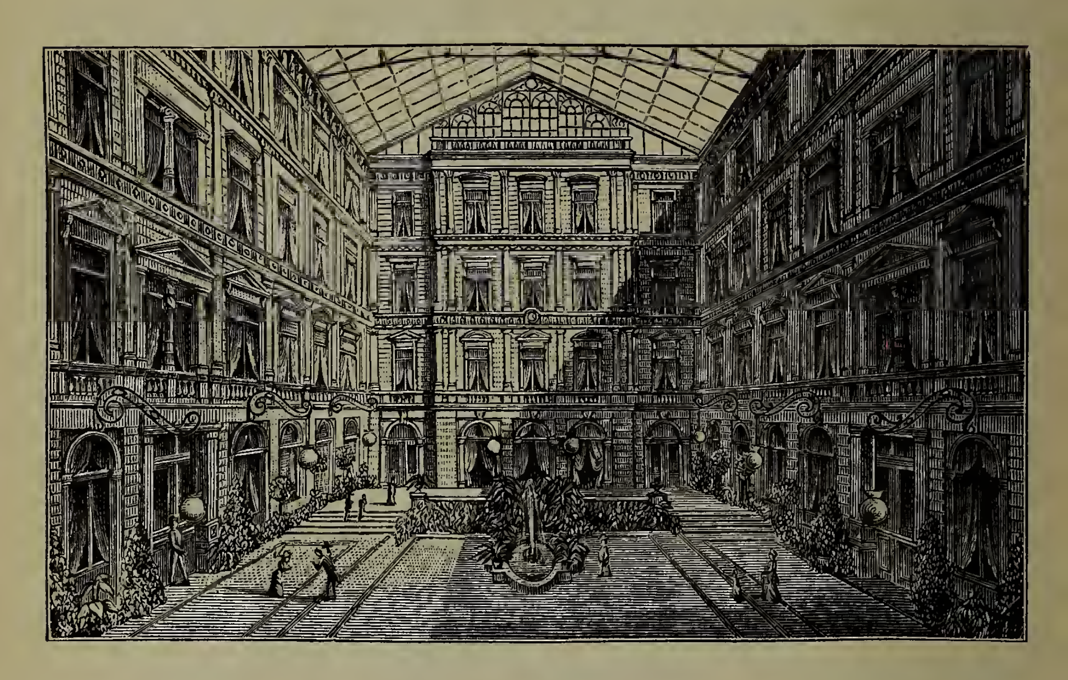
551

Herkulesbrunnen. (S. p. 34.)

von der vormaligen Herrlichkeit. Sehenswürdig ist namentlich ein alter Arkadenhof mit Resten von Fresken, die Albr. Altorfer zugeschrieben werden. Vorzüglich erhalten sind noch zwei alte Badezimmer mit Malereien von Antonio Ponzano, Tizians Schüler; sie dienen jetzt als Ausstellungsraum des *Kunstvereins* (Eingang vom Apothekergässchen).

An das Fuggerhaus schliesst sich der weitbekannte Gasthof zu den *drei Mohren* B 12, 13, an den sich zahlreiche historische Erinnerungen knüpfen. Unter Anderm hauchte hier 1866 der deutsche Bundestag sein Leben aus. Hier wird auch noch das Kamin gezeigt, in welchem Anton Fugger Kaiser Karls V. Schuldschein, auf einige Millionen lautend, verbrannt haben soll. Leider kann der Vorfall, wenn überhaupt etwas Wahres daran ist, nicht an dieser Stelle geschehen sein, denn das Haus gelangte erst nach Karl's V. Tode in den Besitz der Fuggerischen Familie, die es nachher 1723 wieder verkaufte. Der Gasthof ward im letztgenannten Jahre von dem Münchner Baumeister Gunetsrainer aufgeführt. Die eigenthümlich reizvolle Façade von damals steht noch jetzt intakt da, nur dass sie ein wenig vergrössert worden ist. Im Uebrigen aber wurde das Haus 1875 und 1876 nach den Plänen des städtischen Baurates L. Leybold vollständig umgebaut und im modernen Renaissancestil auf's Prächtigste eingerichtet. Zugleich ward mit verschwenderischem Luxus für alle Erfordernisse eines modernen Hotels Sorge getragen, so dass in Deutschland zwar grössere, aber kaum schöner ausgestattete Hotels zu finden sein werden. Von dem grossartigen Lichthofe gibt das umstehende Bild eine Vorstellung. — Eine Tafel an dem Hause nebenan, B 14, theilt uns mit, dass hier der berühmte Buchdrucker *Erhard Radtold* (geb. um 1450, gest. 1528, auf der Tafel ist sein Todesjahr unrichtig angegeben) gewohnt habe. Sein Name ist auch für die Kunstgeschichte von Bedeutung, da er einer der ersten, wenn nicht der erste war, der die Renaissanceornamentirung in Augsburg einführte. Er besass neben seiner Augsburger Druckerei auch eine solche in Venedig.

Wenige Schritte weiter bringen uns nun vor den *Herkules-brunnen,* wohl den schönsten Brunnen in der Stadt (s. Bild p. 32). Die ungemein malerisch und wirksam aufgebaute Gruppe zeigt uns auf einem dreiseitigen Postamente Herkules die Keule schwingend im Kampfe mit der Hydra. An den abgeflachten Kanten des Postamentes sitzen drei lebensgrosse Najaden, alle drei vollendete Meisterwerke der Sculptur. Zu ihren Füssen fangen grosse, auf Konsolen ruhende Muscheln von Bronce das herabfliessende Wasser auf. Drei metallene, von dem Gold-



Lichthof in den drei Mohren.

schmied David Altenstetter gefertigte, im Feuer vergoldete Basreliefs, Scenen aus Augsburgs römischer Zeit darstellend, schmücken die Seitenflächen des Postamentes. Darunter stehen drei prächtige, mit Schwänen spielende Knaben. Alles ist belebt von dem lustigen Geplätscher zahlreicher, künstlerisch vertheilter Wasserstrahlen. Sämmtliche Figuren sind von Bronce. Das Ganze ist eine Schöpfung von Adrian de Vries, dem genialen Bildner des Merkurbrunnens. Auch das um das Wasserbecken gezogene eiserne Gitter ist eine Arbeit von hoher künstlerischer Vollendung.

Das Gebäude links von dem Brunnen, an der Ecke von Maximilianstrasse und heil. Grabgasse, A 27, von dem unser Holzschnitt indess nur ein kleines Stück sehen lässt, ist ein Werk Elias Holls; doch sind der geschweifte Giebel und die an der Ecke angebrachte Mutter Gottes mit dem Leichnam spätere Zuthaten.

Rechts von dem Brunnen, wo Maximilianstrasse und Katharinengasse aufeinander stossen, zieht das ansehnliche, in der Katharinengasse noch weit sich hinausstreckende Freiherr von *Schäzler'sche Palais*, B 16, den Blick auf sich. Gegen Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts liess der Banquier von Liebert dasselbe nach den Entwürfen des kurbayerischen Oberbaumeisters K. A. Lespillies aufführen. Bemerkenswerth ist der prachtvolle Rokokosaal mit Ornamentirung von dem Augsburger Bildhauer Placidus Verhelst und Malereien von Greg. Guglielmi und Joseph Christ. Der Saal ward am 29. April 1770 von der Erzherzogin Marie Antoinette bei ihrer Durchreise nach Frankreich eingeweiht.

Hinter dem Brunnen bildete ehemals das in der Mitte der Strasse von Elias Holl mit einer reichen Renaissancefaçade erbaute städtische Siegelhaus einen ungemein stilvollen Abschluss der Aussicht. Dasselbe wurde jedoch bald nach Uebergang der Stadt an Bayern abgebrochen, und nunmehr liegt der ganze *obere Theil der Maximilianstrasse* mit ihrem würdigen Abschlusse, der St. Ulrichskirche, offen vor unserm Auge da, ein herrliches Architekturbild voll Reiz und Abwechslung.

Wir eilen nun rasch, ohne uns weiter aufzuhalten, auf die *St. Ulrichskirche* zu, oder richtiger gesagt, auf die beiden St. Ulrichskirchen, denn es sind zwei, eine katholische und eine protestantische. Die letztere ist kein hervorragender Bau, enthält jedoch einige interessante Gemälde. Die andere dagegen ist, inwendig wenigstens, die stilreinste und nach dem Dome auch die wichtigste von allen Augsburger Kirchen. Der Bau derselben wurde 1476 begonnen, rückte aber nicht vor-



Das Innere der St. Ulrichskirche.



 Das Nordportal der Ulrichskirche.

wärts, bis in den neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts der berühmte Baumeister Burkhard Engelberger, dessen Kunst sich unter anderen auch an dem Ulmer Münster erprobte, denselben aufnahm und rasch in gothischem Stile vollendete. Die Kirche ward 1500 geweiht. Von den beiden ursprünglich geplanten Thürmen ist nur einer, und dieser erst ein Jahrhundert später in anderem Stile ausgebaut worden. Das gegen Norden gekehrte Säulenportal, eine wahre Perle gothischer Steinmetzkunst, war leider im Laufe der Zeit so schadhaft geworden, dass es kürzlich abgebrochen werden musste. Das an seiner Stelle, nach dem Muster des alten, von dem Augsburger Bildhauer Fr. X. Müller, neu hergestellte, ein Werk jahrelangen, sorgfältigen Fleisses, ist übrigens ebenfalls eine vortreffliche Arbeit. Am Eingange rechts ist der Grabstein Burkhard Engelberger's eingemauert († 1512).

Wir betreten nun das Innere, ein hohes, luftiges, auf schlanken Pfeilern ruhendes Gewölbe (Mittelschiff und zwei Nebenschiffe) von überaus wohlthuender, harmonischer Wirkung. Die Ausschmückung der Kirche bietet vieles Schöne und Interessante, Gemälde, Sculpturen und sonstige Kunstwerke. Gleich das Gitter, welches die eigentliche Kirche gegen den Eingang absperrt, ist, wiewohl nicht aus der sogenannten besten Zeit stammend, von vollendeter Arbeit. Vornen links sehen wir eine Fuggerische Kapelle und am südlichen Rande des rechten Nebenschiffes befinden sich mehrere dergleichen, von Personen des nämlichen Geschlechts gestiftet, welches sich überhaupt um die Auszierung der Kirche sehr verdient gemacht hat. Alle diese Kapellen enthalten werthvolle Gemälde und Skulpturen und sind mit schönen Eisengittern umschlossen. Eine Zierde der erstgenannten Kapelle ist das von dem 1885 verstorbenen Fürsten Leopold von Fugger aus Schloss Kirchheim dahin transferirte wundervoll gearbeitete Grabdenkmal eines Hans Fugger. Es ist ein Werk des berühmten Niederländers Alexander Colin aus Mecheln (aus dem Jahre 1598), desselben, der einen so hervorragenden Antheil

an der Ausführung des Innsbrucker Maximiliandenkmals nahm. Beachtenswerth ist ausserdem in dem rechten Nebenschiffe noch die Grabkapelle des heiligen Simpertus, Bischofs von Augsburg (gest. im Anfange des IX. Jahrhunderts).

Am Ende des Mittelschiffes erblicken wir eine Broncegruppe von schöner Arbeit, Christus am Kreuze, mit Maria, Magdalena und Johannes, aus dem Beginne des XVII. Jahrhunderts. Der Bildner ist der treffliche Johannes Reichel aus Schongau; gegossen wurde sie von Wolfgang Neidhardt. — Links davon ist das Grabmal der heiligen Afra, die anno 303 an der Stelle, wo jetzt das Gotteshaus steht, als Märtyrerin den Feuertod erlitten haben soll. Gegenüber rechts befindet sich das Grabmal des heiligen Ulrich. Sein in der Gruft auf dem Sargdeckel ruhendes Marmorbildniss ist eine meisterhafte Arbeit des Augsburger Bildhauers Placidus Verhellst († 1778), dessen Name schon gelegentlich des Liebert'schen Saales Erwähnung gefunden. Im Hintergrunde des Chores und links und rechts von demselben, hinter den eben genannten beiden Grabdenkmälern erheben sich drei grosse, prachtvolle, zu Anfang des XVII. Jahrhunderts errichtete, nachher jedoch mehrmals renovirte Hochaltäre von vorzüglicher, fast überreicher Arbeit. Leider beeinträchtigten sie mit ihrem bunten Glanz und ihren üppigen Spätrenaissanceformen die sonst so harmonische Wirkung des gothischen Baues.

Links vom Chore befindet sich die geräumige Sakristei, in der ein paar Mal die Wahl römischer Könige vorgenommen wurde. Am südlichen Ende derselben liegt eine Kapelle (aus dem Anfang des XVIII. Jahrhunderts) mit zahlreichen heiligen Leibern und andern Reliquien, worunter besonders ein elfenbeinernes Kästchen mit eingelegter Arbeit und ein in Gold gefasstes und reich mit Perlen und Edelsteinen besetztes Kreuz bemerkenswerth sind. In der Sakristei hängt noch die Fahne, welche Bischof Ulrich im Jahre 955 in der Ungarnschlacht auf dem Lechfeld, zu Augsburg gewöhnlich die Hunnenschlacht genannt, den Augsburger Webern vorangetragen haben soll. Eine Wendeltreppe führt von der Sakristei in die sogenannte

Schneckenkapelle, worin einige interessante altdeutsche Gemälde und ein gothischer Altar aus später Zeit zu sehen sind.

Ungefähr da, wo jetzt die Ulrichskirche in die Lüfte ragt, muss zu Römerzeiten ein grösseres Heiligthum gestanden haben, da sich in der Gegend zahlreiche römische Alterthümer, darunter mehrere dem Jupiter geweihte Denkmale, gefunden haben, obwohl die eigentliche römische Kolonie weit davon entfernt in dem nördlichen Theile der gegenwärtigen Stadt war.

Hinter der Kirche und an diese sich anschliessend standen früher die Gebäude des *Reichsstiftes St. Ulrich,* Benediktiner-Ordens; dieselben sind in eine Kavalleriekaserne umgewandelt worden.

Indem wir nun unsere Wanderung wieder aufnehmen, gelangen wir, die Weite Gasse passirend, hinaus auf die, übrigens erst im Enstehen begriffene Kaiserstrasse, an deren Stelle sich noch vor wenigen Jahren der Stadtgraben hinzog. — Westlich von der Kaiserstrasse und mit dieser parallel laufend, erblicken wir etwas erhöht eine schattige Allee, hinter der das Gesellschaftsgebäude der Gesellschaft *Schiessgraben* hervorlugt. Geschossen wird heutzutage dort nicht mehr; allein nachweislich ist diese Gesellschaft direkt aus den alten Schützenvereinigungen, wie sie bereits vor einem halben Jahrtausend zu Augsburg florirten, hervorgewachsen. In unsern modernen Zeiten widmet sie sich lediglich der Förderung geselliger Zwecke, und namentlich werden an Sommerabenden die in dem geräumigen, an das Gebäude stossenden Garten stattfindenden Konzerte gern und zahlreich besucht. — Auf das südliche Ende der Kaiserstrasse mündet die *Stettenstrasse,* eine Reihe von stattlichen, villenartigen Neubauten. Wir folgen indess dem Laufe der Kaiserstrase nach Norden gegen den Königsplatz zu und lenken an der Reichsbankstelle rechts in die St. Katharinengasse ein. — Hier stand vormals das *St. Katharinenkloster* (Dominikanerinnen), in dessen ehemaliger Kirche, B 156, seit 1835 eine *hochinteressante Gemäldegalerie* von gegen 800 Nummern aufbewahrt wird. Der von Prof. Rudolf Margraff angefertigte Katalog ist bei dem Galeriediener

zu haben, ebenso eine Auswahl von Photographien hervorragender Gemälde. Das Vorzimmer und die beiden sich daran anschliessenden Kabinette, sowie der an das Vorzimmer stossende erste Saal sind ausschliesslich den altdeutschen Schulen gewidmet. Die andern Räume enthalten Bilder aus italienischen, niederländischen, deutschen, französichen und spanischen Schulen. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt in der *altschwäbischen Schule*, von der an keinem andern Orte eine so hervorragende Auswahl zu finden ist. Namentlich glänzen da die Augsburger *Hans Holbein, der ältere* († 1524) und *Hans Burgkmair* († 1531) mit vielen ihrer besten Schöpfungen, doch sind auch andere Meister, wie *Albrecht Altorfer* und *Barth. Zeitblom* u. s. w. vorzüglich vertreten. Zunächst machen wir auf die sogenannten Basilikenbilder aufmerksam: es sind sechs spitzbogige Tafeln mit breiter Basis, die jedesmal in mehrere von spätgothischem Bogen-, Ranken- und Blätterwerk umrahmte Bildflächen zerfallen. Sie hingen früher in dem Kapitelsaale des Katharinenklosters. Drei davon sind von Hans Burgkmair, nämlich Nr. 19, 20—22, 24; zwei sind Werke Hans Holbein's, des ältern, nämlich Nr. 16—18, 25 bis 27. Interessant ist, dass auf dem links vom Beschauer befindlichen Seitenbilde, Nr. 26 der letztgenannten Tafel, die Taufe des heil. Paulus vorstellend, der Meister unter den Taufzeugen rechts sich selbst und seine Söhne Ambrosius und Hans abkonterfeit hat, auf welchen letztern, den später so berühmt gewordenen jüngern Hans Holbein, er wohlgefällig mit dem Finger deutet; links hat er, der Profilähnlichkeit mit Ambrosius nach zu schliessen, offenbar die Mutter beider Knaben angebracht. Weiter heben wir von demselben Meister hervor ein Votivbild des Augsburger Patriziers Ulrich Walther aus dem Jahre 1502, Nr. 84—86 (auf Nr. 85 nochmals ein Portrait des kleinen Hans Holbein), ferner Nr. 87, ebenfalls Votivtafel aus dem Jahre 1499, dann vier meisterhafte, 1512 gemalte, mit köstlichen Renaissancearabesken gezierte Stücke, die ehemals zu einem Flügelaltar der Katharinenkirche gehörten, nämlich Nr. 673, Maria und Anna mit dem Kinde, Nr.



553

Das Stadttheater. (S. p. 46.)

674 Legende vom heil. Ulrich, Nr. 675, Marter des heil. Petrus, Nr. 676, Enthauptung der heiligen Katharina. — Von Hans Burgkmair mögen ausser den bereits erwähnten noch genannt werden Nr. 6—8, Christus und Maria auf einem prachtvollen Renaissancethron sitzend, von Engelschaaren umgeben u. s. w.; ringsum gothisches Bogenwerk. Höchst interessant ist von demselben Meister Nr. 44—46, eine Kreuzigung Christi (im dritten Kabinet aufgehängt), mit den dazu gehörigen Rückseiten der Flügel, die in dem ersten Saale hängen, Nr. 52, 53, Kaiser Heinrich II. und der heil. Georg. Dieses Bild ist im Jahre 1519 gemalt, nachdem der Künstler von einem längern Aufenthalte in Italien zurückgekommen war, und es muss auch den Laien auffallen, wie durchgreifend sich unter dem italienischen Einflusse seine Malweise geändert hat. Man vergleiche z. B. mit dieser Gruppe von Bildern die vorhergenannte in dem vierten Kabinet aufgehängte Tafel Nr. 6—8, welche bereits 1507, vor jenem Aufenthalt, vollendet wurde! Ueberhaupt ist es von hohem Interesse, zu beobachten, wie bei den schwäbischen Malern jener Periode, namentlich bei Burgkmair, doch auch schon bei dem ältern Holbein und andern die Formen der italienischen Renaissance, die in der Architektur erst ein Jahrhundert später zum völligen Sieg gelangten, sich eindrängten und die Gothik allmälig verdrängten. Man betrachte z. B. den herrlichen Renaissancethron auf Burgkmair's Bild Nr. 6 mitten unter gothischen Verzierungen, oder die prächtigen Arabesken auf den vorhin angeführten vier Bildern (Nr. 673—676) Holbein's, der sonst gothisch zu ornamentiren pflegte. Uebrigens ist wohl den Buchdruckern das Verdienst zuzuschreiben, zuerst die italienische Renaissanceornamentik in Augsburg eingeführt zu haben. Namentlich Erhard Radtolt, der bereits in den achtziger Jahren des XV. Jahrhunderts zugleich in Augsburg und Venedig eine Druckerei leitete. Doch wir dürfen hierbei nicht länger verweilen und wollen von altdeutschen Meistern nur noch einige wenige erwähnen: Albrecht Altorfer Nr. 2, 47—51, Barth. Zeitblom Nr. 79, 80, 81, 82, ferner Nr. 59 nicht von Christ. Amberger, wie der

Katalog sagt, sondern muthmasslich ein Werk des Augsburgers Gumpolt Gültlinger († 1522), dann A. Dürer Nr. 668 (Maria mit der Nelke) und 669 (Maria als Fürlegerin), Barthel Beham Nr. 696 (Pfalzgraf Otto Heinrich, Katalog unrichtig). Auch ausser den altdeutschen Bildern besitzt die Sammlung bedeutende Schätze, nur kann sie freilich da nicht mit den Galerien unserer grössern Hauptstädte rivalisiren. Doch sind einige Werke von höchst seltenen Meistern hier, z. B. von Jac. de Barbarj Nr. 382 (Stilleben), Pieter Lastman Nr. 143 (Ulysses und Nausikaa), A. v. Gelder Nr. 99 (Stilleben) u. s. w. Von andern nennen wir noch die Niederländer Rubens Nr. 164 — van Dyck Nr. 118, 104 — Hobbema Nr. 601 — J. v. Goyen Nr. 100, 584, 586, 569 — Eglon v. d. Neer Nr. 615, 616, 617 — Ph. Wouwerman Nr. 623, 624 — Pieter Wouwerman Nr. 523 — Snyders Nr. 97 — Jan Steen Nr. 120 — Poelenburg Nr. 429, 430, 524, 627, 628 — Is. v. Ostade Nr. 548, 549 — Mirefeld Nr. 553 — Wildens Nr. 557 — Schalken Nr. 103 — Benj. Cuyp Nr. 635 (Katalog unrichtig) — J. v. Os Nr. 631 — Heda Nr. 639 — Dan. de Blieck Nr. 145, 180 — P. Brueghel Nr. 146 — Jan Brueghel Nr. 536, 619, 620, 621 — Jaques d'Arthois Nr. 148, 178 — Corn. Huysman Nr. 163 — W. v. Poorter Nr. 576 (Katalog unrichtig). Von Italienern führen wir an Leonardo da Vinci Nr. 383 (weibliches Brustbild, jetzt allgemein für echt gehalten) — Tintoretto Nr. 265 — Salvator Rosa Nr. 268, 275 — Tizian Nr. 345 (Katalog unrichtig), 269 (vorzügliches Atelierbild) — Moroni (?) Nr. 274 — Parmegianino Nr. 388 (echt), dann die Spanier Zurbaran Nr. 296 — Ribera Nr. 372, 412, von Deutschen Elzheimer Nr. 632 — G. Ph. Rugendas Nr. 440 — F. v. Kobell Nr. 488 — Wagenbauer Nr. 461, 462 — J. A. Koch Nr. 304.

Wir setzen nun unsere Wanderung fort und gelangen durch das Kleine Katharinengässchen auf den *Zeugplatz*, wo unser Auge alsbald durch die reiche Renaissancefaçade des *Zeughauses*, B 224, eine Schöpfung Elias Holls, gefesselt wird. Ueber dem Portale steht der Erzengel Michael, das



Zeughaus.

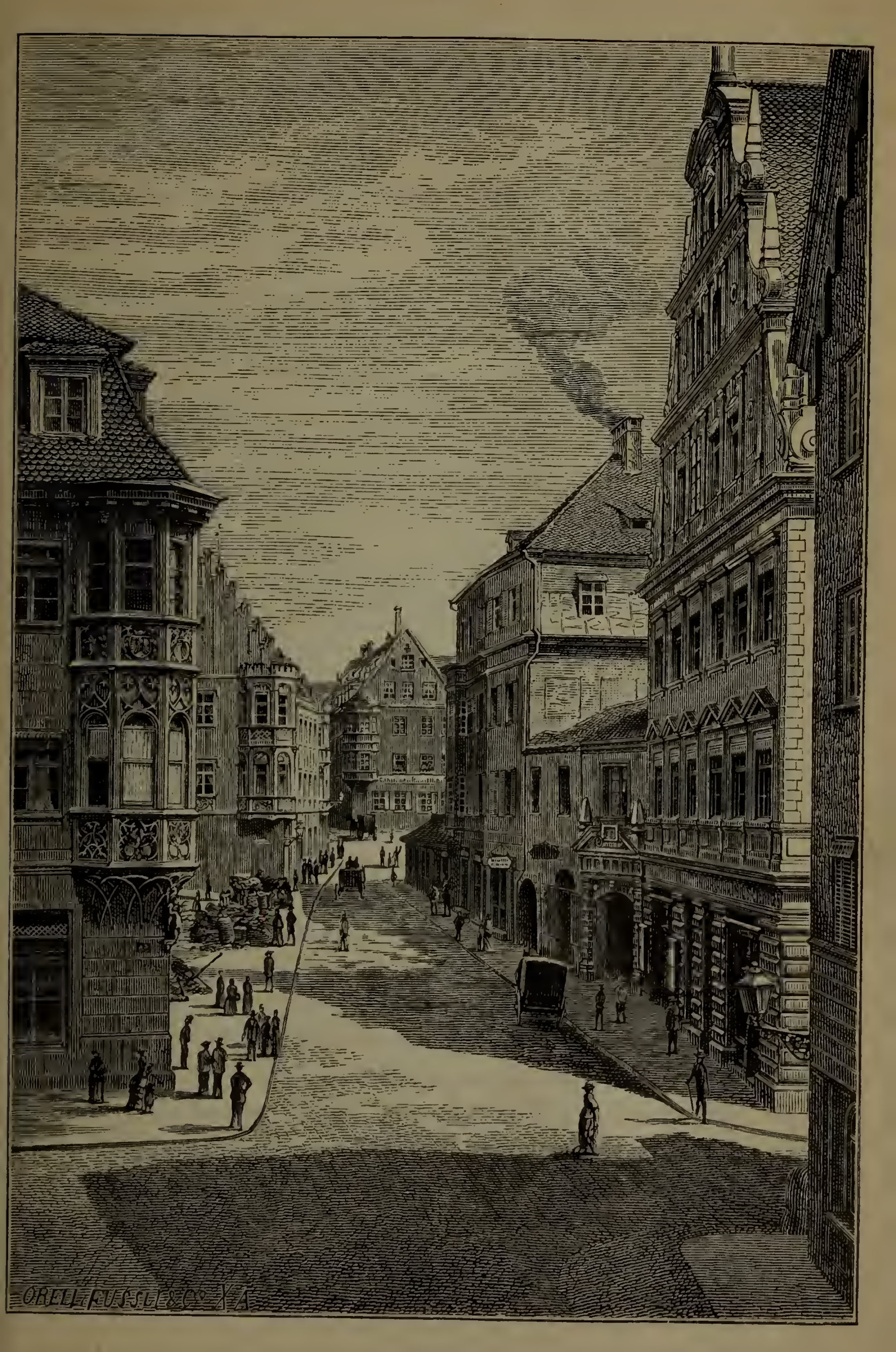
Flammenschwert gegen den zu seinen Füssen sich windenden Satan zückend, rechts und links Knabengestalten. Die Gruppe wurde von Johannes Reichel, von dessen Christus schon bei der Beschreibung der St. Ulrichskirche Erwähnung geschah, geformt und 1607 aufgestellt. Es ist eine meisterhafte Arbeit. Den Guss besorgte Wolfgang Neidhardt.

Dem Zeughause gegenüber liegen die Rückgebäude des Fuggerhauses und der „Drei Mohren“; wir halten uns nicht

dabei auf, sondern eilen über den St. Moritzplatz an dem Feuerspritzenhaus, ehemals Schrannengebäude, vorbei auf die Maximilianstrasse und zurück zum Rathhaus.

Von da geht unser Weg durch die Steingasse in die Ludwigsstrasse. Rechts bietet sich uns da ein malerischer Blick über den *Kesselmarkt* mit den vielen Erkern, worunter namentlich der an dem Eckhause von Ludwigsstrasse und Kesselmarkt, D 160, befindliche durch seine reizende gothische Ornamentik hervorglänzt. Dort lebte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Augsburger Dichterin Klara Hätzlerin. Im Anfange des 16. Säkulums kauften die Höchstetter, die zu jener Zeit unter die grössten Handelsherren der Stadt gerechnet wurden, in der Gegend einige Häuser zusammen und liessen sich da ein mit fürstlichem Luxus ausgestattetes Gebäude aufführen. Damals wurde auch jener Erker hergestellt. Ein paar Dezennien lang führte dort Ambrosius Höchstetter mit seinen Söhnen ein Leben voll üppiger Pracht. Gewagte Spekulationen verschlangen jedoch rasch das ganze Vermögen, und Ambrosius starb als Schuldgefangener. Der Erker sieht heute noch, vielleicht mit Ausnahme des Daches, so ziemlich aus wie damals, das Haus selbst indessen ist vielfach umgeändert worden.

Hinter diesem Hause und auf unsrer Abbildung von demselben verdeckt stehen die Gebäude der ehemaligen *St. Martinsstiftung* zur Versorgung von Kranken und Armen, D 159, (noch früher bis 1537 Nonnenkloster), nunmehr Eigenthum des Staates. An dem Giebel eines derselben befindet sich ein von P. Drümmer (zweite Hälfte des 18. Jahrh.) gemaltes Freskogemälde, den heiligen Martin vorstellend. — In dem nächstfolgenden Hause, an den gothischen Zinnen leicht erkennbar, wohnten im vorigen Jahrhundert der verdienstvolle Augsburger Chronist *Paul von Stetten* (1705—86) und sein geistreicher Sohn gleichen Namens, Augsburgs letzter Stadtpfleger, dessen geschichtliche Arbeiten über seine Vaterstadt noch jetzt ein hohes Ansehen geniessen (1731—1808).



Kesselmarkt.

Von der Ludwigsstrasse zweigt an dem königlichen Oberpostamte, D 205, links die Grottenau ab, die uns rasch vor die Front des neuen Theaters bringt. Links vor uns erblicken wir den neuen *Justizpalast* mit der Fugger- und Schäzlerstrasse; rechts, am Theater vorbei läuft die stattliche, erst vor wenigen Jahren angelegte *Volkhartstrasse.*

Das Theater (s. Bild p. 40) wurde 1876—77 in modernem Renaissancestil mit luxuriösester Pracht hergestellt. Die Entwürfe sind von den Wiener Architekten Fellner und Hellmer gemacht; den Bau führte unter Oberleitung des städtischen Bauraths L. Leybold der Architekt A. Eysen aus Frankfurt a. M. An der Hauptfaçade erhebt sich über der Auffahrt ein reich mit Reliefs geschmückter Vorbau, dessen korinthische Säulenstellung im ersten Stockwerke eine prächtig ausgemalte und dekorirte Loggia bildet. Links und rechts sehen wir in zwei Nischen die Statuen von Göthe und Schiller, darüber Medaillons von Mozart und Beethoven; es sind, ebenso wie die auf beiden Ecken der Vorderseite stehenden Pegasusgruppen von broncirtem Zinkgusse, Werke des Wiener Bildhauers Th. Friedl. Ringsum, mit Ausnahme der hinteren Seite, sind Büsten berühmter dramatischer Dichter und Komponisten angebracht, sämmtlich von dem Bildhauer Eberle in München. — Das Innere des Theaters entspricht vollkommen der glänzenden Aussenseite. Alles ist auf's Prächtigste und Luxuriöseste eingerichtet und dekorirt. Die Deckengemälde, unter denen die Geburt der Aphrodite auszuzeichnen ist, sind Schöpfungen des Malers Franz Löffler in Wien. Die Vorhänge sind von A. Eisenmenger, ebenfalls in Wien, gemalt; auf dem Hauptvorhange (Aesop Fabeln erzählend) hat der Meister die Hauptfigur mit dem Kopfe seines Lehrers K. Rahl begabt. — Das Auditorium fasst ca. 1400 Personen. Es wird von September bis April, inclusive, gespielt. Nicht unbeträchtliche, pekuniäre Opfer der städtischen Behörden ermöglichen es dem jeweiligen Direktor stets ein tüchtiges Schauspieler- und Sängerpersonal zusammenzuhalten. — Wer nach der Vorstellung das Bedürfniss empfindet, den leiblichen Menschen etwas aufzufrischen,

hat in nächster Nähe im Weissen Lamm eine vorzügliche Gelegenheit; Küche und Keller lassen dort nichts zu wünschen übrig.

Hinter dem Theater steht die ehemalige Kreuzkaserne, früher Kloster der Augustiner-Chorherren; der Bau stammt grösstentheils aus dem Jahre 1687. Daran schliessen sich die beiden *heil. Kreuzkirchen,* zuerst die katholische, dann die protestantische, von denen besonders erstere sehr sehenswürdig ist. Sie hat drei gleichhohe Schiffe und wurde zuerst gegen Ende



Justizpalast.

des 12. Jahrhunderts in romanischem Stile erbaut, dann im Anfange des 15. Jahrhunderts gothisirt, erfuhr aber nachher noch mehrmals durchgreifende Umgestaltungen; namentlich wurde sie in 1716 und den folgenden Jahren im Geschmack der Zeit verkleidet und glanzvoll hergerichtet. Die Deckengemälde wurden von J. G. Bergmüller angefertigt. Später malte Joseph Mages († 1770) für die Seitenwände des Chors eine Reihe von Bildern aus der Wirkungslegende des sogenannten wunderbarlichen Gutes, d. h. einer Hostie, die 1194 in Fleisch verwandelt worden sein soll und noch jetzt unter den Schätzen der Kirche aufbewahrt wird. Das herrliche, eiserne und reichvergoldete Gitter am Eingange der Kirche

stammt aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Aus der grossen Menge von Bildern und sonstigen Kunstwerken, die noch ausserdem da zu sehen sind, heben wir schliesslich als grösste Merkwürdigkeit ein silbernes Reliquienkästchen mit erhabener Arbeit hervor, welches 1194 von Ulrich Marschalk von Rechberg gestiftet und von Conradus de Lindowe angefertigt wurde, und in dem das wunderbarliche Gut aufbewahrt wird. Der Name des Stifters und des Künstlers stehen darauf, es ist daher die älteste dokumentirte Augsburger Silberarbeit. Drei Jahrhunderte später, 1494, fertigte der Goldschmied Georg Seld im Auftrage des Propstes Vitus Fackler dazu einen monstranzartigen gothischen Aufsatz von vorzüglicher Arbeit. Leider ist das Ganze durch spätere Ueberkleidungen entstellt.

Im Anfang der heil. Kreuzstrasse, gegenüber der Kreuzkaserne besagt eine Tafel, dass hier das Haus stand, welches *Kaiser Maximilian*, wegen seiner Vorliebe für die Stadt öfters scherzweise der Bürgermeister von Augsburg titulirt, von 1504 bis zu seinem 1519 erfolgten Tod, als Eigenthum besass. Ganz in der Nähe befand sich ein Thor, der Einlass genannt, welches speziell dem Kaiser zu lieb hergestellt worden war, damit derselbe zu jeder Zeit, auch Nachts, wenn die andern Thore geschlossen waren, gleich in die Stadt und in seine Wohnung kommen konnte. Wenige Schritte von Kaiser Maximilians Hause entfernt stand bis 1807 der heil. Kreuzer-Thorthurm, in dem Götz von Berlichingen ein paar Jahre gefangen sass.

Wir verfolgen nun den Lauf der heil. Kreuzstrasse nicht weiter, sondern kehren durch die Ludwigsstrasse (links Fresken von dem Wiener Fr. Sigrist an D 176, und von Jos. Christ an D 162 und 161, sämmtlich aus dem vorigen Jahrhundert) zurück zu dem Kesselmarkt und über diesen weg, den Obstmarkt rechts, den Hafnerberg links lassend, durch die Johannisgasse und Peutingerstrasse auf den Fronhof vor das Siegesdenkmal. *Am Hafnerberg* ist noch heutzutage der Zug der ehemaligen römischen Umwallung sichtbar, wir befinden uns nunmehr auf dem Boden der alten römischen Augusta



Siegesdenkmal.

Vindelicorum. — In der Peutingerstrasse ist das Haus D 95 zu bemerken, in welchem Dr. Konrad Peutinger wohnte und starb.

Das *Siegesdenkmal* wurde von der Stadt Augsburg zur Erinnerung der Kämpfe und Siege von 1870—71 und die in dem Feldzuge für das Vaterland gestorbenen Gemeindegenossen im Jahre 1876 errichtet. Eine ideale Kriegergestalt, das Schwert in die Scheide stossend, steht auf einem Sockel von schwarzem Syenit, dessen vordere Seite einen schwebenden Genius zeigt, der die Kaiserkrone trägt. An den Ecken sitzen vier symbolische Kindergestalten. Es ist ein vortrefflich gelungenes Werk des berühmten Bildhauers Kaspar Zumbusch. Links auf unserer Abbildung ist der alte *Burggrafenthurm,* rechts ragt noch ein Stück von der ehemaligen *bischöflichen Pfalz,* jetzt königlichen Residenz und Sitz der Regierung von Schwaben und Neuburg hinein. Dort wurde am 25. Juni 1530 Nachmittags in einem Saale des nördlichen Flügels vor versammeltem Reichstag von den protestantischen Ständen die *Augsburgische Konfession* verlesen. Die Vorlesung dauerte zwei Stunden und der jüngere sächsische Kanzler Dr. Christian Baier, der mit diesem Geschäfte betraut worden war, las alles mit so lauter, vernehmlicher Stimme, dass die auf dem Fronhof dicht sich drängende Menge jedes Wort deutlich verstand. Der Ort, wo dieser weltgeschichtliche Akt sich vollzog, lässt sich jetzt nicht mehr genauer bestimmen, da das Gebäude im Jahre 1743 eine vollständige Umgestaltung erfuhr.

Wir wenden uns nun dem **Dome** zu, der an der Nordseite des Fronhofs lang hingestreckt emporragt. Es ist nicht ein einheitlicher, aus *einem* Gusse hervorgegangener Bau; mehrere Jahrhunderte haben daran gearbeitet, und verschiedene Stilarten sind noch jetzt auf den ersten Blick daran leicht zu erkennen. Auf dem Platze, wo jetzt das Gebäude steht, war zu römischen Zeiten das Forum; und an der Stelle haben in frühern Jahrhunderten wahrscheinlich bereits mehrere christliche Kirchen gestanden, von denen indess nichts übrig geblieben ist. Dagegen ward hier von 995—1065 eine drei-

schiffige Pfeilerbasilika mit zwei Thürmen in romanischem Stile errichtet, von welcher noch heute sehr wesentliche Bestandtheile vorhanden sind; sie hatte einen westlichen Chor und gegen Osten wahrscheinlich eine einfache Apsis. Die äussern Umfassungsmauern liefen da, wo jetzt je eine Reihe von Säulen die beiden südlichen und nördlichen Nebenschiffe von einander trennt. — Von 1321—1346 wurde der Bau unter Leitung des Domkustos Konrad von Randegg gothisirt und



Dom-Ansicht von Süden.

auf der südlichen und nördlichen Seite um je ein Nebenschiff erweitert, so dass es im Ganzen, wie noch jetzt, fünf Schiffe waren. Damals entstanden auch gegen Süden und Norden jene beiden wundervollen, mit einer Fülle von Skulpturen geschmückten Portale, deren Bildhauerarbeiten an Grossartigkeit und edler Einfachheit mit dem besten wetteifern, was die Kunst des 14. Jahrhunderts hervorgebracht hat. Etwas später, doch noch in dem nämlichen Jahrhundert, ward der grosse, mit einem weiten Umgange versehene östliche Chor angebaut und an den Aussenwänden auf's Reichste mit pla-



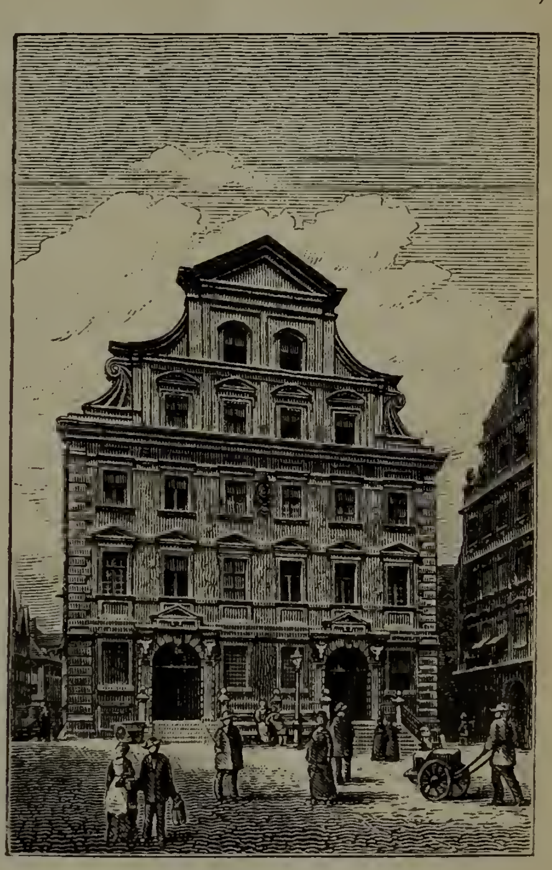
Karolinenstrasse mit Perlachthurm und Rathhaus.

stischen Werken geziert, die leider theilweise arg gelitten haben. — Auch im Laufe des folgenden Jahrhunderts und im Anfange des 16. wurde an dem Dome noch weiter gearbeitet, jedoch geschah nichts von der grundlegenden Bedeutung der Arbeiten des 14. Jahrhunderts. Burkhard Engelberger betheiligte sich dabei um die Wende des 16. Jahrhunderts, und späterhin hatte auch Elias Holl mit dem Bau zu thun, indem er nämlich einen der Thürme, der schadhaft geworden war, besser fundirte.

Von der herrlichen und stilvollen Ausschmückung, die der Kirche namentlich gegen Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts zu Theil wurde, ging leider in den Stürmen der Reformationsepoche vieles zu Grunde, anderes raffte der dreissigjährige Krieg hin. Dann aber wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine gründlich umwandelnde Ausschmückung im Geschmacke der Barockzeit vorgenommen, so dass die gothischen Formen arg verunstaltet wurden. Vieles war durch diese Zuthaten lange Zeit theilweise oder ganz verdeckt, z. B. die herrlichen durchbrochenen Arbeiten an den Wänden des östlichen Chores und das wunderbare gothische Faldistorium ebendaselbst. In dieser Verfassung blieb die Kirche im Grossen und Ganzen nahezu zwei Jahrhunderte lang, bis endlich vor ein paar Dezennien eine umfassende Restauration stattfand, welche, indem sie die späteren ungehörigen Zuthaten und Verkleidungen entfernte, das Gebäude ungefähr wieder in den Zustand zurückversetzte, in welchem es im 16. Jahrhundert gewesen. Zugleich wurde eine stil- und geschmackvolle Ausschmückung des Ganzen ins Werk gesetzt, so dass auch in dieser Hinsicht nunmehr eine ziemlich einheitliche und bedeutende Wirkung erzielt wird. Die Wirkung freilich ist eine ganz andere wie bei der St. Ulrichskirche. Dort drängt sich wohl jedem beim Eintritt alsbald der volle Eindruck der grossartigen und einheitlichen Anlage auf. Beim Dome ist ein längeres Betrachten, ein Betrachten der Einzelheiten erforderlich, um sich die Grossartigkeit des Baues zum Bewusstsein zu bringen.

Im Wesentlichen macht das Innere des Domes, wie es jetzt dasteht, den Eindruck einer gothischen Kirche. Von Ueberresten aus der vorhergegangenen romanischen Periode

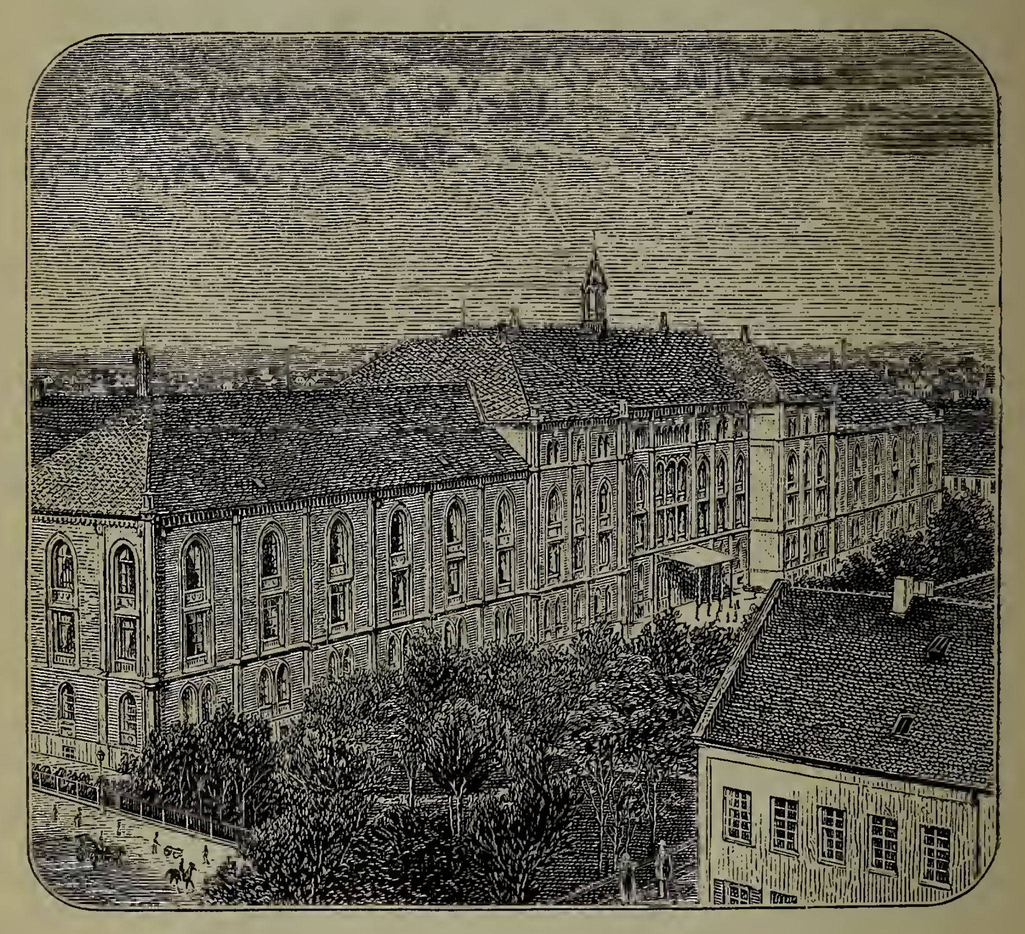
fallen hauptsächlich in die Augen die Seitenwände und die leise gothisirten Pfeiler des Mittelschiffes, dann die höchst merkwürdigen Glasgemälde, die in den oben an der südlichen Wand des Mittelschiffes befindlichen Rundbogenfenstern angebracht sind, wahrscheinlich die ältesten Deutschlands. Ferner gehören dieser Zeit an die Krypta unter dem westlichen Chor, die noch unberührt dasteht, und die St. Blasienkapelle im Nordwesten, an der bereits Gothisirungsversuche bemerkbar sind. Auch ein Baldistorium und ein steinerner Bischofsstuhl, beides im westlichen Chore, entstammen jener ältern Periode. Ueberhaupt sind gerade in der Gegend des westlichen Chores noch mehrere Theile des romanischen Baues erhalten, wie einige grosse Rundbogen unverkennbar darthun. Zuletzt mögen noch als Ueberbleibsel aus der ältern Zeit die beiden hochmerkwürdigen Thorflügel von Bronce Erwähnung finden, die jetzt den mittlern südlichen Eingang schmücken. Dieselben enthalten höchst interessante reliefartige Darstellungen von symbolischer Bedeutung, an deren Enträthselung sich schon manche versucht haben. Sie gelten neben der Broncethüre des heil. Bernward an dem Dome zu Hildesheim als die ältesten derartigen Werke.



Stadtmetzg.

Wir wollen nun noch aus der grossen Menge von hervorragenden Kunstwerken, die das Gotteshaus aufbewahrt, einige besonders interessante hervorheben. Gleich beim Eintritt durch das Südportal sehen wir rechts einen Hochaltar von braunrothem Marmor mit meisterhaften plastischen Darstellungen, ein Werk des Augsburger Bildhauers Georg Petel († 1634). Der Kapellenkranz im Umgange um den östlichen Chor ist besonders reich an vorzüglichen Skulpturen und Gemälden. Merkwürdig wegen seines Alters ist in der vierten

Kapelle, vom Südportale an gezählt, ein Sargdeckel von Bronce mit dem Bildnisse des Bischofs Wolfhard († 1302). Die folgende, mittlere oder St. Gertrudenkapelle birgt zwei Bildhauerarbeiten in Hochrelief, die kunstgeschichtlich vielleicht die wichtigsten im Dome sind, nämlich die Grabmonumente der Bischöfe Friedrich von Zollern († 1505) an der linken und Heinrich von Liechtenau († 1517) an der rechten Wand. Sie sind von rothem Marmor, beide offenbar von dem näm-



Krankenhaus.

lichen Meister und beide Kunstwerke ersten Ranges. Die Gruppe links stellt Christus am Kreuze dar, die gegenüberstehende Christus am Oelberg. Das Wichtigste dabei ist, dass auf dem erstern Monumente, dem des Bischofs Friedrich, der Name des Künstlern eingehauen ist: „M. Hans Beirlin B. v. A.“ d. i. Meister Hans Beirlin Bildschnitzer von Augsburg. Es ist das einzige Mal, dass der Name dieses hochbedeutenden Künstlers, eines Zeitgenossen des ältern Hans Holbein, auf einem Bildwerke vorkommt.



Wasserthurm. St. Max. Oblater-Wall.

Die letzte oder St. Wolfgangskapelle enthält ein wundervolles Altarblatt, ein Meisterwerk Christoph Amberger's († 1562) aus dem Jahre 1554. In der Mitte befindet sich Maria mit dem Kinde, darüber Christus am Kreuz, nebenan und unten verschiedene Heilige.

An den vier ersten Pfeilern des Mittelschiffes sind vier prachtvolle Gemälde des ältern Holbein aus dem Jahre 1493 angebracht, das verschmähte Opfer des Joachim, Mariä Geburt und Opferung und Christi Beschneidung darstellend. Es sind die ältesten bekannten Bilder dieses Meisters. Auch an den meisten andern Pfeilern des Mittelschiffes sind interessante Bilder aus altdeutscher Schule. — Sehr beachtenswerth sind noch der gothische Lüster von Bronce, sowie der metallene gothische Hochaltar im westlichen Chor.

Höchst sehenswürdig ist ferner der Kreuzgang. Es ist da eine förmliche Galerie von Werken der plastischen Kunst vom 14. bis zum 17. Jahrhundert. Dem Kunstkenner ist nirgends eine solch günstige Gelegenheit geboten, die Augsburger Skulptur zu studiren, wie hier. Den Laien machen wir nur speziell auf zwei daselbst befindliche Werke Gregor Erhart's aufmerksam, eines Altersgenossen des ersten Hans Holbein, und des berühmtesten Augsburger Bildhauers seiner Zeit, nämlich die nebeneinander stehenden Epitaphien des Andreas Zierenberger und des Kanonikers Vitus Meler aus den Jahren 1507 und 1517. — Erwähnung verdient noch, dass in dem an die Kirche angebauten Ordinariatsgebäude ein kleines Museum eingerichtet ist, welches höchst werthvolle und interessante Kirchengefässe und sonstige Kunstgegenstände enthält.

Wir verlassen den Dom durch das nördliche Portal und befinden uns nun in der *Frauenthorstrasse*, in welcher zwischen den Häusern C 57a und D 108 der im Jahre 1247 erbaute und 1885 behufs Erweiterung der Passage abgetragene *Frauenthorthurm* stand. Das Haus C 57a, erbaut im Jahre 1508 von Kardinal Matthäus Lang, war ehemals Domprobstei, gehört jetzt dem katholischen Kasino und wurde bei dem Abbruche des Frauenthorthurms neugebaut. Das ganze Quartier, das wir hier zur Rechten haben, macht auf den, der die dazu gehörigen Strassen durchwandert, einen eigenthümlichen, idyllischen Eindruck. Es sind meist kleine Häuser, in Gärten gelegen, die zum Theile mit hohen Mauern umfangen sind. Die Namen dreier Strassen: inneres, mittleres und äusseres *Pfaffengässchen*, deuten schon an, was hier früher war. Es war in reichsstädtischer Zeit die eigentliche geistliche Stadt, die von der bürgerlichen in vieler Hinsicht scharf geschieden war.

Die meisten dortigen Häuser gehörten damals dem Domkapitel. — Auch über den Fronhof war ehemals eine Linie gezogen, die den Platz in eine geistliche und eine weltliche Hälfte spaltete.

Wir dehnen unsern Spaziergang nicht in die nördlich vom ehemaligen Frauenthor gelegenen Stadttheile aus, obwohl auch diese mancherlei Merkwürdiges bieten, sondern wenden uns zurück, Dom und Fronhof rechts liegen lassend, zu der *Karolinenstrasse*, die sich gegen Süden hinwindet und endlich auf dem Ludwigsplatze mündet (vgl. Abbildung p. 51).

Wir heben noch ein paar interessante Einzelnheiten hervor. An der Stelle, wo der Obstmarkt mit der Karolinenstrasse zusammentrifft, stand in sehr frühen Zeiten ein Thor. Dort hörte die alte römische Stadt auf. An dem südlichen Eckhause von Obstmarkt und Karolinenstrasse, D 68, 69, sind noch jetzt ziemlich wohlerhaltene Malereien von dem Augsburger *Joseph Huber* (zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts) zu sehen. Von da aus ist die reizende Aussicht durch die Karolinenstrasse auf Perlachthurm und Rathhaus aufgenommen, die unser Holzschnitt (p. 51) zeigt. — Die Hausfaçaden, die wir auf unserm Bilde links sehen, verdanken beinahe durchgängig dem vorigen oder auch unserm Jahrhundert ihre gegenwärtige Gestalt. Auch auf der rechten Seite stammt nur Weniges aus früheren Zeiten; doch gehört das *Eckhaus von Karolinen- und Karlsstrasse*, D 44, 45, mit dem schönen Renaissance-Erker zu den ältesten Privathäusern der Stadt. Bartholomäus *Welser* liess dasselbe gegen Ende der Dreissiger Jahre des 16. Jahrhunderts erbauen, und lange Zeit war dort die berühmte Wechselbank dieses grossen altpatrizischen Kaufherrenhauses. Nebenan, mit dem Eingang von der Karlsstrasse, befindet sich die alte, im gothischen Style des 14. Jahrhunderts erbaute *St. Leonhardskapelle*; sie dient gegenwärtig als Magazin eines Eisenhändlers.

Von da bringen uns wenige Schritte zurück auf den Ludwigsplatz, und wir proponiren nun noch einen raschen Ausflug in die in der östlichen Niederung gelegenen Theile der Stadt, sowie in die Jakobervorstadt.

Zunächst steigen wir den Perlachberg hinab zum *Metzgplatz*. Links sehen wir die stattliche, von Elias Holl im Renaissancestil errichtete *Stadtmetzg*, mit geräumiger Fleischverkaufshalle (vgl. p. 53). In den obern Räumen hauste ehemals die Augsburger Akademie der Künste, dermalen befinden sich daselbst eine Zeichenschule und eine Musikschule. In der Mitte des Platzes steht der *St. Georgsbrunnen*; die



Jakober Thor. Fünfgradthurm.

Fresken an dem Hause C 253 sind von Joh. Georg Bergmüller's kunstfertigem Sohne Joh. Baptist († 1785). Rechts in der Gasse, gleich im Anfang, erhebt sich das *Maria Sternkloster* (Franziskanerinnen) mit seiner Kirche, welche 1575 von Elias Holl's Vater, Johannes Holl, gebaut wurde. Merkwürdig ist der originelle Thurm mit seinen zahlreichen gothischen Anklängen.

Wir schreiten nun ostwärts der Barfüsserstrasse zu. Rechts ragt da über die Häuser weg die *Barfüsserkirche,* nach der St. Annakirche das interessanteste von allen prote-



Rothes Thor.

stantischen Gotteshäusern Augsburgs. Sie enthält beachtenswerthe Gemälde und Skulpturen, sowie auch ältere Epitaphien. Die Orgel ist ein Meisterwerk des berühmten Augsburger Orgelbauers J. Andreas Stein († 1792).

Südlich grenzen an die Barfüsserkirche die Baulichkeiten der *St. Jacobspfründe,* C 356, welche 1543 auf dem Platze, wo bis dahin das Barfüsserkloster war, aufgeführt wurden. Die Stiftung besteht übrigens schon seit 1348, und war nur früher in einer andern Lokalität. Bejahrte Bürger und Bürgerinnen finden daselbst gegen eine mässige Einkaufssumme Aufnahme.

Die Barfüsserstrasse bringt uns nun rasch in die *Jakobervorstadt.* Eine kurze Strecke weiter in östlicher Richtung, die Jakoberstrasse entlang, befindet sich rechts der Eingang zu

der *Fuggerei,* G 22. Es sind dies 53 Häuser mit 106 Wohnungen, die stiftungsmässig an unbemittelte Leute zu einem sehr geringen Preis vermiethet werden. Die Stiftung wurde 1519 von den Brüdern Ulrich, Georg und Jakob Fugger gemacht.

Vom Ende der Barfüsserstrasse an läuft gegen Süden der obere Graben bis zum Vogelthor, gegen Norden der mittlere und untere Graben bis zum Oblaterthor. Auf dieser letztern Strecke bieten sich zur linken Hand mehrere recht malerische Ansichten, namentlich auf den *Wasserthurm,* C 92, und einige Ueberreste alter Befestigungswerke. In frühern Zeiten zogen sich nämlich die Stadtmauern längs des obern, mittlern und untern Grabens vom Vogelthor bis zum Oblaterthor. Die Jakobervorstadt ward erst im Anfang des 15. Jahrhunderts mit Mauern umgeben.

Am untern Graben, rechts, unfern des Oblaterthors, erhebt sich in freundlicher Umgebung das städtische *Krankenhaus,* zu dem der Grundstein 1856 gelegt wurde, H 248. Unser Bildchen (vgl. p. 54) gibt die Hauptfaçade gegen die Arbeitshausgasse. Der Wanderer möge nicht versäumen, sich hier umzusehen und das Auge in der Richtung nach Süden hin schweifen zu lassen. Unsere nächste Abbildung gibt den imposanten Blick wieder, der sich da auf die obere Stadt eröffnet. In der Mitte thürmt sich das Rathhaus mächtig auf, links dicht daneben ragt die St. Moritzkirche, rechts das Dach der St. Peterskircke und der Perlachthurm hervor. Rechts am Rande steht ein pittoresker alter Wasserthurm, C 92, gegenüber links erhebt sich die Barfüsserkirche, dahinter der Thurm der St. Ulrichskirche, und ein wenig rechts davon ist das Dach und die Thurmspitze der Maria Sternkirche noch gerade sichtbar.

Es liesse sich noch vielerlei Sehenswürdiges und Merkwürdiges aufzählen, in dessen Nähe unser Rundgang uns nicht geführt hat, z. B. das Hospital zum heiligen Geist in der Spitalgasse, A 303 und 304, die älteste Augsburger Pfründenanstalt, in der ältere und gebrechliche Angehörige der Stadt Aufnahme und Verpflegung finden. Die Stiftung stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Ferner verdienen eine Besichtigung die Kirchen von St. Ursula, A 433, St. Stephan, E 136, und dicht daneben das St. Galluskirchlein, E 130, dann St. Georg, F 50, St. Marx, H 295 u. a. m. — In der Windgasse sind die an dem Hause F 15 befindlichen Fresken von Johannes Holzer beachtenswerth, Johannes Holzer (1709—1740) war in Anbetracht seines frühzeitigen Todes einer der fruchtbarsten Augsburger Freskenmaler. Er



'555

Rückblick auf die obere Stadt.

malte eine grosse Menge von Hausfaçaden; jetzt ist nur noch diese *eine* übrig geblieben. Auch ein Besuch des *Luginslandes,* einer an der äussersten Nordspitze der alten Stadt gelegenen ehemaligen Bastion, wo jetzt eine Wirthschaft ausgeübt wird, ist bei gutem Wetter sehr lohnend, denn man hat von dort eine schöne Aussicht über die zahlreichen, nahen Fabrikgebäude, sowie auch auf die Ebene gegen Norden und Osten.

Doch wir brechen in unserer Beschreibung der eigentlichen Stadt ab und wollen zum Schlusse lieber noch in ein paar kurzen Worten der Umgebung gedenken.

Umgebung.

Zunächst ist eine Promenade durch die um die Stadt führenden prächtigen Alleen sehr anzuempfehlen. Dem Spaziergänger ist da in der That in dem kurzem Zeitraum von etwa anderthalb Stunden viel Abwechslung geboten, z. B. Fernblicke über die Ebene, vom Pfannenstiel aus im Norden der Stadt, dann malerische Gruppen von neuen Gebäuden an der Herwartstrasse zwischen Luginsland und Stephinger Thor. Vor allem aber findet man, namentlich im Osten und Südosten, zahlreiche pittoresk romantische Szenerien, wie sie schwerlich jemand in der unmittelbaren Nähe einer grossen Industriestadt suchen würde.

Wir lassen zuerst ein Bildchen folgen, welches einen ungemein idyllischen Blick auf die nordöstliche Spitze der Jakobervorstadt wiedergibt (vgl. pag. 55). Wir sehen über den Stadtgraben weg rechts auf den *Oblater Wall,* links auf einen von Elias Holl erbauten *Wasserthurm,* dazwischen, etwas entfernter, die Kirche von St. Marx und in weiter Ferne ein Stück von einem Rathhausthurme und die St. Moritzkirche. — Noch romantischer fast muthet uns eine andere Ansicht an, die sich unsrem Auge nur wenige Schritte weiter darbietet (vrgl. p. 58). Vor uns ist der Stadtgraben, über demselben der sogenannte *Fünfgradthurm,* ein Theil der früheren Befestigung, der seinen Namen deshalb führen soll, weil man von seinen fünf Thürmchen angeblich immer nur vier sieht, was übrigens, wie die Abbildung zeigt, nicht einmal wahr ist. Rechts hinter dem Thurm steht ein modernes und recht stattliches Mädchenschulhaus, in der Ferne links ragt der alte, interessante *Jakoberthorthurm* hervor, in dessen innerem Thorwege noch

Ueberreste eines Steinbildes von Kaiser Sigismund zu sehen sind. Auf unserm Bilde noch weiter nach links verschoben, in Wirklichkeit aber vor dem Thore, steht noch ein anderer Thurm. Es ist der ebenfalls von Elias Holl gebaute sogenannte obere Jakoberbrunnenthurm.

Auch um das *Rothe Thor* ist, wie unser Holzschnitt zeigt (vgl. pag. 59), eine recht malerische Partie. Der Thorthurm in der Mitte ist ein Werk Elias Holl's, dessen Name hier zum letzten Male genannt wird. Rechts die Erhöhung, früher ein



Der Hochablass.

Befestigungswall, ist von einer Gartenbaugesellschaft zu einem geschmackvollen Garten umgeschaffen worden (angenehmer Aussichtspunkt!) Hinter demselben ragt die tempelartige Spitze des obern Brunnenthurms hervor, A 302 (interessante Wasserwerke); links sehen wir die St. Ulrichskirche.

Auch um das alte Vogelthor an der südlichen, und das Wertachbrucker Thor an der nördlichen Stadtseite finden sich malerische Partien.

Von dem Rothen Thor bringt ein Spaziergang von einem halben Stündchen durch parkähnliche Anlagen zu dem *Siebentischwald,* wo eine ländliche Wirthschaft Erfrischungen spendet.

Ein weiteres halbes Stündchen führt zu dem sogenannten *Hochablass* an dem Lech in landschaftlich anmuthiger Umgebung (Wirthschaft). Schon seit vielen Jahrhunderten wird von dort aus ein Theil des Lechwassers in die durch und um die Stadt laufenden Kanäle geleitet, und die frühzeitige gewerbliche und industrielle Entwicklung und Blüthe Augsburg hängt sehr wesentlich mit diesem Wasser zusammen. Bei klarer Witterung hat man vom Ablasse aus über den Lech hin eine grossartige Aussicht auf die Alpenkette im Süden.

Sehr zu empfehlen ist eine Besichtigung des ganz in der Nähe des Ablasses gelegenen *neuen Wasserwerkes,* durch welches seit Herbst 1879 die ganze Stadt mit einer Fülle des



Das neue Wasserwerk.

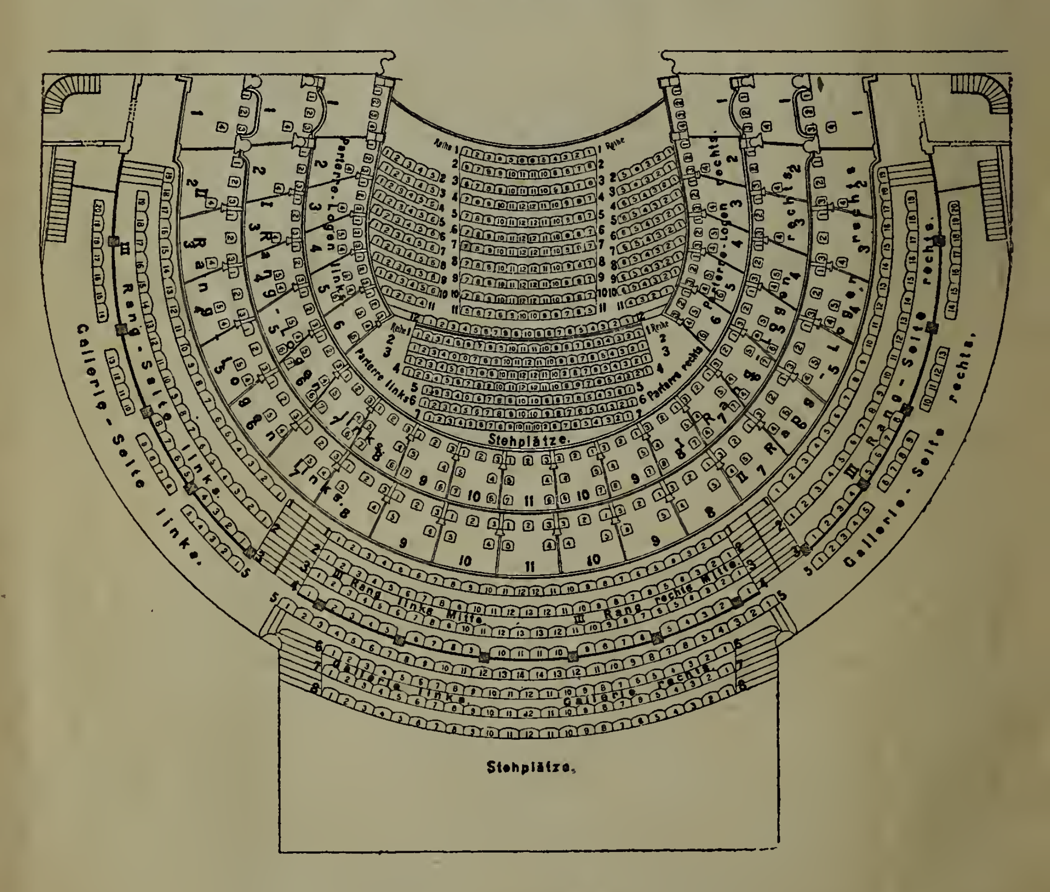
vorzüglichsten Trinkwasser (Grundwasser des Siebentischwaldes) versorgt wird. Das Werk und die dazu gehörigen Kanäle etc. wurden 1878 bis 1879 unter Leitung des städtischen Oberingenieurs Endres hergestellt.

Siebentischwald und Ablass sind an heitern Sommertagen stets das Ziel zahlreicher Spaziergänger, ebenso der nicht weit vom Ablass entfernte Spickel, an der Lechbrücke, und das über dem Lech gelegene Städtchen Friedberg (Eisenbahn zehn Minuten). Lohnend ist auch eine Promenade westlich von der Stadt am Rosenauberge hin (mit freundlichem Blick auf das Wertachthal und Aussicht auf die Alpenkette) nach Göggingen (halbe Stunde) und weiter nach dem Fuggerischen Schloss *Wöllenburg,* ferner über Pfersee nach Leitershofen zur *Leitershofer Alp* (schöner Blick auf Augsburg und die Ebene). Nach Göggingen und Pfersee geht die Trambahn.

Ein sehr beliebter Zielpunkt für Ausflügler ist Westheim an der Bahn nach Ulm (zehn Minuten Eisenbahnfahrt) und der dicht dabei auf einer Anhöhe gelegene Wallfahrtsort *Kobel* (Wirthschaft) mit weiter, herrlicher Aussicht auf Augsburg und die Ebene; das reizende *Schmutterthal* bildet ebenfalls einen Anziehungspunkt für Viele. — Für Militärs bietet ein Ausflug auf das südlich von der Stadt sich ausbreitende *Lechfeld* mit seinem Barackenlager manches Interesse. Während der Sommermonate finden dort grössere Artillerieschiessübungen statt.

Wer sich länger in Augsburg aufhalten will, findet hier übrigens auch einen bequemen Ausgangspunkt für grössere Ausflüge, wie an den Ammersee, Starnbergersee und in die bayerischen und Allgäuer Alpen.

Sitzplan des Theaters in Augsburg.



853086

AUGSBURG.



Augenheilanstalt C 3.
Augustusbrunnen C 4.
Bahnhof A 4.
Bernauer (Agnes) Haus C 4.
Bischöfl. Residenz C 3.
Börse C 4.
Domkirche BC 3.
Drei Mohren-Hôtel C 4.
Engl. Institut BC 2/3.
Feinspinnerei D 2.
Frauenarbeitsschule B 3.
Friedhof kathol. B 4/5.
Friedhof protest. C 6.
Frohnhof B 3.
Fuggerei CD 4.
Fuggerhaus C 4.

Fuggermonument C 4.
Gemäldegallerie C 4.
Gesundbrunnen A 3.
Herkulesbrunnen C 4.
Jakoberthor D 3.
Jakoberkirche D 3.
Justizpalast B 4.
Kloster St. M. Stern C 4.
Kloster St. Ursula C 4.
Königsplatz B 4.
Krankenhaus allgem. C 3.
Kunstverein C 4.
Ludwigsplatz C 4.
Lueginsland (Bastion) C 2.
Mauerbad C 3
Mauthalle C 4.

Maximiliansmuseum BC 4.
Maximiliansplatz C 5.
Merkurbrunnen C 4.
Ott'sches Bad C 6.
Polizei C 4.
Post, Telegraph B 3
★Rathhaus C 4.
Realgymnasium AB 3.
Real- u. Industrieschule C 4.
Residenz u. k. Regierung B 3.
Riedingerhaus C 3
Rothenthorwall C 5.
Rothes Thor C 5.
St. Annakirche B 4.
St. Georgkirche B 2.
St. Maxkirche CD 3.

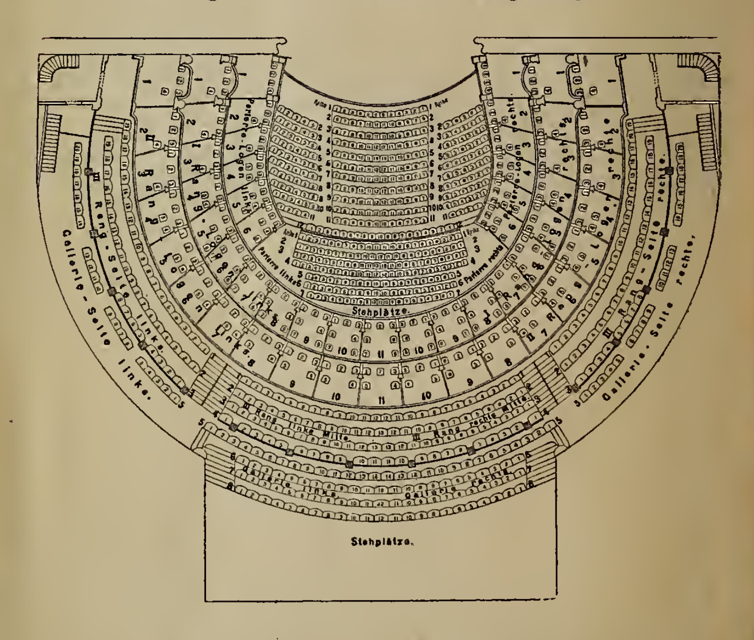
St. Moritzkirche C 4
St. Stephanabtei C 2.
St. Ulrichkirche C 5.
Schrannenhalle B 4.
Siegesdenkmal B 3.
Spinnerei Senkelbach A 2.
Stadtbibliotkek B 4.
Stetten'sches Institut BC 4.
Synagoge C. 4.
Theater B 3.
Turnhalle B 4.
Waisenhaus kathol. B 3.
Waisenhaus protest. C 3
Welser (Phil.) Haus C. 4.
Wertachbruckerthor B 2.
Zeughaus C 4.

Stadtgarten AB5. Schiessgraben B5 Turnhalle B4 Schule am Stadtpflegeranger B3.

Ein sehr beliebter Zielpunkt für Ausflügler ist Westheim an der Bahn nach Ulm (zehn Minuten Eisenbahnfahrt) und der dicht dabei auf einer Anhöhe gelegene Wallfahrtsort *Kobel* (Wirthschaft) mit weiter, herrlicher Aussicht auf Augsburg und die Ebene; das reizende *Schmutterthal* bildet ebenfalls einen Anziehungspunkt für Viele. — Für Militärs bietet ein Ausflug auf das südlich von der Stadt sich ausbreitende *Lechfeld* mit seinem Barackenlager manches Interesse. Während der Sommermonate finden dort grössere Artillerieschiessübungen statt.

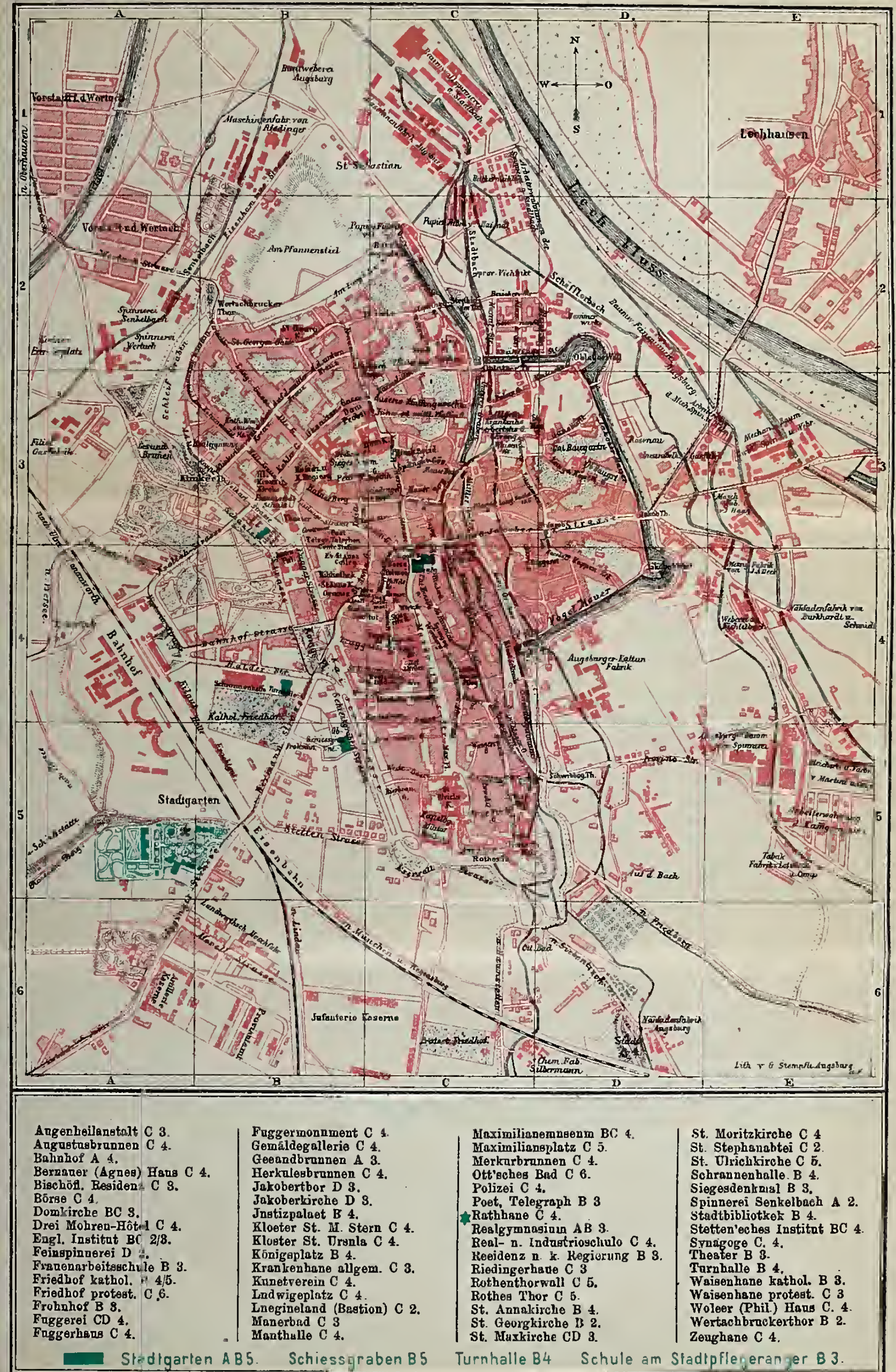
Wer sich länger in Augsburg aufhalten will, findet hier übrigens auch einen bequemen Ausgangspunkt für grössere Ausflüge, wie an den Ammersee, Starnbergersee und in die bayerischen und Allgäuer Alpen.

Sitzplan des Theaters in Augsburg.



853086

AUGSBURG.



Lech Fluss
Lechhausen
St. Sebastian
Vorstadt Wertach
Am Pfannenstiel
Wertachbrucker Thor
Spinnerei Senkelbach
Spinnerei Wertach
Maschinenfabr. von Riedinger
Buntwebere Augsburg
Schäfflerbach
Stadtbach
Augsburger Kattun Fabrik
Bahnhof
Bahnhof-Strasse
Halder-Str.
Kathol. Friedhof
Stadtgarten
Stetten-Strasse
Eisenbahn
Jakober-Strasse
Vogel Mauer
Rosenau
Auf d. Bach
Infanterie Kaserne
Protest. Friedhof
Chem. Fab. Silbermann
Artillerie Kaserne
Provianthamt
Lith. v. G. Stempfle Augsburg
Augenheilanstalt C 3.
Augustusbrunnen C 4.
Bahnhof A 4.
Bernauer (Agnes) Haus C 4.
Bischöfl. Residenz C 3.
Börse C 4.
Domkirche BC 3.
Drei Mohren-Hôtel C 4.
Engl. Institut BC 2/3.
Feinspinnerei D 2.
Frauenarbeitsschule B 3.
Friedhof kathol. B 4/5.
Friedhof protest. C 6.
Frohnhof B 3.
Fuggerei CD 4.
Fuggerhaus C 4.
Fuggermonument C 4.
Gemäldegallerie C 4.
Gesandbrunnen A 3.
Herkulesbrunnen C 4.
Jakoberthor D 3.
Jakoberkirche D 3.
Justizpalast B 4.
Kloster St. M. Stern C 4.
Kloster St. Ursula C 4.
Königsplatz B 4.
Krankenhaus allgem. C 3.
Kunstverein C 4.
Ludwigsplatz C 4.
Luginsland (Bastion) C 2.
Mauerbad C 3
Mauthalle C 4.
Maximilianmuseum BC 4.
Maximiliansplatz C 5.
Merkurbrunnen C 4.
Ott'sches Bad C 6.
Polizei C 4.
Post, Telegraph B 3
Rathhaus C 4.
Realgymnasium AB 3.
Real- u. Industrieschule C 4.
Residenz u. k. Regierung B 3.
Riedingerhaus C 3
Rothenthorwall C 5.
Rothes Thor C 5.
St. Annakirche B 4.
St. Georgkirche B 2.
St. Maxkirche CD 3.
St. Moritzkirche C 4
St. Stephansabtei C 2.
St. Ulrichkirche C 5.
Schrannenhalle B 4.
Siegesdenkmal B 3.
Spinnerei Senkelbach A 2.
Stadtbibliothek B 4.
Stetten'sches Institut BC 4.
Synagoge C. 4.
Theater B 3.
Turnhalle B 4.
Waisenhaus kathol. B 3.
Waisenhaus protest. C 3
Wolser (Phil.) Haus C. 4.
Wertachbruckerthor B 2.
Zeughaus C 4.
Stadtgarten AB5. Schiessgraben B5 Turnhalle B4 Schule am Stadtpflegeranger B 3.

